

Deckblatt

Gesellschaft für Arbeit,  
Technik und Wirtschaft  
im Unterricht e.V.

Heft 2/2001



# Impressum

## Hinweis:

Die Verantwortung für den Inhalt der einzelnen Beiträge in diesem GATWU - Forum liegt bei den genannten Autorinnen und Autoren bzw. bei W. Wulfers (Redaktion GATWU-Forum).

Die hier publizierten Gedichte sind der Broschüre „*Was mir so durch den Kopf geht ... Gedichte von Klaudia Beran*“ entnommen. Hinweise zur Broschüre sind über die Adresse der Autorin (Möckernstr. 16, 28201 Bremen) zu bekommen.

## Unser Beitrag zum Umweltschutz:

Gedruckt wurde der Innenteil dieser Broschüre auf chlor- und säurefreiem Offsetpapier.

## Impressum:

### GATWU - FORUM (vormals GATWU-Mitgliederrundbrief)

15. Jahrgang 2001, Heft Nr. 2

Herausgeber: Gesellschaft für Arbeit, Technik und Wirtschaft im Unterricht e.V. (Geschäftsstelle: c/o TU Berlin - Institut für Arbeitslehre, Franklinstr. 28/29, 10587 Berlin

E-Mail: greuli@t-online.de

Vorsitzender: Dr. Günter Reuel, Pestalozzistr. 37, 10627 Berlin, Tel.: 030-32703440; FAX: 03032703441; E-Mail: greuli@t-online.de.

Redaktion: Dr. Wilfried Wulfers (verantwortlich)

Anschrift: Redaktion GATWU - Forum, c/o Dr. Wilfried Wulfers, In der Wann 15a, 35037 Marburg; Tel.: 06421-34942; FAX: 06421-360076; E-Mail: w.wulfers@t-online.de

Verlag: AOL-Verlag, Hamburg

**ISSN 0948 - 7077**

# Inhalt

	<b>Seite</b>
<b>GATWU - Intern</b>	<b>4</b>
Homepage der GATWU	4
Druck des GATWU-Forums	4
Vorstandsneuwahl (Wahlaufruf)	5
60. Geburtstag von Rolf Oberliesen	6
Noch sind die Grauen Panther nicht erwacht	7
GATWU: Gründungsmitglied bei der GFD	7
Kurzbericht: GATWU-Tagung 2001 (Sonnenberg)	8
Spenden für die GATWU	7
Mitgliederwerbung	7
Beiträge im GATWU-Forum	7
Suchanfrage, neue Mitglieder u.a.	8
<b>Fach- und Landesgruppen</b>	<b>10</b>
Berlin: Neues Arbeitslehre-Journal	10
Brandenburg: Mitteilungen des Landesverbandes	10
Bremen: Mitteilungen des Landesverbandes	12
Hamburg: Mitteilungen des Landesverbandes	14
Hessen: Neuer Lehrplanentwurf liegt vor	15
AG Grundschule und Technik	18
AG Technikgeschichte	18
<b>Aktuelle Informationen</b>	<b>19</b>
Lehrplanentwicklung Arbeitslehre	19
Arbeitssuche nach dänischem Vorbild	19
Integrierte Lehrerausbildung Arbeitslehre	21
Das Anstößige an der Arbeitslehre ist ihr Name	21
Plastik-Äpfel und die BSE-Krise	26
Arbeitslehre, Schulpraxis und Lehrerbildung	27
Zehn Regeln: Gesund und bewusst ernähren	28
Veränderte Arbeitswelt – veränderte Berufsorientierung	29
Memorandum für eine haushaltsbezogene Bildung	31
Empfehlungen zur ökonomischen Bildung	33
Lernort und Klimawandel	33
Anpassung oder Widerstand	34
Weitere Kurzhinweise / Internetadressen	34
<b>Tagungshinweise / Wettbewerbe</b>	<b>37</b>
Lernwege und Aneignungsformen im Sachunterricht	37
Sinn – VOLLE Erkenntnis	37
Ernährungsbildung im Dialog	39

## GATWU - Intern

### *Homepage der GATWU*

Die GATWU arbeitet seit dem Sommer 2000 an einer verbesserten und vor allem auch gut zugänglichen homepage. Es finden sich darauf Informationen zur GATWU (u.a. Satzung, Selbstverständnispapier, Kontaktadressen), Berichte über Aktivitäten der GATWU auf Bundes- und auf Landesverbandsebene, Hinweise auf Tagungen, zahlreiche weiterführende Links zur Arbeitslehre und das vollständige GATWU-Forum, teilweise mit weiterführenden Informationen zu den aufgeführten Artikeln und Informationen. Die Adresse lautet:

<http://www.gatwu.de>

Regine Bigga

### *Gutenberg druckte eine Lutherbibel und Peter Kurz das GATWU-Forum*

Printmedien haben auch in Zeiten des Internets noch Anhänger: Man kann sie anlesen, beiseite legen und bei Bedarf nach Wochen hervorholen. Ja, man kann sie chronologisch abheften, um ab und zu in den Spiegel des Vergänglichen zu gucken.

Im Jahre 2000 sponserte uns die Firma LPE das GATWU-Forum, wofür wir noch heute dankbar sind. Mit einer Daueralimentation durfte man nicht rechnen, und die Bürde der zweimal jährlich anfallenden Druck- und Versandkosten galt es wieder zu schultern. Wir hatten uns entschieden, die nicht eben überquellende Vereinskasse in jedem Falle mit den Kosten dieser Publikation zu belasten, weil sie sich als ein Band zwischen den Mitgliedern erwiesen hat, für das noch kein Ersatz in Sicht ist.

Im Augenblick halten Sie ein Heft in der Hand, das Peter Kurz gedruckt hat. Wer ist das, werden Sie sich fragen. Nun, Peter Kurz ist ein Berliner Lehrer, natürlich GATWU-Mitglied, und im Nebenberuf Schriftsteller. Er hat einen Gedichtband und Romane aus dem Hauptschulmilieu veröffentlicht. Veröffentlicht ist leicht gesagt, die Verlage standen bei ihm nicht Schlange. Aber Peter Kurz wäre kein Arbeitslehre-Lehrer, wenn er sich davon hätte entmutigen lassen. Er beschaffte sich alte Druckmaschinen, arbeitete sich in die Schwarze Kunst ein und hat heute in einem alten Bauernhaus bei Berlin eine Druckerei mit dem optimistischen Namen „Sonnenbogen“.

Für einen Freundschaftspreis, so muss man es wohl nennen, werden wir künftig das GATWU-Forum bei Peter Kurz drucken lassen. Wir wünschen ihm – nicht ganz uneigennützig – den Erhalt seiner Schaffenskraft.

Günter Reuel/Wilfried Wulfers

## ***Vorstandsneuwahl (Wahlaufruf)***

Liebe GATWU-Mitglieder,

wie Sie aus dem nachfolgenden Schreiben des Wahlvorstandes entnehmen können, steht Anfang 2002 wieder eine Vorstandswahl an. Der § 6 (3) unserer GATWU-Satzung führt zum Wahlprocedere aus:

Der Vorstand wird von den natürlichen Mitgliedern durch Briefwahl gewählt. Für die Durchführung der Wahl wird von der MV ein Wahlvorstand bestellt (vgl. § 5, Abs. 6). Dieser leitet drei Monate vor Ablauf der Wahlperiode oder beim vorzeitigen Ausscheiden des Vorsitzenden / der Vorsitzenden oder des Geschäftsführers / der Geschäftsführerin oder des gesamten Vorstandes unverzüglich Neuwahlen ein. Der Wahlvorstand teilt den Mitgliedern mit welche Vorstandsämter zu besetzen sind und fordert sie auf, Vorschläge einzureichen. Die dafür eingesetzte Frist beträgt vier Wochen. Den Vorschlägen ist eine schriftliche Erklärung der/ des Vorgeschlagenen beizufügen, in der diese/ dieser die Bereitschaft zur Kandidatur erklärt. Alle Mitglieder des Vorstandes werden in getrennten Wahlgängen gewählt. Der Wahlvorstand versendet die Wahlzettel an die Mitglieder und fordert sie auf, diese ausgefüllt an ihn zurückzuschicken. Die dafür gesetzte Frist beträgt zwei Wochen. Der Wahlvorstand zählt die Stimmen aus. Gewählt ist, wer die Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen auf sich vereint. Der Wahlvorstand fordert die Gewählten auf, ihm schriftlich mitzuteilen, ob sie die Wahl annehmen. Abschließend gibt er den Mitgliedern das Ergebnis bekannt. Die Amtsdauer des Vorstandes beträgt zwei Jahre. Sie beginnt mit der Annahme der Wahl. Findet die MV, in der der Rechenschaftsbericht gegeben und Entlastung erteilt wird, vor Abschluss der Neuwahl statt so bleibt der Vorstand bis zum Abschluss der Wahl und der Übernahme der Amtsgeschäfte durch den neuen Vorstand im Amt. Die Wiederwahl ist zulässig.“

Als Wahlvorstand sind auf der Mitgliederversammlung in Halle Prof. Dr. Klaus Struve und Albrecht Werner bestellt worden. Der Wahlvorstand hat vorgeschlagen, den Schlusstermin auf den **31.12.2001 bzw. 15.01.2002** zu legen. Wir bitten alle GATWU-Mitglieder, sich bereits jetzt Gedanken über eine Besetzung des Vorstandes zu machen.

Reuel / Oberliesen / Bigga

## **Wahlaufruf**

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die Wahlperiode des jetzt amtierenden Vorstandes läuft Anfang 2002 aus. Der Vorstand wird nicht auf einer Mitgliederversammlung, sondern durch Briefwahl gewählt. Es sind zu wählen:

- der Vorsitzende / die Vorsitzende
- der stellvertretende Vorsitzende / die stellvertretende Vorsitzende
- der Geschäftsführer / die Geschäftsführerin
- zwei Beisitzer / die zwei Beisitzerinnen

Wir fordern dazu auf, uns bis zum 31.12.2001 bzw. 15.01.2002 (Poststempel) Kandidatinnen und Kandidaten für die zu besetzenden Vorstandsämter schriftlich an die unten angegebene Adresse mitzuteilen oder den Vorschlag schriftlich einem Mitglied des Wahlvorstandes zu

übergeben. Dem Vorschlag ist eine schriftliche Erklärung des / der Vorgeschlagenen beizufügen, in der dieser/diese die Bereitschaft zur Kandidatur erklärt. Die Wahlen zu den einzelnen Vorstandsämtern werden in getrennten Wahlgängen, jedoch in einer einzigen Wahlhandlung, der Briefwahl durchgeführt. Deshalb ist es nur möglich für ein Vorstandsamt zu kandidieren. Nach Ablauf der Frist wird der Wahlvorstand die Stimmzettel mit den Kandidatinnen und Kandidaten erstellen und den wahlberechtigten Mitgliedern zuschicken. Die Kandidatinnen und Kandidaten haben die Möglichkeit, sich in einer kleinen Wahlzeitung, die den Wahlunterlagen beiliegen wird vorzustellen.

Mit freundlichen Grüßen  
Der Wahlvorstand (Albrecht Werner und Klaus Struve)

**Postanschrift:** GATWU-Wahlvorstand; z.Hd. Albrecht Werner  
Weckmannweg 5; 20257 Hamburg; Tel. 040 - 8509971

## ***60. Geburtstag von Rolf Oberliesen***

Wer das bisherige berufliche Werk des Jubilars Rolf Oberliesen würdigen möchte, sieht sich einer in Kürze kaum zu leistenden Aufgabe gegenüber. Und ich vermute, dass selbst die, die in engerem Arbeitskontakt zu ihm stehen oder standen, keinen vollständigen Überblick über seine vielfältigen fachlichen Aktivitäten gewonnen haben. Da ist der Verfasser einer Würdigung auf breite Unterstützung angewiesen. Die ist ihm zuteil geworden. Und dann entsteht aus den vielen Teilinformationen und den Erfahrungen der persönlichen Begegnung im beruflichen Bereich das Bild einer beeindruckenden wissenschaftlichen und organisatorischen Produktivität. Deshalb können nur Teilaspekte seiner Aktivitäten erwähnt werden.

Der Bildungsweg von Rolf Oberliesen stellt für eine erfolgreiche, innovative Leitungsfunktion im Lernfeld „arbeitsorientierte Bildung“ - ich benutze diese Wortkombination eher ungern - eine geradezu bilderbuchmäßige Vorbereitung dar - so wünschen wir uns immer, sollten unsere Studienanfänger vorgebildet sein, umso mehr natürlich sollten es die Bewerber um ein Lehramt an einer Hochschule sein:

- Er absolviert Volksschule und Realschule
- Dann durchläuft er eine Facharbeiterausbildung in einem stark theoriegeleiteten innovativen Berufsfeld als Fernmeldetechniker - begleitend zu dieser Ausbildung besucht er die Berufsaufbauschule
- Er ist ein Jahr als Facharbeiter in der Fernmeldetechnik tätig
- Er legt die Begabtensonderprüfung für das Hochschulstudium ab
- Er absolviert das Studium des Lehramts an einer Pädagogischen Hochschule und schließt es mit dem 1. Staatsexamen ab

Er unterrichtet 10 Jahre als Lehrer an Grund- und Hauptschulen, dabei legt er das 2. Staatsexamen ab, ist davon zwei Jahre Konrektor und fünf Jahre als Fachleiter für Physik/Chemie am Studienseminar für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen tätig; daneben belegt er ein Aufbaustudium mit dem Schwerpunkt Technik (Informationstechnik) und Technikdidaktik. Zugleich erhält er Lehraufträge für Informationstechnik und ihre Didaktik. Nach seinem Aufbaustudium kehrt er (1974) an die Pädagogische Hochschule als Förderassistent zurück - promoviert in Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt Technik und ihre Didaktik (Prädikat summa cum laude!). Danach kehrt er wiederum für ein Jahr in den Schuldienst in Haupt- und Förderschulen zurück. Während eines guten Jahres ist er Wissenschaftlicher Refe-

rent für die Curriculumentwicklung des Lernfeldes Arbeitslehre am Landesinstitut für Curriculumentwicklung in Neuss. Und hier beginnt er eine Tätigkeit, die er im weiteren Verlauf seiner Arbeit in unterschiedlichen Zusammenhängen immer wieder mit größtem Engagement betrieben hat.

Und schließlich 1980 - da ist Rolf Oberliesen 40 - erhält er seine erste Professur an der Universität Hamburg, wo es ihn ein Dutzend Jahre hielt, er das Feld für seinen Nachfolger gut bestellte, ehe er hier an der Universität Bremen einen neuen Abschnitt seines Schaffens beginnen konnte. Und in Bremen konnte er dann das verwirklichen, was in Hamburg nicht oder doch nicht in dieser Abgerundetheit hätte gelingen können bzw. wofür die Voraussetzungen dort nicht gegeben waren:

Den Aufbau eines eigenständigen „Instituts für arbeitsorientierte Allgemeinbildung“; Entwicklung und Erprobung eines neuen (integrierten) Studiengangs Arbeitslehre; engste Zusammenarbeit mit dem örtlichen Landesinstitut in Fragen Lehrplanentwicklung und Lehrerausbildung; Mitarbeit am Rahmenlehrplan Arbeitslehre für das Land Bremen; Initiierung und Begleitung einer offenen Lernwerkstatt Arbeitslehre; Mitwirkung am Projekt einer neuen Lernplanung, in dem sich Evaluation und partizipative Lernplanung wechselseitig ergänzen und zur Fortentwicklung des Lehrplans beitragen; Initiierung und Moderation eines „Runden Tisches Arbeitslehre“ für die Zusammenarbeit mit Bildungssenat, Kammern, Gewerkschaften, Parteien, Eltern und Bremer Betrieben und die Erzeugung eines weiteren Synergieeffekts durch die Mitwirkung bei der Gründung des ersten Landesverbands der GATWU in Bremen.

Der nachdrückliche Hinweis auf die vorzüglichen Voraussetzungen, die sich Rolf Oberliesen vor dem Studium für seine wissenschaftliche Laufbahn, für seine Lehr- und Forschungstätigkeit erarbeitet hat, macht auf eines der gravierendsten Probleme für die Existenz und die Entwicklung unseres Faches und seiner Schwerpunkte sowie die fachliche Souveränität der Unterrichtenden aufmerksam, das bereits mit dem Beginn der Ausbildung unseres Nachwuchses wirksam wird: Kaum eine Studienanfängerin, kaum ein Studienanfänger hat im Fach oder in einem seiner Schwerpunkte schulische Grunderfahrungen machen können. Nur ganz wenige haben wie Rolf Oberliesen den Weg über eine besondere Zugangsprüfung, die es heute nur noch in Niedersachsen gibt (nach einer Verschärfung der Prüfungsbedingungen werden die für das Fach einschlägig vorbereiteten zusätzlich ferngehalten) den Weg zum Studium finden können. So fehlen den Studierenden die elementarsten Fähigkeiten, Fertigkeiten, Methoden und Kenntnisse, auf die sonst durchgehend jedes andere Fach des Lehramtsstudiums aufbauen kann. Das betrifft also zunächst den Komplex alles dessen, was in den allgemeinbildenden Schulen anzueignen ist. Wie soll innerhalb eines wissenschaftlichen Studiums die wechselseitige Durchdringung von Praxis, theoretischer und didaktischer Reflexion gelingen? Darüber hinaus fehlen aber zusätzlich die vielfältigen Erfahrungen aus einem Lebensbereich, der zentraler Gegenstand des fachlichen Unterrichts ist: Arbeit und Beruf.

Wie hat sich nun in Rolf Oberliesens lehrenden und forschenden Tätigkeiten seine berufliche Vorbildung ausgewirkt? Sehen wir uns die Veröffentlichungen an, die aus seiner Unterrichtspraxis hervorgegangen sind, die ersten 1968 - also unmittelbar nach dem Heidelberger Kongress! Nun, die technische Wende der Werkdidaktik scheint Rolf Oberliesen mitvollzogen zu haben - oder hatte er noch gar keine Kontakte zu der Zunft der sich reformierenden Werkdidaktiker? Diese Vermutung wird dadurch gestützt, dass in seinem Unterricht nichts mit handwerklichen Verfahren hergestellt wird, was einen Gebrauchswert hat, sondern mit Modellen gearbeitet wird, an denen die Lernenden Einsichten in aktuelle technische Sachverhalte gewinnen. Hat er die ersten Entwicklungsstufen der Werkdidaktik einfach übersprungen? Es fällt nämlich auf, dass sich seine Unterrichtsbeispiele aus dieser Zeit auch nicht an die Systematik der Nach-Wende-Werkdidaktik „Bau - Gerät - Maschine“ halten, auch nicht die Tech-

nik von gestern oder vorgestern aufnehmen, sondern sich mit der aktuellen Technik der Gegenwart auseinandersetzen wie u.a.: Automation, Steuerung, von der Photoelektrischen Kontrolle zur Informationsverarbeitung oder die Automatische Regelung. Das sind Sachfelder, die in der Wendezeit zunächst als mit den bis dahin entwickelten didaktisch - methodischen Ansätzen nicht zu erschließen galten. Das klingt alles weder nach werkdidaktischer Tradition noch nach Wende zu der sich entwickelnden Technikdidaktik. Diese mühevollen Schritte hat er offensichtlich nicht mitvollziehen müssen - Gnade der späten Geburt? Nun, wie dem auch sei, er befand sich - offensichtlich angeregt durch die einsetzenden Aktivitäten der Lehrplanentwicklung in Nordrhein-Westfalen - und gestützt auf seine Kenntnisse aus der Berufsausbildung und durch eine Neuinterpretation der Physikdidaktik - mit einem Schlag in der ersten Reihe derer, die den Werkunterricht zum Technikunterricht entwickelten und hat dafür, wie der Titel einer Veröffentlichung von 1972 ausweist, das Prinzip eines nacherfindenden Unterrichts in seine Konzeption aufgenommen. Dabei ist noch ein positives Merkmal seines Bildungswegs auszumachen: Seine Berufsausbildung als Facharbeiter hat ihn wohl davor bewahrt, Technik aus der Sicht der Ingenieurwissenschaften „nach unten“ didaktisieren zu wollen. In die nach den Gutachten und Empfehlungen des Deutschen Ausschusses einsetzende Diskussion um die Arbeitslehre hat er sich zunächst nicht eingeschaltet.

Die Berufung nach Hamburg und der *genius loci*, der in den Werkstätten der Hamburger Uni waltete, haben dann noch zu einem - gewissermaßen Nachvollzug - früherer Entwicklungsstadien der Technikdidaktik geführt. Dazu trat noch das Interesse an historischen Prozessen der Entwicklung von Arbeit und Technik. Dies wird durch einige Leitfossilien aus seiner dortigen Tätigkeit sichtbar. Da gibt es ein der Tradition verpflichtetes Holzauto, da sind Proben aus den Versuchen zur Herstellung von Papier erhalten. Da gibt es Modelle, mit denen sich die Informationsverarbeitung mit dem Einsatz von Lochkarten nachvollziehen lässt und erste von den Studierenden mit Baukastensystemen gebaute Geräte für das computergesteuerte Schneiden von Styropor. Doch zurück zu seinen frühen veröffentlichten Unterrichtsbeispielen. Die Verengung auf rein technische Fragestellungen wird in der Folgezeit zunehmend aufgebrochen. Auslöser und Folgewirkungen technischer Entwicklung, deren Verflechtung mit ökonomischen und politischen Kräften kommen in den Blick. Ein markantes Beispiel: Seine Schrift, in die nun auch wieder Erfahrungen aus dem erlernten Beruf eingehen „Information, Daten und Signale“. Nicht verwunderlich dass in dieser Zeit seine Aktivitäten auch auf eine Konzeptentwicklung für die informationstechnische Grundbildung gerichtet sind.

In gleicher Weise nehmen das Interesse an bildungstheoretischen Problemen und das Eingreifen in bildungspolitische Auseinandersetzungen zu. Begleitet sind beide Entwicklungstendenzen durch ein stetiges Engagement für das Fach Arbeitslehre, für Probleme des Schulabschlusses, der Vorbereitung auf und den Übergang in den Beruf und die der späteren Arbeitstätigkeit. Es ist kaum noch wichtig zu erwähnen, dass er auch hierbei auf seine Berufserfahrungen zurückgreifen kann.

Und wie hat der Referent den Jubilar wahrgenommen, was hat ihn mit ihm verbunden? Eine genaue zeitliche Rekonstruktion ist mir nicht möglich. Jedoch erinnere ich gut, dass uns gemeinsame Interessen an historisch - genetischem Unterricht, ähnliche bildungstheoretische und bildungspolitische Positionen, natürlich die gemeinsame und arbeitsteilige Zusammenarbeit im GATWU - Vorstand und nicht zuletzt unsere Tätigkeit im Herausbergremium der Zeitschrift „arbeiten + lernen“ zusammengeführt haben. Dazu nur ein kleines Detail: ich habe mit Staunen gesehen und anerkannt - wenn auch in eigener Sache bisweilen nicht ohne Unmut - wie er Texte von Autoren, die zu lang geraten oder auch missraten waren, mit großem Geschick gekürzt, lesbar oder verständlich gemacht hat. Ich habe bei ihm stets seine durchweg

bejahende Einstellung zu Personen, zu zu lösenden Aufgaben und Schwierigkeiten, seine durchgehend positive Grundstimmung und sein Moderationsgeschick bewundert, die auch in schwierigen Arbeitssituationen aufmunternd und ausgleichend wirken, seine Bereitschaft Arbeit in einer Gruppe zu übernehmen, seine Fähigkeit, auf Menschen zuzugehen und mit ihnen in ein intensives Gespräch einzutreten, seine Offenheit, Kompromisse einzugehen und die Bereitschaft, in Konflikten zu vermitteln, die Kunst, dem Gegenüber das Gefühl zu geben, dass sie/er willkommen, wichtig und angenehm ist und nicht zuletzt die enorme Arbeitskapazität. Ich gestehe gern, dass ich oft gedacht habe, dass er sich zuviel vornimmt. Und schließlich: Ich glaube, dass er ziemlich großes Vertrauen in die ihn umgebende Welt hat.

Wenn dies alles so ist, seine berufliche außergewöhnliche Leistung und seine Person, der die Mitmenschen willkommen sind, die sie unterstützt und fördert, stellt sich natürlich die Frage, wer hat die Entwicklung zu dieser Persönlichkeit so gefördert und mitgetragen? Natürlich haben die Auseinandersetzung mit den äußeren Anforderungen, die Zusammenarbeit und Kontakte mit Kolleginnen und Kollegen, mit vielen Lernenden ihre formende Wirkung gehabt. Aber ich bin gewiss, dass seiner Frau, Ulrike Oberliesen, ein bedeutendes Verdienst zukommt und dass wir uns als langjährige Mitstreiter bei ihr zu bedanken haben - auch dafür, dass er oft, sicher viel zu oft mit uns tätig und von den gemeinsamen Wohnungen abwesend war.

Hartmut Sellin

**Hinweis:** Prof. H. Sellin ist Ehrenvorsitzender der GATWU, er hat diese Laudatio anlässlich des 60. Geburtstages von Rolf Oberliesen auf dem Fachsymposium des iaab (Institut für arbeitsorientierte Allgemeinbildung) „Arbeitslehre 2000 – Bilanzen, Initiativen, Perspektiven“ an der Universität Bremen im Februar 2000 gehalten.

### **Notwendiges Umdenken**

Es ist an der Zeit,  
daß nicht mehr länger hingenommen wird,  
daß Massenarbeitslosigkeit herrscht.

Es ist kein Weg,  
wenn zugesehen wird,  
wie der Mensch ständig an Wert verliert.

Es ist kein Neid,  
wenn gefordert wird,  
daß Reichtum anders verteilt wird.  
Es ist kein Weg, wenn jeder nur versucht,  
eine private Lösung zu finden.

Es ist an der Zeit,  
daß gemeinsam versucht wird,  
eine politische Lösung zu finden!!!

Klaudia Beran

### ***Noch sind die Grauen Panther nicht erwacht***

Von Zeit zu Zeit geht ein Seufzer durch die Reihen der GATWU: Wo bleiben die jungen Mitglieder, die Generation der Neuerer und Ärmelaufkrempler? Es gibt sie nicht, zumindest nicht

in Massen, und die wenigen werden als Berufsanfänger vom Schulalltag aufgesogen, nicht unbedingt scharf darauf, in einem Fachverband Aufgaben zu übernehmen.

Ab und zu erreicht den GATWU-Vorstand ein Brief (es dürften demnächst sicher mehr werden), in dem zu lesen ist: „Lieber Vorstand, ich erkläre meinen Austritt aus der GATWU weil ich aus dem aktiven Dienst ausscheide. Vielen Dank für die jahrelange gute Zusammenarbeit“.

Der Vorstand antwortet natürlich und wünscht ein fröhliches Ruheständler-Dasein. Die Geschäftsführerin wacht sehr fürsorglich darüber, dass dem Emeritus nicht noch einmal ein Jahresbeitrag abgebucht wird.

An langen Winterabenden verfällt der Vorstand dann manchmal ins Grübeln. Er hat gerade in der Zeitung gelesen, dass es immer mehr rüstige Alte gibt, die ein Ehrenamt suchen und auch ausfüllen. Ein Fachverband wie der unserige müsste demnach - schaut man sich die Altersstruktur an - eine blendende Zukunft haben. Die aus dem Dienst jetzt oder bald ausscheidenden haben Erfahrung und vermutlich auch mehr Zeit als früher. Das Ende des Status quo also? Schluss mit der dünnen Personaldecke im Bundesvorstand und auch in einigen Landesverbänden, vorbei der spürbare Mangel an Beiträgen für unsere Veröffentlichungen, endlich regionale Aktionen, die Eltern, Kollegen und der Schülbürokratie unser Anliegen klar machen.

Die Alten können das, daran besteht kein Zweifel, sie müssen es allerdings auch wollen. Und sollte eines Tages die Jugend mächtig ans Ruder drängen, ich wüsste bei der GATWU keinen, der sie nicht ließe.

Günter Reuel

## ***GATWU: Gründungsmitglieder bei der GFD***

In Salza bei Kiel wurde im Mai 2001 die Gesellschaft für Fachdidaktik e.V. (GFD) gegründet. Nach langjähriger inhaltlicher Vorarbeit auch unter Beteiligung der GATWU im Rahmen der Konferenz der Vorsitzenden der Fachdidaktischen Fachgesellschaften (KVFF) wurde nunmehr eine gemeinsame Organisationsstruktur aufgebaut. Sie soll dazu dienen, im Bereich der wissenschaftlichen Arbeit die Kooperation zu fördern und die gemeinsamen Interessen der Fachdidaktiken als forschende und lehrende Disziplinen nachdrücklich zu vertreten. Ein breites Verständnis von Fachdidaktik liegt der inhaltlichen Orientierung der Gesellschaft zu Grunde: Fachdidaktik verstanden als eine Wissenschaft vom fachspezifischen Lehren und Lernen in verschiedenen gesellschaftlichen Kontexten, also nicht nur bezogen auf Schule und Hochschule. Die korporativen Mitglieder der Gesellschaft sind die bereits seit Jahren bestehenden fachdidaktischen Fachgesellschaften, deren Spektrum von den naturwissenschaftlichen Fachdidaktiken über die Mathematikdidaktik, die Sprachdidaktiken bis hin zur Geographie- und Geschichtsdidaktik, der Politikdidaktik und der Arbeitsgemeinschaft Kath. Katechetik-Dozenten reichen. Deren einschlägige wissenschaftliche, forschungs-, bildungs- und berufspolitische Arbeit wird auch weiterhin unabhängig von der Existenz einer Dachgesellschaft fortbestehen und bildet die Basis gemeinsamer zukünftiger Aktivitäten. Dreizehn von diesen Fachdidaktischen Fachgesellschaften haben jetzt die Gesellschaft für Fachdidaktik e.V. (GFD) als ihren Dachverband gegründet.

Folgende Ziele und Aufgabenstellungen stehen dabei im Zentrum.

- Forschungs- und Nachwuchsförderung.
- Förderung der fachdidaktischen Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie Aktualisierung und Koordinierung der Ausbildungsgänge und -abschnitte.
- Förderung des interdisziplinären Gedankenaustausches zwischen Fachdidaktikern aller

Fachrichtungen und Tätigkeitsbereichen sowie zwischen Fachdidaktikern und Vertretern anderer Fachgebiete.

- Einflussnahme auf die Wissenschafts-, Forschungs- und Bildungspolitik im Hinblick auf allgemeine fachdidaktische Probleme und Zusammenhänge.
- Förderung des Verständnisses für fachdidaktische Sachverhalte und Notwendigkeiten durch Beratung von Kultus- und Wissenschaftsbehörden. Förderung von Publikationstätigkeit und Öffentlichkeitsarbeit.
- Internationale Kooperation und Förderung der Fachdidaktik.

Die inhaltliche Arbeit der GFD wird sich im wesentlichen in thematischen Arbeitsgruppen vollziehen, relevante Daten und Materialien zum internen wie öffentlichen Gebrauch zusammenstellen und Stellungnahmen zu einzelnen Problembereichen erarbeiten. Geplant sind weiterhin die Durchführung von wissenschaftlichen Tagungen, insbesondere fachübergreifende Symposien zur gezielten Erörterung von Forschungsmethoden und von Verfahren der Drittmittelinwerbung sowie die Durchführung eines Großkongresses, der die Stärke und Wichtigkeit der Disziplin deutlich macht. Als Vorsitzender der neuen Gesellschaft wurde der Biologiedidaktiker Prof. Dr. Horst Bayrhuber (IPN) gewählt. Weitere Vorstandsmitglieder sind Prof. Dr. Bernd Ralle (Universität Dortmund, Didaktik der Chemie, Schatzmeister), Prof. Dr. Kristina Reiss (Universität Oldenburg, Mathematikdidaktik), Prof. Dr. Lutz Schön (Physikdidaktik, Humboldt-Universität zu Berlin, stellvertretender Vorsitzender) und Prof. Dr. Helmut J. Vollmer (Universität Osnabrück, Fremdsprachendidaktik). Die GATWU hat sich in der Vergangenheit vielfach um einen interdisziplinären Dialog mit verschiedenen Fachwissenschaften und Fachdidaktiken bemüht, nicht zuletzt in der konstruktiven Mitarbeit der KVFF. Sie hat sich daher besonders auch für die Gründung dieses Dachverbandes engagiert.

Rolf Oberliesen

### ***Kurzbericht: GATWU-Tagung 2001 (Sonnenberg)***

Vom 22. Sept. bis zum 24. Sept. 2001 trafen sich Mitglieder der GATWU und Gäste, um ein Thema zu diskutieren, das die Arbeitslehre im Kern berührt. Es ging um die Frage, ob eine virtuelle Lernkultur im Begriff ist, die materielle Lernkultur zu verdrängen, oder ob eine fruchtbare Symbiose gerade im Medium von Arbeitslehre Zukunft hat.

Die beiden Hauptreferate beleuchteten das Thema aus der Sicht der Arbeitsmarktforschung (Gerd Paul vom SOFI in Göttingen) und aus erziehungswissenschaftlicher Sicht (Jürgen Lackmann, PH Weingarten).

Angedeutet seien hier nur Trendaussagen: Berufsträger mit „Nur“-EDV-Qualifikationen verlieren an Bedeutung gegenüber Arbeitskräften, die zusätzlich erfahrungsbasiertes Wissen in klassischen Berufen vorweisen können. Wissen und Verstehen resultieren nicht zwangsläufig aus Informationsmengen.

Die sechs Arbeitsgruppen konnten überzeugend vorführen, wie der Computer erst durch seine Verwendung in materiellen Kontexten Lernpotenziale erschließt.

Die Teilnehmer kamen aus sieben Bundesländern, wobei die Gesamtteilnehmerzahl unter den Erwartungen lag. Die Veranstalter hätten sich ein noch volleres Haus gewünscht. Der Arbeitsaufwand für eine solche Tagung ist erheblich und er ist noch nicht abgeschlossen. Denn jetzt geht es um die Fertigstellung des Tagungsbandes, den alle GATWU-Mitglieder kostenlos zugesandt bekommen. Damit verbunden ist auch eine tröstliche Gewissheit: Wer die Tagung nicht besuchen konnte erlebt sie wenigstens virtuell im guten alten Medium „Buch“.

Günter Reuel

## ***Spenden für die GATWU***

Die GATWU erhebt im Vergleich zu anderen Fachverbänden einen niedrigen Mitgliedsbeitrag. Eine Möglichkeit, ihr darüber hinaus finanzielle Mittel zukommen zu lassen, sind Spenden. Die GATWU ist als gemeinnützig anerkannt, so daß Spenden steuermindernd geltend gemacht werden können. Wer von der Möglichkeit Gebrauch machen will, seinem Fachverband Geld zukommen zu lassen und zugleich das Finanzamt daran zu beteiligen, sollte sich mit der GATWU-Geschäftsführung, c/o Regine Bigga, Wilmersdorfer Str. 105, 10629 Berlin oder bigga@arbeitslehre.de in Verbindung setzen.

## ***Mitgliederwerbung***

Ein Berufsverband ist umso einflussreicher je mehr Mitglieder er hat - möglichst natürlich aktive. Die GATWU hält seit vielen Jahren ihre Mitgliedergröße konstant. Die Eintritte pro Jahr machen in der Regel die Austritte wett. Die meisten Austritte geschehen bei Beendigung des Erwerbstätigkeit und bei beruflichen Veränderungen. Der GATWU - Vorstand hat zum Jahreswechsel 2001 die Aktion „**GATWU-Mitglieder werben 50 neue Mitglieder**“ gestartet. Die ersten 5 neuen GATWU-Mitglieder können wir mittlerweile begrüßen. Wer ein neues Mitglied wirbt erhält den gerade erschienen Band: Jörg Schudy (Hg.): Arbeitslehre 2001. Bilanzen - Initiativen - Perspektiven. 1. Forum Arbeitslehre. Band 1. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren 2001. Der Ladenpreis des Buches beträgt 44 DM. Das Buch kann nun ausgeliefert werden. Die Prämie erhalten auch diejenigen, die in die GATWU eintreten, aber nicht über eine Einzelperson geworben wurden.

Regine Bigga

## ***Beiträge im GATWU - FORUM***

Unser **GATWU-FORUM** möchte ein Periodikum sein, das einerseits notwendige Informationen für die Mitglieder unserer Gesellschaft enthält, andererseits aber auch Raum für die Diskussion aktueller und grundlegender Fragen und Probleme der vielgestaltigen Bereiche des Lernfeldes Arbeitslehre bietet.

Um unser GATWU-Forum weiterhin interessant, aktuell und zielgruppenorientiert zu gestalten, möchten wir alle Mitglieder erneut um rege Mitarbeit bei der inhaltlichen Ausgestaltung bitten.

Es können dabei sowohl überschaubare Beiträge, Hinweise auf neue Publikationen bzw. graue Materialien zum Lernfeld der Arbeitslehre oder allgemeine Ankündigungen zur Veröffentlichung im GATWU - Forum an die Redaktion des GATWU - Forum übermittelt werden. Wünschenswert ist es, daß die Beiträge als Datei (möglichst mit WinWord erstellt!) unformatiert auf einer beliebigen Diskette vorliegen.

Abschließend sei darauf hingewiesen, daß wir immer an Vorschlägen zur Verbesserung (sowohl inhaltlicher Art oder im Hinblick auf die äußere Gestaltung) des GATWU-Forums interessiert sind.

Wilfried Wulfers

## ***Neue Mitglieder u.a.***

### **Die GATWU konnte an neuen Mitgliedern begrüßen:**

- Ursula Ackermann (Andernach),
- Alexandra Gyrbiró (Hessen),
- Anna Henkel-Kleemann (Hessen),
- Christoph Heyd (Berlin),
- Stephan Lohnes (Hessen),
- Jürgen Lotze-Schad (Berlin),
- Ralf Reinheimer (Hessen),
- Kathrin Sebastian (Bremen),
- Heinz-D. Schulz (Bremen),
- Heiner Nordmann (Bremen),
- Jens Flömar (Bremen),
- Jan Krüger (Berlin),
- Roland Falkenhayn (Berlin),
- Fred Wedler (Berlin),
- Birgit Nobiling (Berlin),

### **Neue Adresse? Neue Bankverbindung? Neue E-Mail-Anschrift?**

Damit Sie alle Informationen von der GATWU möglichst reibungslos erhalten, teilen Sie uns bitte neue Adressen etc. mit. Sollten Sie mittlerweile über eine E-Mail-Adresse verfügen, mailen Sie mir diese bitte ebenfalls zu. Wer Mitteilungen, Anfragen und Anregungen für die GATWU hat, richte diese ebenfalls an die GATWU-Geschäftsführung, c/o Regine Bigga, Wilmersdorfer Str. 105, 10629 Berlin oder [bigga@arbeitslehre.de](mailto:bigga@arbeitslehre.de)

## Landesverbände und Arbeitsgruppen

### ***Berlin: Neues Arbeitslehre - Journal***

Die Gesellschaft für Arbeitslehre in Berlin gibt als Landesverband der GATWU kontinuierlich das Mitteilungsblatt "Arbeitslehre - Journal" für ihre Mitglieder heraus. Jetzt ist gerade das Heft 10/2001 erschienen. Enthalten sind in diesem Journal u.a. Beiträge von U. J. Kledzik (Anmerkungen zu aktuellen Aktivitäten im Gegenstandsbereich Arbeitslehre), G. Reuel (Der Tanz um ein Goldenes Kalb namens "Wirtschaft", R. Nitsch (Ausbildung von Arbeitslehre-Lehrern in einer umstrukturierten Technischen Universität), R. Hoge (Dokumentation der Fachtagung "Arbeitslehre 2000") und R. Oberliesen / G. Reuel (Virtuelle oder materielle Lernkultur - zeichnen sich Koexistenzprobleme in den Schulen ab?).

Wer einzelne Artikel des Arbeitslehre-Journals oder das gesamte Heft haben möchte, der wende sich an die Landesvorsitzende des Landesverbands Berlin Frau Jägermeyr. Adresse: Jenaer Str. 17, 10717 Berlin oder per E-Mail: maria.jaegermeyr@t-online.de.

### ***Brandenburg: Mitteilung des Landesverbandes***

Gegenwärtig liegt der Schwerpunkt der Verbandsarbeit in der weiteren Mitarbeit an der Fertigstellung des Rahmenlehrplans Arbeitslehre (Wirtschaft-Arbeit-Technik) SEK I. Dieser soll zum neuen Schuljahr eingeführt werden.

Parallel dazu wurde die Arbeit an einem neuen Rahmenlehrplan für die Klassen 5 und 6 begonnen. Dazu werden gegenwärtig die vorhandenen Pläne analysiert und die „neuralgischen Stellen“ gekennzeichnet. Dabei wird u.a. folgende Frage aufgeworfen:

Wo liegen die Stärken und Schwächen?

Suchfelder sollen die Kernbereiche curricularer Steuerung sein: Fachprofil, Ziele, Inhalte / Themen, methodisches Konzept (Offenheit und Verbindlichkeit, fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen, Handlungsorientierung und Orientierung an der Lebenswelt der Kinder, ganzheitliches und mehrperspektivisches Lernen, Differenzierung, Übung und Wiederholung, Leistungserfassung und Bewertung).

Erste Analyseergebnisse und Merkmale lassen sich schlaglichtartig wie folgt zusammenfassen:

- Die Verortung des Faches in den Jahrgangsstufen und die Zuordnung zu Lernbereichen bzw. die Konstituierung eines eigenen Lernbereiches ist politisch zu entscheiden.
- Arbeitslehre (auch) in den Jahrgangsstufen 5/6 muss in der Funktion für die Allgemeinbildung bestimmt werden.
- Arbeitslehre ist als integratives Fach zu profilieren, in dem Arbeits-, Technik- und Wirtschaftslinien klar konturieren.
- Werkstattarbeit muss deutlich weiter gefasst. Werkstoffe dürfen nicht nur auf Holz begrenzt werden.
- Ein strukturierendes Moment für den Plan kann der Produktlebenszyklus bilden.

- Eine Basis für die Erarbeitung des zukünftigen Planes kann das Ergänzende Material Technik Klasse 5 bieten.

Dieter Mette

## ***Bremen: Mitteilung des Landesverbandes***

Ein ausführlicher Bericht wird hierzu im nächsten GATWU-Forum erscheinen.

Silke Mensen

## ***Hamburg: Mitteilung des Landesverbandes***

Die neuen Rahmenpläne werden im neuen Schuljahr erwartet. Sie sollen dann in den Schulen erprobt und beraten werden. Dies bleibt also ein wesentlicher Arbeitsschwerpunkt für die Mitglieder des Landesverbandes. Weiterer Arbeitsschwerpunkte der Gesellschaft für Arbeitslehre Hamburg (GefA - Hamburg) waren::

### **Fachtagung des Hamburger Amts für Schule (26. bis 29.9. 2001) zur Weiterentwicklung des naturwissenschaftlich - technischen Unterrichts.**

"Die Förderung des eigenverantwortlichen selbstständigen Lernens sowie das Lernen in Kontexten" sind die Schwerpunkte dieser Tagung für Lehrer der Fächer Biologie, Chemie, Physik, Technik und verwandter Wahlpflichtfächer. Es ist beabsichtigt, dass Hamburger Lehrerinnen und Lehrer in großer Zahl und aus möglichst vielen Schulen beteiligen und Anregungen für den eigenen Unterricht sowie für die Diskussion der neuen Bildungs- und Rahmenpläne in ihre Schulen mitnehmen.

Mit Prof. Dr. Gerhard H. Duismann (Technische Schlüsselprobleme und Unterricht) und Dr. Helmut Meschenmoser (Wissensmanagement - mehr als nur Internetrecherche) sind zwei GATWU - Mitglieder für Vorträge gewonnen worden. GefA-Hamburg - Mitglieder bereiten die Tagung in der Fachgruppe Technik mit vor und bieten Workshops an, mit dem Ziel, dass Technik nicht nur Mittel zum Zweck sei, um etwa den Physikunterricht attraktiver zu gestalten, sondern um Möglichkeiten aufzuzeigen, technische Inhalte in der Schule eigenständig und in verschiedenen Kontexten, insbesondere im Zusammenhang mit Arbeit und Produktion zu bearbeiten. Die GefA-Hamburg/GATWU wird sich auf der Tagung mit einem Informationsstand vorstellen. Näheres zur Tagung und detailliertes Programm unter „[www.nwt-tagung.de](http://www.nwt-tagung.de)“.

### **Basiskompetenzen im Unterricht über Arbeit - Technik - Produktion (ATP)**

Zur Klärung des durch Prof. Dr. Werner Heymann (Pädagogik, Heft 4/2001, S. 6 - 9) in die pädagogische Diskussion eingebrachten Begriffs der Basiskompetenzen und ihrer fachlichen Bestimmung für die Bereiche Arbeit, Technik und Produktion hat Duismann einen Entwurf vorgelegt. Nach Heymann sind "Basiskompetenzen inhaltsbezogene oder allgemeine Kompetenzen, die grundlegend und unverzichtbar sind für schulisches Lernen und / oder das Handeln im privaten und beruflichen Alltag." Die Formulierung und Diskussion von Basiskompetenzen bezogen auf den Unterricht über ATP kann gerade in Hamburg, wo dies Lernfeld bisher so wenig konturiert ist, einen Beitrag zur Qualitätsentwicklung und -sicherung darstellen. Duismann formuliert Basiskompetenzen unter folgenden Aspekten:

- kognitive und emotionale Verhaltensweisen

- allgemeine (überfachliche) Basisqualifikationen, die noch "domänenspezifisch" zu konkretisieren sind
- pragmatische, handwerkliche, manuelle und andere Verhaltensweisen.

Auf der nächsten Sitzung der GefA-Hamburg wird dieser Entwurf weiter beraten. Wer sich an dieser Diskussion beteiligen möchte, wende sich an Duismann unter „g.h.duismann@t-online.de“.

### **Exkursion nach Lübeck: Kraweel - Bauplatz**

Für einige aktive Mitglieder in der GefA-Hamburg begannen die Sommerferien mit einer hochinteressanten Exkursion. Wir besuchten in Lübeck den Bauplatz, auf dem eine "Kraweel" aus dem 15. Jahrhundert, die Nachfolgerin der Hansekogge, nachgebaut wird. Da es keine Originalvorlagen, auch bisher keine Wrackfunde gibt, wurden die Baupläne u.a. nach Abbildungen auf Siegeln in der TU Berlin computergestützt rekonstruiert. Ein Modell wurde im Schleppkanal getestet.

Die „Kraweel-Bauweise“ bedeutet:

- stumpf aneinandergelegte Außenplanken,
- dichter aneinander gerückte Spanten, stabileres Deck (Kanonen!),
- drei Masten,
- längere, robustere und schnellere Schiffe mit bis zu 400t Tragfähigkeit.

Eindrucksvoll sind die Vorrichtungen zum Biegen der dicken Decksbalken und der Planken und vor allem die wunderschöne Lage des Bauplatzes vor dem Panorama der alten Hansestadt, in der damals 9 - 10 solcher Schiffe jährlich vom Stapel liefen.

In voraussichtlich zwei Jahren wird dieses Holzschiff neben der "Kieler Hansekogge" (Nachbau der Bremer Kogge von 1382) mittelalterlichen Handel und Verkehr sowie die Transportwegesicherung veranschaulichen können. Näheres unter „www.weltkulturgut-luebeck.de“.

Im neuesten Heft von *Unterricht – arbeit + technik* ist gerade ein Artikel von Mitarbeitern der GefA-Hamburg zur Formgestaltung von Schiffen im Modell - Experiment unter dem Titel "Form folgt der Funktion" (Heft 11, S.48 - 51) erschienen.

### **Selbstverständnispapier der GefA-Hamburg**

Aus Anlass der NWT-Tagung im September in Hamburg werden wir unser Selbstverständnispapier überarbeiten und ein spezielles Informationsblatt zur Arbeit der Gesellschaft erstellen.

Albrecht Werner

## ***Hessen: Neuer Lehrplanentwurf liegt vor***

Nachdem am 26.01.2001 der neue Landesverband der GATWU unter dem Namen „Gesellschaft für Arbeitslehre Hessen“ (GefA-Hessen) in Frankfurt gegründet wurde, arbeitet der Landesverband z.Zt. daran, eine Broschüre zum „Stand der Arbeitslehre in Hessen“ für seine Mitglieder bzw. für AL-Interessierte zu erstellen und die in Hessen im April 2001 veröffentlichten Lehrpläne Arbeitslehre für die Haupt- und Realschule kritisch zu sichten und dem Kultusministerium entsprechende Änderungsvorschläge mitzuteilen.

**Günter Reuel** hat die Lehrplanentwürfe analysiert und er kommt zu folgender Einschätzung:

## **Was ist neu an den neuen Hessischen Lehrplänen für Arbeitslehre?**

Lehrpläne sind keine Bestseller. Außerhalb der Provinz, in der sie Geltung beanspruchen, liest sie kaum jemand. Ja, es bestehen Zweifel, ob sie gewissenhaft von jenen gelesen werden, zu deren Pflichtlektüre sie eigentlich gehörten. Die Hochschule nimmt Lehrpläne kaum zur Kenntnis und beamtete Lehrer tun dies nur schleppend. Einzig den Referendaren ist es bei Strafe untersagt, Lehrpläne zu ignorieren.

Dabei wäre es außerordentlich inspirierend, wenn neue Lehrpläne eine lebhafte Debatte auslösten - zumindest in ihrem Geltungsbereich. Hier wird die *Gesellschaft für Arbeitslehre Hessen* alles tun, um eine solche anzustoßen. Für die bundesweit agierende GATWU kommt noch etwas anderes hinzu: sie muss versuchen, die Einheit einer Bildungsidee, auch über kulturföderalistische Grenzen hinweg, zu sichern. Deshalb einige Anmerkungen zu dem Lehrplan für die Hauptschule (April 2001) und dem für die Realschule (April 2001).

### **Der erste Eindruck**

Man ist erleichtert, wenn man feststellt, die Arbeitslehre heißt noch Arbeitslehre. Selbstverständlich ist das nicht, denn es gibt Bundesländer, da reduziert sich die Arbeitslehre auf einen ihrer Teilbereiche und heißt fortan Wirtschaftslehre. Oder man geniert sich und erfindet den präntziösen Ausdruck der „arbeitsorientierten Bildung“. Erfreulich auch die Präsenz der Arbeitslehre in der Realschule. Also doch nicht nur ein Hauptschulfach? Die nächste Regung ist dann allerdings Kopfschütteln: Warum nicht ein einheitlicher Plan für die beiden Schultypen? Ist die Arbeit der Realschüler in Haushalt und Beruf später eine fundamental andere als die der Hauptschüler. Mögliche Niveauunterschiede können die curriculare Trennung nicht rechtfertigen. Der Hauptschulplan ist dann bei näherem Hinsehen, stringenter, weist Zeitkontingente aus, lässt eine gewisse lerntheoretische Logik erkennen und könnte umstandslos den Begriffswirrwarr des Realschulplans ersetzen.

### **Die guten Erfahrungen beim gründlichen Lesen**

Besonders der Hauptschulplan insistiert darauf, dass es die Todsünde der Arbeitslehre sei, Theorie und Praxis zu trennen, dass es die große Chance der Arbeitslehre sei, zu verbinden, was außerhalb der Schule ohnehin immer verbunden ist. Damit würde sich die Arbeitslehre von den meisten Schulfächern unterscheiden, die die Welt beschreiben, aber nicht verändern – und sei es nur im Kleinen. Diese in der Einleitung zu lesende Maxime wird in der Folge nicht immer durchgehalten, im Realschulplan wird sie gar nicht befolgt.

Der Realschulplan ist durchgängig designbewusst, wovon der Hauptschulplan lernen könnte. Wieviel Gespött haben die unsäglichen Produkte des Arbeitslehreunterrichts den bemühten Lehrern schon eingebracht. Handwerklich korrekt, aber dem Ideal der guten Industrieform meilenweit entfernt. In jeden modernen Arbeitslehreplan gehört, dass Design kein Luxus ist, sondern Ausdruck eines bewussten Verhältnis zur Warenwelt.

### **Die schlechten Erfahrungen beim gründlichen Lesen**

Es gibt in Hessen eine lange Tradition, die könnte man als Omnipotenzanspruch der Arbeitslehre bezeichnen. Dieser ist schon moderater geworden, aber er hält an einer unglücklichen Quadratur fest: Arbeit wird vierfach besetzt. Angeblich gibt es diese in „Familie, Freizeit, Beruf und Öffentlichkeit“.

Der Kernbereich der Arbeitslehre manifestiert sich als Erwerbsarbeit und Hausarbeit. Dieses Zwei-Sphären-Modell mit seinen komplizierten Vernetzungen lässt sich in keinem Stunden-deputat, das bisher der Arbeitslehre zugestanden wurde, befriedigend behandeln. Deshalb ist es unvernünftig, arbeitsferne Thematiken besetzen zu wollen.

„Arbeit und Beruf“ müsste natürlich Erwerbsarbeit heißen, weil der Beruf nicht mehr die selbstverständliche Voraussetzung für Erwerbsarbeit ist. Immer mehr Menschen machen z.T.

recht erfolgreiche Erwerbsarbeit, haben aber Schwierigkeiten, überhaupt eine Berufsbezeichnung zu nennen. „Arbeit und Familie“ sollte schon deshalb Hausarbeit heißen, weil die riesige Zahl der Singlehaushalte natürlich auch Hausarbeit macht. „Arbeit und Freizeit“ ist zunächst eine begriffliche Karikatur, weil Freizeit die Abwesenheit von Arbeit bedeutet. Natürlich weiß jeder, wie verbissen Hobbyisten „arbeiten“. Und Aufgabe der Schule ist es auch, Hobbys zu stiften, nicht aber sie systematisch zu behandeln. „Arbeit und Öffentlichkeit“ gehört in die politische Bildung, weil diese sonst zur Institutionenkunde verkommt. Gäbe man in Hessen der Arbeitslehre ein Vielfaches des jetzt erkennbaren Stundentafelanteils, könnte man über eine Großarbeitslehre nachdenken, unter den gegebenen Umständen nicht.

Auffällig sind die Berührungspunkte der Autoren mit der „Arbeitspraxis“. Diese wird eilfertig als Mittel zum Zweck heruntergespielt. Sie sei niemals Selbstzweck heißt es, sondern bereite die „originale Begegnung“ vor (Hauptschulplan, S.4).

Arbeitspraxis ist Selbstzweck. Sie allein verhilft zu einer Subjektivität, die das Prädikat „ganzheitliche Bildung“ rechtfertigt. Der Modernitätsabstand zwischen schulischer und industrieller Arbeitspraxis ist unauflösbar, aber völlig sekundär. Auch im Kunst und Musikunterricht entsteht keine „Professionalität“, aber wehe, wenn die Schüler nicht malen und musizieren.

Umgekehrt verhält es sich mit der „originalen Begegnung“ (sofern damit z.B. Betriebsaufenthalte gemeint sind). Diese sind Mittel zum Zweck, wobei der Zweck die Erweiterung des Erfahrungsraumes ist, der erst im unterrichtlichen Diskurs zur Urteilsbildung führt.

Die Arbeitspraxis der Schüler habe zwei Ebenen: „handelndes Arbeiten und reflektierendes Arbeiten“ (HS-Plan, S.4). Diese Terminologie hat etwas Verkrampftes: „reflektierendes Arbeiten“, sofern man sich auf solchen Unfug einlässt, ist wohl Sache aller Schulfächer.

Der Realschulplan lässt so gut wie keine der heute verbreiteten Phrasen des pädagogischen Jargons aus. Die häufigste Vokabel ist „exemplarisch“. Leider wird sie an keiner Stelle definiert. Um das Exemplarische eines Sachverhalts bestimmen zu können, ist ein profundes Hintergrundwissen erforderlich. (beim Lehrer und beim Schüler). „Exemplarisch“ ist in dem Realschulplan immer dann etwas, wenn es nur flüchtig behandelt werden kann. In Projekten komme der „Simulation eine besondere Bedeutung zu“, was einer Neudefinition des Projekts gleichkommt. (RS-Plan S.5). Da auch der Aufbau einer Produktion unter Simulation subsumiert wird, ahnt man, wie diese aussehen könnte. Die „Selbststeuerung“ der Schüler wird beschworen und der Vermittlung von „fachlich definierten und kanonisierten Kenntnissen und Fähigkeiten“ eine Absage erteilt. Nichts gegen das musische Werken, das seine Berechtigung hat, für die Vorbereitung auf die Arbeitswelt (auch auf die des Haushalts) ist es untauglich. Adorno hat den Dilettantismus im Musikunterricht gegeißelt, Flitner hat immer wieder beschworen, das, was Praktisches Lernen ausmache, müsse fachlich korrekt oder gar nicht geschehen. Jetzt bekommen Hessische Realschullehrer einen Freibrief für Dilettantismus in der Arbeitslehre.

Der Realschul-Plan ist voller unfreiwilliger Komik: auf Seite 11 müssen die Schüler einen „Plan für die anfallenden Planungsaufgaben“ erstellen. Ein Produkt wird konstruiert mit Hilfe von CAD/CAM als Beispiel wird der „xy-Tisch“ genannt. (S.18) Wussten hier die Autoren, wovon sie reden? Beim Thema „Verpackung“ sollen die Schüler ein „Secondhand-Shop“ und den „Flohmarkt“ „exemplarisch erproben“. (S.13) Das Thema „Ist der Supermarkt eine Käuferfalle?“ lässt den Leser schmunzeln, der Wust an Themen der dann folgt, ist schon nicht mehr komisch. (S.14)

### **Der formale Aufbau des Plans**

Beide Pläne haben weitgehend ein identisches Layout. Unter **Begründung** wird allerdings selten etwas begründet, stattdessen werden lernzielähnliche Sollensforderung aufgestellt. **Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben** erweisen sich als umfangreiche Stoffkataloge, die geeignet sind, Projektarbeit zu verhindern. Ich greife nur ein Beispiel heraus: In der fünften Klasse stehen 12 (!) Stunden für das Thema „Schreibarbeit im Wandel – Vom Faustkeil

bis zum Textcomputer“ zur Verfügung. (HS-Plan, S.9) Die Schüler sollen Tontafeln herstellen und (sumerisch) beschriften, sie schreiben mit dem Gänsekiel, sie schöpfen Papier, nachdem sie einen Schöpfrahmen hergestellt haben, und sie verarbeiten dieses Papier zu Grußkarten oder Urkunden. Ein dubioser Vergleich zwischen „Stahlfeder und Schreibmaschine“ darf nicht fehlen, auch nicht das Nachdenken darüber, wie Wirtschaftswachstum und Industrialisierung die Schreibearbeit verändert haben. Damit aber nicht genug, jetzt folgt die Einführung in ein Textverarbeitungsprogramm.

Ein Lehrer, der diese Stofffülle in 12 Stunden „verbindlich“ abzuhandeln sucht, wird am Ende über den Realitätsverlust der Lehrplanmacher schimpfen. Von einem Projekt wird auf alle Fälle nichts zu spüren sein. Mit einer solchen Rigidität „verbindlicher Inhalte“ blockiert man Phantasie. In der sechsten Klasse folgt dann ein Eildurchgang durch Drucktechniken, wobei nur eine Verbindlichkeit von vielen das „Kennenlernen der Freinet-Druckerei“ ist. Hier wird solider Boden verlassen. (HS-Plan, S.13)

Ein anderes, viel ärgerlicheres Beispiel ist der Stoffkatalog der 9. Klasse Realschule (S.21), ohne Zeitangabe) „Berufswahl - Traumberuf - Realität - Risiken - Soziale Sicherheit“. Dem diffusen Oberthema folgt eine Liste mit Schlagwörtern, die keine didaktische Struktur erkennen lassen. Auch die **Arbeitsmethoden** sind zumeist ein wirrer Eklektizismus. Da wiederholen sich ermüdend die „Informationsbeschaffung“, das „Expertengespräch“, das „Rollen spiel“, die „Erkundung“, „Filme“, „Videos“ und immer wieder der Computer.

### **Ein Exkurs zum Handlungsbegriff**

Natürlich ist der Unterricht immer „handlungsorientiert“. Warum eigentlich nur „orientiert“? Es könnte doch auch im Unterricht gehandelt werden. Hier verrät sich die Halbherzigkeit. Vielleicht sollte man allen Lehrplanmachern ein Studium der neueren Handlungstheorie verordnen, sie müssten dann sagen welchen Typ Handlung sie meinen.

Erstens gibt es instrumentelles Handeln, also Werkzeuggebrauch und Materialumformung. Das macht den Schülern am meisten Spaß, ist aber in der Schule sehr selten.

Zweiten gibt es performatives Handeln. Hierunter sind Darbietungen zu verstehen, wie Musikaufführungen, Theaterspiel, Tanz, Kunstausstellungen. In guten Schulen durchaus anzutreffen, ein Handlungstyp, der eine Innenansicht hat (gemeinsame Proben) und eine Performance, also die Herstellung von Öffentlichkeit.

Schließlich gibt es kommunikatives Handeln, was oft mit Schwätzen oder stupider Wissensreproduktion verwechselt wird. Kommunikatives Handeln ist die Veränderung eigener und fremder Überzeugungen in interaktiven Prozessen.

Zu welchem Typ Handlung gehört das „Anfertigen einer Wandzeitung“? Die Frage muss gestellt werden, weil in immer mehr Arbeitslehre-Plänen die „Wandzeitung“ triumphierend als Letztform der Handlung auftaucht.

### **Die Sprache der Arbeitslehrelehrpläne (nicht nur der hessischen)**

Die Lehrpläne anderer Fächer sind nicht selten kritikwürdig. Reich-Ranicki hat den Deutschplänen einen anderen Literaturkanon empfohlen. Die Sprache des Deutschplans ist aber korrekt. Wäre ja auch noch schöner. Anders die Sprache der Arbeitslehre. Sie ist so verquast, dass man sich inständig einen Lektor wünscht. Schulfächer werden als Bildung deklariert. Also da gibt es die „ökonomische Bildung“. Ein Sprachbewusster denkt sofort an Einsparungen im Bildungsbereich. Möglich ist nur ein Unterricht in „Wirtschaft“ oder meinetwegen in „Ökonomie“. Manchmal wird daraus sogar Bildung, dies kann aber die Schule nicht garantieren. „Medienerziehung“, „Rechtserziehung“, „Umwelterziehung“ (neben dieser gibt es noch „Ökologische Bildung“) sind offenbar n u r Erziehung, haben also nicht die Weihen von Bildung. Erzogen, das müssen die Lehrplanmacher wieder mal bei den großen Pädagogen nachlesen, wird in der Schule (hoffentlich) immer und in jedem Fach. Dies ist der normative Teil der Schule, bei dem anderen Teil handelt es sich um Wissensbestände – auch um kontroverse.

„Rechtserziehung“ ist ein besonders misslungener Begriff. Erziehen kann man zur Redlichkeit und Rücksichtnahme, über Recht, das heute durchweg positiv, also veränderbar, verstanden wird, kann man unterrichten.

In der Realschule ist ein durchgängiges Unterrichtsprinzip (sic!) die „Prävention sexueller Belästigung sowie Mobbing am Arbeitsplatz“. Wir wollen hoffen, dass nicht nur sexuelle Belästigungen präventiv behandelt werden (wie macht man das?), sondern auch das Mobbing am Arbeitsplatz. Es wäre ja fürchterlich, wenn die Grammatik dieser Sätze ernst genommen würde: jetzt sollen sich auch noch die Schüler qua Unterrichtsprinzip mobben.

Was natürlich auch in Hessen nicht fehlen darf, ist die Informations- und Wissensgesellschaften, die in den Plänen kräftig strapaziert wird. Leider Fehlanzeige, wenn man erfahren möchte, was eine Wissensgesellschaft sei. Selbst die inzwischen nur noch peinlichen „Schlüsselqualifikationen“ erwerben die Schüler.

### **Epilog eines Enttäuschten**

Hessen, ein Land mit langer Arbeitslehretradition (wobei die Traditionalisten lieber „Polytechnik“ hören würden), braucht bessere Pläne. Im Idealfall sind Lehrpläne eine hochgelegte Messlatte, die zum Überwinden anspornt. Den uns vorliegenden „neuen“ hessischen Lehrplänen für Arbeitslehre kann man nur wünschen, dass sie von Lehrern in Schulpraxis übersetzt werden, hilfreich sind sie dabei nicht sonderlich.

Günter Reuel

#### Hinweis:

Die Redaktion des GATWU-Forums hat eine umfangreiche Materialübersicht zum Thema "Arbeitslehre in Hessen 2001" auf einer Diskette zusammengestellt. Diese enthält z.B. alle Hinweise zur Arbeitslehre im Hess. Amtsblatt seit 1995; die aktuelle Verordnung über die Stundentafel 2000 für Hessen, alle Ausgaben des Informationsdienst Arbeitslehre (IDA von 1995 bis 2000 mit immerhin 275 Seiten) und der Arbeitslehre-NEWS; die beiden Lehrpläne Entwürfe Arbeitslehre Hauptschule und Arbeitslehre Realschule; den bisherigen Rahmenplan Arbeitslehre für die Sek. I sowie Hinweise zum schuleigenen Curriculum und zur schulischen Umsetzung der Arbeitslehre. Die Diskette kann von interessierten Mitgliedern kostenlos angefordert werden. Adresse: GATWU-Forum, c/o Dr. Wulfers, In der Wann 15a, 35037 Marburg.

## ***AG Grundschule und Technik***

Hinweise zu den Aktivitäten des „Arbeitskreis Grundschule der GATWU“ erscheinen im nächsten GATWU-Forum.

Dirk Plickat

## ***AG Technikgeschichte***

Vom 19. bis 21.10.2001 führte die Arbeitsgemeinschaft Technikgeschichte der GATWU ihre diesjährige Fachtagung unter dem Thema „Die Industrialisierung der Landwirtschaft als Gegenstand des Unterrichts über Arbeit, Technik und Produktion an allgemeinbildenden Schulen- Von der Selbstversorgung zur industriellen Massenproduktion“ durch. Der Tagungsleiter weist zusätzlich darauf hin, dass es einen Sammelband zum Tagungsthema „Von der Selbstversorgung zur industriellen Massenproduktion“ geben wird. Weitere Hinweise bei Peter Gohl, Rektor-Ritter-Straße 29, 21029 Hamburg. E-mail: [PGohl@t-online.de](mailto:PGohl@t-online.de)

## Aktuelle Informationen

### *Lehrplanentwicklung Arbeitslehre im länderübergreifenden Diskurs*

In verschiedenen Bundesländern hat inzwischen eine neue Generation von Rahmenplanentwicklungen begonnen, die nicht nur eine neue Qualität in der curricularen Planung (als RAHMENplanung), sondern zugleich in einigen Ländern neben neuen inhaltlichen Orientierung auch neue Formen der Entwicklung und des curricularen Dialogs und der Evaluation mit Beteiligten und Experten versuchen. 1998 veranstaltete die GATWU ein Fachsymposium zur neuen Rahmenplanentwicklung in NRW (Gesamtschule), 1999 zu Technik (Arbeit, Wirtschaft und Beruf) in der Sekundarstufe II und 2000 zur Rahmenplanentwicklung in Berlin.

Eine erste länderübergreifende Expertenrunde fand sich, nicht zuletzt mit Unterstützung von ExpertInnen der GATWU, erstmals im Juni 2000 zu einem länderübergreifenden Dialog zum Erfahrungsaustausch in der Rahmenentwicklung Arbeitslehre am PLIB (Ludwigfelde) in Brandenburg ein. Hieran waren Mitglieder der verantwortlichen Entwicklungsgruppen aus den Bundesländern Berlin, Brandenburg, Bremen und Hamburg beteiligt. Weitere Fachkonferenzen folgten im Februar 2001 in Bremen und dann im Juni 2001 in Thale (Sachsen-Anhalt) an denen jetzt auch Fachreferenten aus Sachsen - Anhalt und Mecklenburg - Vorpommern und NRW teilnahmen. Ausrichter dieser Fachgespräche waren jeweils die mit der Entwicklung betrauten FachreferentInnen bzw. Entwicklungsgruppen der Landesinstitute der Länder. Eine weitere länderübergreifende Fachkonferenz ist in diesem Jahr noch für den Dezember geplant.

Ging es in den ersten Konferenzen inhaltlich zunächst um gegenseitige Information über Strategien und den Entwicklungsstand der verschiedenen Länder, einen ersten Austausch über die curriculare Konstruktion (die sich als sehr heterogen darstellten), waren schon die Konferenzen in Bremen und Thale geprägt von Fragen der Fachraumausstattungen, der Lehrplanevaluation und Qualifikationsbestimmungen im Rahmen der Veröffentlichung der Lehrplanentwürfe zur Arbeitslehre: Brandenburg veröffentlichte 2000, Bremen 2001 seinen neuen Rahmenplanentwurf zur Arbeitslehre (Hamburg folgt bald). In Brandenburg und Bremen werden damit auch zugleich neue Formen des Evaluation und des Dialoges erprobt. Länderübergreifend entstand die Idee ein Kerncurriculum Arbeitslehre zu beschreiben. Daran wollen sich die Experten aus den Bundesländern Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Mecklenburg - Vorpommern und Sachsen-Anhalt beteiligen.

Rolf Oberliesen

### *Arbeitssuche nach dänischem Vorbild*

*Bei den Reformplänen für die deutsche Arbeitsmarktpolitik ist die dänische Handschrift unverkennbar. Ob individuelle Handlungspläne für Arbeitslose, das Prinzip der Jobrotation o-*

*der der Versuch, im Servicebereich neue Beschäftigungsmöglichkeiten zu schaffen - in Dänemark hat man es schon ausprobiert. Mit bemerkenswertem Erfolg.*

So ist die dänische Arbeitslosenquote, die 1993 noch bei zwölf Prozent lag, auf unter fünf Prozent gesunken. Bei Jugendlichen herrscht praktisch Vollbeschäftigung. Dafür ist neben der guten Konjunktur ein Vermittlungssystem verantwortlich, das die Arbeitslosen rasch in die Pflicht nimmt, ihnen aber auch alle Chancen bietet. Länger als ein Jahr soll niemand ohne Beschäftigung sein. Wer zwölf Monate lang Arbeitslosengeld bezogen hat, hat Anspruch auf einen maßgeschneiderten Handlungsplan, der die Rückkehr ins Berufsleben erleichtern soll.

Der „Aktivierungsplan“ wird in Zusammenarbeit mit dem Arbeitslosen erstellt, auf dessen Wünsche weitgehend eingegangen wird. Das Angebot reicht von kurzen Kursen, wie man eine Stellenbewerbung verfasst und wie man sich in Einstellungsgesprächen verhalten sollte, bis zu einjährigen Programmen für die berufliche Weiterbildung oder die Umschulung für eine neue Karriere. Der Staat finanziert die Programme, der Arbeitslose erhält während dieser Zeit eine dem Arbeitslosengeld entsprechende Lernhilfe.

Doch den Rechten folgen Pflichten. Wer die Kurse schwänzt, riskiert finanzielle Einbußen bis zum Ausschluss aus der Arbeitslosenversicherung oder - bei nicht versicherten Arbeitslosen - der Kürzung der Sozialhilfe. Für endgültige Erfahrungen, wie viele Kursbesucher anschließend eine Stelle finden, ist es noch zu früh, einzelne Studien gingen jedoch von Erfolgsquoten von über 30 Prozent aus. Die Glücklosen gehen von Aktivierung zu Aktivierung, bis sie nach vier Jahren gezwungen werden, aus dem System der Arbeitslosenversicherung auszuschneiden. Aufgegeben sind sie damit nicht: Die Kommunen haben weiterhin die Pflicht, auch für diese 10enten Handlungspläne zu erstellen und Beschäftigung zu sichern.

Jugendliche unter 26 Jahren werden schon nach einem halben Jahr ohne Job aktiviert. Dann wird ihnen ein Arbeits- oder Ausbildungsplatz garantiert. Wer nicht mitzieht, wird mit einer Kürzung des Arbeitslosengeldes bestraft. Die Sanktionen machten nur dann Sinn, wenn man den Arbeitslosen einen realen Job anzubieten habe, meint Forschungsassistent Thorsten Braun, der am Institut für Soziologische Analyse in Aarhus die Arbeitsmarktreformen auswertet. Insgesamt aber bezeichnet er das System als „großen Erfolg“.

Ziel der Regierung sei es, das Potenzial qualifizierter Arbeitskraft auszuschöpfen, zumal auch in Dänemark die Beschäftigungslage auf Grund der demografischen Entwicklung kritisch ist, meint Braun. Trotz der niedrigen Erwerbslosenquote gebe es vor allem unter Migranten noch eine hoch qualifizierte Arbeitskraftreserve.

Auch die Jobrotation hat zu den Beschäftigungserfolgen beigetragen: Langzeitarbeitslose springen vorübergehend für Beschäftigte ein, die sich weiterbilden, Und die staatliche Subventionierung einfacher Haushaltsdienste hat viele Heimservicefirmen aufblühen lassen. Schwer Vermittelbare kamen so auf den Arbeitsmarkt, sagt Thorsten Braun. Und ein Bereich, in dem die Schwarzarbeit florierte, wurde ins Steuer- und Versicherungssystem eingebunden.

Hannes Gamillscheg in FR vom 14.3.2001

### **Vernünftig ?**

Ursprünglich  
hat Rationalisierung  
etwas mit Vernunft zu tun.  
Heutzutage  
hat Rationalisierung  
viel mit Emotionen zu tun.  
Zu oft  
wurde bei Rationalisierung  
nur die Vernunft

von Einzelinteressen berücksichtigt,  
und an dem,  
was für die Gesellschaft vernünftig ist,  
vorbeirationalisiert.

Kludia Beran

## ***Integrierte Lehrerausbildung Arbeitslehre an der Uni Bremen als Regelmodell***

Die sechsjährige Erprobung des integrierten Studiengangs Arbeitslehre in Bremen als Alternative zu den bis dato bestehenden disziplinenorientierten Studiengängen wurde mit einer positiven Bilanz im SS 2001 abgeschlossen. Ein umfangreicher Evaluationsbericht (Berichtersteller Dr. Jörg Schudy) dokumentiert die Entwicklungsbemühungen des damit befassten Studiengangs, der universitären Gremien und der Rahmenbedingungen der senatorischen Behörde für Bildung und Wissenschaft im Land Bremen.

Der Evaluationsbericht legt sowohl die fachhistorischen und bildungspolitischen Kontext des Erprobungsstudienfaches dar und kennzeichnet die Reform der universitären Ausbildungsstruktur aus Sicht des Studiengangs Arbeitslehre zu Beginn der 90er Jahre an der Uni Bremen sowie detailliert die Entwicklung des curricularen Profils des neuen Studienfaches. Aufgenommen sind hier insbesondere auch die Bundesländer übergreifende vergleichende Studien, die nachweisen, dass zu den in anderen Bundesländern bestehende Lehrerbildungskonzeptionen für das Lernfeld Arbeitslehre keine grundsätzlichen Anerkennungsprobleme bestehen. Dies begründet sich wesentlich mit dem fachlich modularen curricularem Konzept, das auch für Anerkennungsverfahren fachliche Schwerpunkte eindeutig ausweist. Die gewählten Studienschwerpunkte werden im Abschlusszeugnis ausgewiesen. Die universitären Gremien befürworteten die Weiterführung des integrierten Studiengangs, die bisherigen fachbezogenen Studiengänge werden (mit Übergangsfristen für Prüfungen) mit dem Wintersemester eingestellt.

Die sechsjährige Erprobung des neuen Studienmodells ist Ergebnis eines Kompromisses zwischen der Schulbehörde beim Senator für Bildung und Wissenschaft, des Wissenschaftlichen Instituts für Schule (WIS; heute Landesinstitut für Schule - LIS) und der Universität vom Frühjahr 1994. Dieser Kompromiss basiert auf den zu Beginn der 90er Jahre scheinbar unüberwindbaren gegensätzlichen Auffassungen hinsichtlich des Erfordernisses und einer verantwortbaren neuen Praxis der Lehrerausbildung im Studiengang Arbeitslehre im Land Bremen. 1996/97 wurde konsequent mit dem Aufbau des neuen Studiengangs begonnen. Dies gilt insbesondere hinsichtlich der Entwicklung entsprechender Ordnungsmittel (Prüfungsordnungen / Studienordnungen), aber auch im Hinblick auf eine Überprüfung jener Lehrinhalte, die seither das Angebot in den herkömmlichen drei Teilstudiengängen der Arbeitslehre bildeten. Parallel dazu wurde die Entwicklung eines Konzepts „wissenschaftlich geleiteter Fachpraxis“ angestoßen und in einigen Beispielen die Verknüpfung von Fachwissenschaft und Fachpraxis in Lehrveranstaltungen erprobt. Ziel ist es, langfristig möglichst viele fachpraktische Studieninhalte in den Zusammenhang der Aneignung theoriebezogener Kenntnisse und theoriegeleiteter Praxisreflexionen zu stellen. Der Anforderung an eine zeitgemäße schulische Arbeitslehre, in der der Auseinandersetzung mit Werkzeugen, Maschinen und Werkstoffen vor allem auch die Funktion eines Erkenntnismittels zum Zwecke des Erschließens von betrieblicher und häuslicher Arbeitswelt zukommt, soll auf diesem Weg bereits die universitäre Ausbildung Rechnung tragen. Weiterhin wurde ein Studienverlaufsmodell entworfen, das die Studierenden bei der Planung und Durchführung ihres Studiums leiten bzw. unterstützen soll. Im Rah-

men des Entwicklungsprozesses bildete es zugleich ein Instrument, um die Studierbarkeit des neu konzipierten Studiengangs im Rahmen der neuen Ordnungsmittel und der gegebenen Bedingungen des Studiengangs zu überprüfen.

Curricular integriert der neue Studiengang Arbeitslehre wesentliche Anteile der beiden bisherigen Schulfächer in einem mehrere Gegenstandsbereiche umfassenden Lehrgebiet (Arbeitswissenschaft, Ökonomie, Haushalt- und Ernährungswissenschaften, Technologie und Textilwissenschaft) mit der Möglichkeit der Schwerpunktbildung in Technologie oder Haushalt- und Ernährungswissenschaften. Projektstudium und lernbereichsbezogenes Lehren, Lernen und Forschen wurden als zentrale Leitideen umgesetzt. Für die Fortführung in der 2. Phase der LehrerInnenausbildung konnte inzwischen unter Federführung des Landesinstitutes für Schule unter Beteiligung des Studiengangs Arbeitslehre ein neues lernfeldorientiertes Ausbildungskonzept entwickelt werden, dass auch und insbesondere den Anforderungen dieser neuen Lehrerausbildungskonzeption der 1. Phase Rechnung trägt.

Rolf Oberliesen

Vgl. auch J. Schudy: Studienmodell „Integriertes Fach Arbeitslehre“, Aus: J. Schudy. (Hg.): Arbeitslehre 2001, Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren 2001.

## ***Das Anstößige an der Arbeitslehre ist ihr Name***

Nach 35 Jahren Arbeitslehrepraxis und Arbeitslehretheorie gibt es keinen Grund, die Entwicklung als abgeschlossen zu betrachten. Schüler und Lehrer haben viel gelernt, die Forschung konnte den eingeschlagenen Weg als einen richtigen bestätigen. Der Wandel von Erwerbsarbeit und Hausarbeit macht aber auch den Innovationsdruck auf die Arbeitslehre deutlich.

In einer solchen Zeit, in der das Fach verstärkt der Förderung bedarf, melden sich selbsternannte Bedenkenträger zu Wort, die den Begriff Arbeitslehre eliminieren möchten. Warum, fragt man sich, finden sie den Namen anstößig? Eine plausible Antwort wurde bisher nicht vernommen, dafür dumpf wabernde Abneigung und dürftige Argumente auf Stammtischniveau: Arbeitslehre assoziiere „Blaujacken-Unterricht“!

Was stört eigentlich an der Blaujacke? Das Outfit unserer Kids in den Schulen ist modebewußt und markenfixiert. Das veranlasste besorgte Pädagogen über eine Schuluniform nachzudenken. Da wäre es vielleicht schon ein Schritt in die richtige Richtung, wenn alle Schüler in der Werkstatt eine Blaujacke anlegten und in der Lehrküche einen weißen Kittel.

Für die Blaujackenverächter ist dieses Kleidungsstück wohl mehr eine Metapher: sie erinnert an die ein Jahrhundert lang praktizierte betriebliche Ausbildung unter dem Motto „Eisen bildet“, den immer blau gekleideten Stift vor Augen, der am Schraubstock seinen Würfel feilt.

Mit all dem hat die Arbeitslehre gar nichts zu tun, ja, sie hatte schon lange vor einer Reform der betrieblichen Ausbildung Entscheidungs- und Reflexionsprozesse in die praktische Arbeit der Schüler aufgenommen.

Es gibt Schulfächer, deren Name im außerschulischen Kontext zwiespältig beurteilt wird. Das Fach *Chemie* leistet einen wichtigen Beitrag zur Allgemeinbildung, obschon „Die Chemie“ nicht nur bei Ökofreaks in Verruf geraten ist. Ähnlich verhält es sich mit dem Schulfach *Politik*. Alle Umfragen zeigen eine Geringschätzung „Der Politik“ durch große Teile der Bürgerschaft. Dies kann nur bedeuten, dass das Schulfach Politik gestärkt werden muss.

Wenn sich zeigen sollte, dass die Abneigung gegen Arbeit bzw. Arbeitslehre mehr ist als die Blähungen einiger Ignoranten, müssen wir nach Gründen fragen.

Begriffe haben ein semantisches Umfeld. Der Begriff „Fleisch“ löst bei Vegetariern ein Würgen aus, bei passionierten Grillern ein Verzücken. Das ist normal und hat etwas mit der Biografie und Psyche der Menschen zu tun. Die quicken Marketingstrategen unserer Tage haben

das längst begriffen: Ein Produkt mit dem verschlafenen Namen „Aktentasche“ verkauft sich besser, wenn man das Ding „Bordcase“ oder „Citybag“ nennt.

„Arbeit“ allerdings ist etwas so Fundamentales, dass Anthropologen sich darüber einig sind, der Mensch wurde Mensch, genauer: er wurde *homo sapiens* einzig durch Arbeit. Und von einer solchen Wurzel des Menschseins wollen wir uns doch nicht einfach distanzieren, indem wir Arbeit „Infotainment“ oder so nennen.

Hier muss eine Sentenz eingeflochten werden: Ein bekannter Ökonom hat einmal gesagt, es gibt vier Arten Geld zu verdienen. Die erste ist durch Arbeit – sie ist die schlechteste. Die zweite ist durch die Arbeit anderer – diese ist schon besser. Die dritte Art ist, man lässt sein Geld für sich arbeiten – recht clever. Die vierte und beste Art aber ist, man lässt das Geld anderer für sich arbeiten. Wo immer man diese Sottise zum Besten gibt, die Leute feixen.

Dabei ist Arbeit eine sehr ernste Sache, was zum Beispiel Arbeitslose bestätigen können. Arbeitslehre wäre allein schon dadurch legitimierbar, dass Jugendliche erkennen müssen, der Reichtum der Nationen vermehrt sich nicht um eine Mark, es sei denn durch Arbeit.

Aber immer noch beschäftigt uns die bohrende Frage, was an dem Namen Arbeitslehre anstößig sein könnte. Und da beschleicht uns ein schlimmer Verdacht: es sind vornehmlich Leute, die selbst ein gebrochenes Verhältnis zur Arbeit haben. Ein Kettenraucher schaltet eine Sendung über die Gefahren des Rauchens ab, ein Übergewichtiger übersieht geflissentlich Diätbroschüren. Wer ein gutes Einkommen bezieht, dafür aber wenig tut, kann die Arbeitslehre nicht mögen. Eine andere Erklärung gibt es nicht. Dem Armen ist vielleicht seine Arbeitsphobie gar nicht bewusst, das Wort Arbeitslehre ist für ihn ein undurchschautes Reizschema.

Was also tun? Auf gar keinen Fall dem Drängen, die Arbeitslehre umzubenennen, nachgeben. Denn dann würden wir die Aufrechten verärgern, also alle jene, die es nicht anstößig finden zu arbeiten. Erst recht würden wir Menschen verärgern, die es höchste Zeit fanden, dass Jugendliche systematisch und über eigene Arbeitserfahrungen begreifen, was es mit der Würde und der Notwendigkeit menschlicher Arbeit auf sich hat.

Günter Reuel

## ***Plastik-Äpfel und die BSE-Krise***

Natürlich muss mit Hochdruck daran gearbeitet werden, unsere Landwirtschaft umweltschonender und die Lebensmittel „sicherer“ zu machen. BSE, Maul- und Klauenseuche, Antibiotika und Dioxin im Fleisch sind Anlass genug. Bisher geht es dabei aber fast nur um neue Gesetze, Regeln und Subventionen. Das Verhalten der Verbraucher (die ja geschützt werden sollen) und die Veränderung der Lebensmittel selbst durch die moderne Produktionsweise werden kaum diskutiert.

In den vergangenen fünf Jahrzehnten ist eine über Jahrhunderte entstandene Kultur der Lebensmittelerzeugung, -verarbeitung und -zubereitung in großen Teilen zerstört worden. An ihre Stelle trat eine der Industrie abgeschauten Massenproduktion, die nur einen Vorteil hat: Das Produkt ist billig. Nun bekommen wir die Auswirkungen dieses Umgangs mit Lebensmitteln geballt zu spüren.

Schon das Beispiel „Transportwege eines Erdbeerjoghurts“, das die Autorin als Verkehrswissenschaftlerin 1993 recherchierte, machte deutlich, wie großdimensioniert, kompliziert und folgenreich sich heute das Produktionsgeflecht eines Produktes aus dem Supermarkt darstellt: Um einen Joghurt zu produzieren, werden per Lkw zwischen den verschiedenen Verarbeitungsschritten und bis zum Verbraucher über 8447 Kilometer zurückgelegt. Für viele Verbraucher, die davon in der Presse erfuhren, war dies verblüffend, ein Skandal. Für die Unternehmen aber ist eine solche Arbeitsteilung und Spezialisierung schon lange Alltagspraxis

und wird als notwendig betrachtet, um auf dem Markt konkurrieren zu können. Der Absatz des untersuchten Joghurts jedenfalls ist gestiegen - trotz aller Aufklärung. Aber auch die sonstige Text- und Bilderflut, die seit Jahren die negativen Seiten der modernen Lebensmittelversorgung anprangert (zum Beispiel über Massentierhaltung) hat bislang offensichtlich keinen Einfluss auf die Art und Weise unserer Lebensmittelproduktion gehabt. Sie scheint so breit verankert, dass vielleicht nicht einmal BSE und Co. zu einer Kehrtwende führen werden: Hauptsache, die Lebensmittel sind billig, sehen makellos und immer gleich aus - und machen keine Arbeit.

Durch die moderne Lebensmittelproduktion, die sich von kapitalintensiver Technik und dem Gebrauch einiger weniger ertragreichen Tierrassen und Nutzpflanzensorten abhängig gemacht hat, ist beim Verbraucher der konkrete Bezug zu den Produkten und ihrer Entstehung weitgehend verloren gegangen. Stattdessen transportiert die Werbung Bilder, die mit der Realität nichts gemein haben. Über die TV-Schirme flimmert der idyllische Bauernhof in frischer Sommerbrise, den es gar nicht mehr gibt.

Eine neue Untersuchung des Produkts „Apfel“ macht deutlich, wie groß die Distanz zwischen Anbau und Verbraucher geworden ist. So weiß kaum ein Kunde, wo und wie die im Supermarkt angebotenen sechs bis acht Standardsorten erzeugt werden und welcher technischer und organisatorischer Aufwand dafür betrieben wird, damit einer wie der andere Apfel so „schön“ aussieht. Denn kleine, berostete oder runzlige will keiner mehr haben. Und billig müssen die Äpfel sein, sonst greift der Kunde zu einem anderen Produkt. Nur noch das Äußere des Standardapfels - es unterscheidet sich von einem Plastikmodell kaum - ist wichtig. Innere Qualitäten, etwa der Geschmack, spielen kaum noch eine Rolle.

Noch vor 50 Jahren existierte bei Äpfeln ein vielfältiges Sortenspektrum. Sie wurden oft nur regional angebaut und auch verbraucht, viele gab es nur zu bestimmten Zeiten. Die moderne Produktion aber hat sich auf einige wenige Sorten spezialisiert. Die meisten sind mit dem „Golden Delicious“ gekreuzt (darunter Jonagold, Gala Royal, Elstar, Fuji). Grund: Der Delicious eignet sich für den Intensivanbau, lässt sich gut lagern und transportieren - und hat ein Zucker - Säure - Verhältnis, das dem Gaumen der Verbraucher angeblich am ehesten entgegenkommt. Ein Apfel sieht wie der andere aus, schmeckt garantiert immer wieder gleich und ist, im Sommer aus Übersee, rund um das Jahr erhältlich. Tatsächlich gibt es immer weniger Auswahlmöglichkeiten zwischen verschiedenen Sorten und Geschmacksrichtungen. Die große Vielfalt auf dem Lebensmittelmarkt ist nur vorgegaukelt. Tatsächlich basiert sie auf einer Reduzierung der Vielfalt bei Nutztieren und -pflanzen.

Ändern wird sich das erst, wenn die Verbraucher ihre „Bedürfnisse“ überprüfen, etwa das nach billigen, „schönen“ und immer gleich schmeckenden Lebensmitteln. Es muss eine neue Lebensmittelkultur entstehen, in der es eine viel größere Wertschätzung gegenüber Nahrungsmitteln gibt und in der die noch vorhandene Vielfalt bei Nutztieren und -pflanzen weiterentwickelt werden kann. Lebensmittel kommen aus der Natur, und dort gibt es keine reproduzierten Abbilder.

Ein Zeichen dafür könnte es geben: Wenn die Bundesregierung sich in ihren Kantinen und bei festlichen Anlässen mit regional und ökologisch erzeugten Lebensmitteln versorgen und damit ihr Interesse an hochwertigen Lebensmitteln zeigen würde. Bisher nämlich dominiert auch hier das traditionelle Industrie-Food.

*Stefanie Böge ist Raumplanerin an der Universität Bremen und hat mehrere Arbeiten zum Verkehrsaufwand der Nahrungsmittelversorgung veröffentlicht. Kontakt über E-Mail: StBoege@aol.com*

Stefanie Böge in FR vom 06.03.2001

## ***Wann werden Arbeitslehre, Schulpraxis und Lehrerbildung harmonisiert?***

Das Abgeordnetenhaus Berlin hat eine Förderung des Faches Arbeitslehre beschlossen. Darüber müssten sich alle freuen, denen das Fach etwas bedeutet, denn im Zentrum der Aufmerksamkeit stand es schon lange nicht mehr. Die Parlamentarier empfehlen eine Selbstverständlichkeit, an der verwunderlich ist, dass sie der Empfehlung bedarf: Einem integrierten Schulfach Arbeitslehre sollte ein integrierter Studiengang für die Lehrer entsprechen.

Als die Arbeitslehre sich zu formieren begann, gab es nur Lehramtsstudiengänge für die Partikularfächer. Das ist 30 Jahre her. Keiner konnte den Professoren für Technisches Werken, für Hauswirtschaft und für Wirtschaftskunde verdenken, dass sie ihre Pfade weitertrampelten. Folgerichtig musste sich ein Studienanfänger entscheiden, welches Drittel des Faches er studieren wolle. Tröstend wurde ihm gesagt, der Teamgeist in den Schulen werde die Integration schon richten, diese aber hat, bis auf wenige Ausnahmen, nicht stattgefunden.

Als erstes entschloß der Studiengang Wirtschaft, weil Lehrer mit dieser Teilqualifikation in den Schulen kaum einsetzbar sind. Die Transformation der ökonomischen und berufsorientierenden Inhalte in die verbliebenen beiden Studiengänge wäre enorm wichtig gewesen, unterblieb jedoch. Als nächstes entwickelte sich eine zunehmende Disproportionalität zwischen den Studiengängen Technik und Haushalt, was die schieren Studentenzahlen angeht. Selbst wenn die Haushaltsstudenten teamwillig in die Schule kommen, sie finden nur selten jemand von der Spezies „Technik“ vor, mit dem sie kooperieren könnten.

Die Reformdebatten im Bildungswesen sind meist unversöhnlich. Als konsensfähig aber könnte sich eine Rücknahme der Verfächerung erweisen. Immer deutlicher zeichnet sich ab, dass die diversen Stoffsammlungen unverbunden in den Köpfen der Schüler liegen. Eine den Schülern fremde Fachsystematik wäre durch eine Problemlösungssystematik zu ersetzen. Der neue berliner Rahmenplan für das Fach Arbeitslehre ist eine Absage an die heimliche Verfächerung („Kochen“ bei Frau X, „Elektronik“ bei Herrn Y, „Berufsorientierung“ bei Frau Z).

Die Projektstruktur des Rahmenplans lässt nur zwei Interpretationsweisen zu: entweder wird ein rundes Dutzend Fachlehrer gebraucht: Ökonomie, Ökologie, diverse Ingenieurwissenschaften, Geschichte der Technik und des Haushalts, Arbeitswissenschaft, Informatik, Familiensoziologie, Lebensmittelwissenschaft, Wohnökologie, Industriedesign, oder wir bilden einen Arbeitslehrelehrer aus. Dieser muss nicht ein Allrounddilletant sein, sondern ein Pädagoge mit Querschnittwissen.

Wenn es zutrifft, dass Wissen, namentlich solches im Kontext von Erwerbsarbeit und Hausarbeit, rasant veraltet, wäre der hochspezialisierte Lehrer nach seinem Studium schon bald nicht mehr der Garant für Aktualität. Ist es nicht auch so, dass die Erziehungswissenschaft beinahe einhellig warnt, Schüler sollten nicht von Lehrern belehrt werden, sie sollten vielmehr selbstständig die Antworten auf Probleme suchen? Dann brauchen diese Schüler offenbar nicht einen beinahe Wissenschaftler sondern einen Tutor.

Die Schwierigkeit, aus zwei Studiengängen einen zu machen, verkennt niemand. Hier muss nach intelligenten Lösungen gesucht werden, wozu eine Universität ja alle Voraussetzungen mitbringt. Eine von außen der Hochschule oktroyierte Ordnung wäre denkbar schlecht. Fantasielos (und unrealistisch) wäre eine bloße Addition der beiden bisherigen Studiengänge plus einiger Elemente des verlorengegangenen Studienganges „Wirtschaft“. Auch das Versprechen einer größeren Verzahnung bei Fortbestand der beiden bisherigen Studiengänge, ist als Rosstäuscherei abzulehnen. Im Zweifel wird sich immer der Autonomieanspruch jedes Teilstudienganges durchsetzen.

Wie immer ein integrierter Studiengang aussehen wird, es muss eine wichtige Priorität erkennbar sein: Im Arbeitslehrestudium lernt ein Student die Beherrschung von Arbeitsprozessen. Die Zwei – Sphären - Ideologie, wonach es (höherwertige) Seminarkultur und (niedere)

Werkstattpraxis gibt, ist uralte, wird aber zunehmend widersinnig. Die Lehrerausbildung an der Hochschule für Musik, ebenso die an der Kunsthochschule und weitgehend die im Fach Sport ist gottlob eine praktische. Dort lernen die Lehrer, wie man einem Schüler könnerhaft etwas vormacht. In allen anderen Lehramtsstudiengängen sieht es ziemlich düster aus, der Lehrer reproduziert in der Schule seine Hochschulseminare in Kleinformat. Die Orientierung der Arbeitslehre kann nur an Systemen wie der Musik- oder Kunsthochschule erfolgen. Wenn wir - um im Wissenschaftsgebäude nicht unangenehm aufzufallen - die Priorität beim Produzieren von Seminarpapieren sehen, wird die Arbeitslehre zwar nicht an der Forschungsfront reüssieren, aber wir werden die Lehrer am Bedarf vorbei qualifizieren.

#### **Wie könnte der Ansatz für einen Neubeginn aussehen?**

- Im Studium muss etwas von dem Geist zu spüren sein, der für die Schulpraxis durchgängig reklamiert wird: Die Arbeit in Projekten! Hier hilft es nichts, die Projekterfahrungen von der zweiten Ausbildungsphase zu erwarten. Diese werden dort gemacht, gewiss, der Arbeitsstil aber muss früher gelernt werden, und zwar unter wissenschaftlicher Anleitung.
- Fachwissenschaft und Fachdidaktik könnten viel mehr als bisher verzahnt werden. Schon jetzt hätten die „Fach“-Didaktiken bei der Integration den Vorreiter machen können.
- Was Theorie und Praxis angeht, darf es niemals das eine ohne das andere geben. Unter Praxis ist in einem Lehramtsstudiengang auch Schulpraxis zu verstehen. Und natürlich bedarf ein Arbeitslehrelehrer einer Theorie der Arbeitssysteme, die dazugehörige Arbeitspraxis ist nicht alles, aber ohne sie ist alles nichts.

Solche „obersten Glaubenssätze“ werden erfahrungsgemäß allzu schnell diversen Zwängen geopfert, deshalb müssen sie immer wieder angemahnt werden. Übrigens lassen sich die Probleme, die mit einer Abkehr von fachsystematischen Belehrungsritualen hin zu problemorientiertem Lernen verbunden sind, besser in einem integrierten Studiengang lösen als in einem Streamingmodell.

Reden wir nicht länger um das Hauptproblem herum: wo entsteht die Qualifikation der Lehrenden für ein integriertes Studium. Darauf gibt es eigentlich nur zwei Antworten: Hätten wir bereits dreißig Jahre lang ein integriertes Studium, wäre auch der eine oder andere Absolvent des Studienganges früher oder später in den Hochschuldienst gelangt. Anders wird es niemals zur Rekrutierung einer „neuen“ Hochschullehrergeneration kommen. Die andere Antwort heißt: Was die Lehrer nicht geschafft haben, nämlich Teamarbeit in den Schulen, schaffen vielleicht die Hochschullehrer während einer Übergangsfrist in der Hochschule.

Ein integrierter Studiengang Arbeitslehre beginnt mit dem radikalen Austausch von Begriffen. „Maschinenelemente“, „Wohnökologie“, „Verbraucherpolitik“ oder „Werkstoffprüfung“ sind Fachgrenzen zementierende Kategorien. Über dem integrierten Studiengang stünde

#### **Erwerbsarbeit und Hausarbeit**

Die davon abgeleiteten Lehrangebote könnten z.B. heißen:

- Technikeinsatz im Haushalt und in Betrieben, Gemeinsames und Trennendes
- Bauen und Wohnen aus der Sicht der Bauwirtschaft und der Wohnungsnutzer
- Sicherheit an betrieblichen Arbeitsplätzen und im Haushalt
- Symbolsysteme als nichtsprachliche Verständigung im Privat- und im Berufsleben
- Verantwortung für die Umwelt - Haushalte und Betriebe in der Pflicht
- Der ideale Verbraucher mit technischem Know-how, Rechtskenntnissen und ökonomischem Bewusstsein
- Computer als Mittel für Erwerbstätigkeit, Haushaltsmanagement und Infotainment.
- Bürotätigkeit als universelle Organisationsform der Datenverwaltung in Haushalt und Beruf

- Ernährungsbedingte Einflüsse auf die Reproduktion der Arbeitskraft in Haushalt und Beruf.
- Abstimmungsprobleme zwischen Berufskarriere und Hausarbeit.

Diese Beispiele müssen selbstverständlich elaborierter und weiter untergliedert entwickelt werden. Hier kam es nur darauf an, den Paradigmenwechsel in der Begriffsbildung anzudeuten.

Ein pragmatisches Problem ersten Ranges ist der tatsächliche oder vermeintliche Ressourcenverlust beim Wechsel vom Streamingmodell zum Integrationsmodell. Da bereits jetzt der Lehrbetrieb unterversorgt ist, ja, es wird an einen numerus clausus für den Studiengang Haushalt gedacht, kann es schlechter nicht werden. Auch kann man keinesfalls von Überkapazitäten im Studiengang Technik sprechen, die disponibel den Bedarf bei Haushalt kompensieren könnten.

Eine sorgfältige Prüfung des Personalbedarfs für einen integrierten Studiengang wird angesichts der schwierigen Integrationsleistung zu einer vernünftigen Ausstattung kommen müssen.

Günter Eisen / Günter Reuel

## ***Zehn Regeln: Gesund und bewusst ernähren***

*In den vergangenen Jahren häuften sich die Meldungen über immer neue Skandale bei der Erzeugung von Lebensmitteln. Sie haben eine tiefe Verunsicherung der Verbraucher zur Folge. Sie fragen, wie sollen wir uns denn noch mit Freude am Essen gesund ernähren können?*

Eine Antwort auf diese Frage suchen Jugendliche in mehreren Phasen einer europaweiten Kampagne seit 1998 mit Unterstützung der Europäischen Kommission: In Deutschland läuft die Kampagne unter dem Motto „Talking Food“. Der Schwerpunkt der dritten Phase liegt in der Internet-Factory. Unterstützt und mit organisiert wird das Projekt von den Ernährungsorganisationen. Essen und Trinken sind lebensnotwendig. Mit unserer Nahrung nimmt der Körper essentielle Nährstoffe auf. Gleichzeitig möchten wir uns beim Essen wohlfühlen, Geselligkeit genießen, Stress abbauen und - den Spaß auch nicht bereuen müssen. Vollwertig essen und trinken heißt die Zauberformel. Müssen wir deshalb zu Körnerpickern und Müsliesser werden? Die zehn Regeln der Deutschen Gesellschaft für Ernährung für eine gesunde und bewusste Ernährung sollen helfen, negative Folgen für den Menschen gar nicht erst aufkommen zu lassen. Und sie sollen dazu beitragen, unsere Ernährung bedarfsgerecht zu gestalten, den Spaß und die Freude am Essen zu erhalten und für gelegentliche Ausrutscher auch noch Verständnis aufbringen zu können.

**Vielseitig und abwechslungsreich essen, aber nicht zuviel:** Wichtige Bestandteile für die menschliche Ernährung enthalten die folgenden Lebensmittel: Getreide, Getreideprodukte und Kartoffeln (1); Gemüse und Hülsenfrüchte (2); alle Obstsorten (3); Getränke (4); Milch und Milchprodukte (5); Fisch, Fleisch und Eier (6); Fette und Öle (7). Unsere tägliche Nahrung sollte reichlich aus den Gruppen eins bis fünf und wenig aus den Gruppen sechs und sieben enthalten. Eine gesunde Mischung nach diesem Grundsatz hält uns schlank und fit.

**Fettarm essen:** Fette sind als Energiespender, Vitaminträger und Bausubstanz für die Körperzellen wichtig, aber sie enthalten auch geballte Energie. Zuviel Fett macht fett. Viele Krankheiten können die Folge von zu fettreicher Ernährung sein, insbesondere Herz - Kreislaufkrankungen. Ein zurückhaltender Gebrauch der Fette beispielsweise von Margarine oder Butter steigert somit unser Wohlbefinden.

**Das Essen sollte würzig, aber nicht salzig sein:** Kräuter und Gewürze unterstützen den Eigengeschmack der Speisen und sorgen somit für anregende Abwechslung im Geschmack. Zu viel Salz verdirbt diesen Genuss und kann als unangenehme Folgen Bluthochdruck fordern. Wenn Salz, dann lieber Jodsalz.

**Wenig Süßes:** Es ist leicht möglich, auch Süßes ohne Reue zu genießen, wenn es in Maßen verzehrt wird. Zucker ist ein Feind der Zähne und unserer Figur. Auch gesüßte Getränke wie Cola oder Limonade sollten seltener konsumiert werden.

**Viele Vollkornprodukte:** Vollkornprodukte beispielsweise Naturreis, Vollkornbrot, Haferflocken und Müsli liefern die Kraft und tragen erheblich zur gesunden Verdauung durch reichhaltige Ballaststoffe und Vitamin- und Mineralgaben bei.

**Reichlich Gemüse, Kartoffeln und Obst:** Diese Lebensmittel sind gute Vitaminspender, besonders des Vitamins C, Mineralstoffträger und versorgen den Körper mit den lebenswichtigen Spurenelementen, unsere Abwehrkräfte verstärken.

**Wenig tierisches Eiweiß:** Tierisches Eiweiß ist enthalten in Fisch, Fleisch, Eiern und Wurst. Fleisch enthält wertvolles Eiweiß, weil es dem Körpereweiß sehr ähnelt. Die besonders in Fleisch und Wurst steckenden unerwünschten Begleitstoffe wie Fett, Purine und Salz sind in größeren Mengen eingenommen ungesund. Zu einem geringeren Verzehr von Fleischprodukten und Eiern und dem häufigen Genuss von Fisch oder Kost mit pflanzlichem Eiweiß raten deshalb die Ernährungsexperten. In der Abwechslung und mengenmäßigen Beschränkung liegt die Quelle für den Genuss ohne spätere Reue.

**Trinken, aber mit Verstand:** Wasser ist unser wichtigstes Lebensmittel, von dem der Körper täglich eineinhalb bis zwei Liter benötigt. Die besten Durstlöcher sind Mineralwasser, verdünnte Obstsäfte, ungesüßte Früchtetees und Gemüsesäfte. Kaffee und schwarzer Tee haben eine aufputschende Wirkung, der spätere Leistungsabfall folgt; der Kreislauf wird länger belastet. Alkohol ist ein ungeeigneter Durstlöcher und verursacht Leistungsabfall, Nachlassen der Konzentration und bei häufigerem Konsum die Gefahr der Gewöhnung und Abhängigkeit.

**Öfters mal eine kleine Mahlzeit einnehmen:** Das bringt Schwung, hält länger fit. Kleine Zwischenmahlzeiten helfen, Leistungstiefs teilweise aufzufangen. Daher gilt: Ein kleines zweites Frühstück und nachmittags ein kleiner Imbiss. Die Schüler wissen das aus Erfahrung

**Essen schmackhaft und schonend zubereiten:** Unbeschwerter Genuss und der Erhalt aller lebensnotwendigen Nährstoffe sind garantiert, wenn vorwiegend frisches Obst und Gemüse zubereitet werden. Außerdem: Kurze Garzeiten sind wichtig und nur wenig Wasser verwenden.

Simone Willnath in FR vom 21.3.01

## ***Veränderte Arbeitswelt – veränderte Berufsorientierung als gemeinsame Aufgabe von Schulen und Betrieben***

Der ständige Wandel in der Arbeits- und Berufswelt verändert zwangsläufig auch die Anforderungen, die Betriebe an junge Menschen stellen, wenn diese einen Ausbildungsplatz suchen. Vor allem der Ausbildungsmarkt für Schülerinnen und Schüler von Haupt- und Sonderschulen wird immer enger. Lern- und sozialschwache Jugendliche werden häufig „abgehängt“, d.h. sie fallen schon durch die von der Gesellschaft getroffene negativen Bewertung ihres Bildungsganges aus dem Kreis potentieller Ausbildungsplatzbewerber. Haupt- und Sonderschüler bekommen erst gar nicht die Chance auf eine Bewerbung, da Betriebe freie Ausbildungsstellen nicht besetzen, wenn die Wunschbewerber fehlen.

Probleme dieser Schülergruppe bei der Eingliederung in die Arbeitswelt sind nicht neu, allerdings hat sich deren Lage durch o.g. Wandel dramatisch verstärkt.

Berufsorientierung im herkömmlichen Sinne - z.B. als Aufgabe eines Faches, beschränkt auf eine Jahrgangsstufe - ist heute nicht mehr ausreichend, um auch diesen Jugendlichen eine entsprechende Zukunftschance zu geben. Berufsorientierung muß daher über das reine Kennenlernen von Berufen und über die Vermittlung von Informationen über Ausbildungsinhalte und Ausbildungswege weit hinausgehen.

Berufsorientierung muss zum **gemeinsamen** Anliegen der Schulgemeinschaft werden und sowohl Fächer wie Jahrgangsstufen übergreifend konzipiert werden. In der unterschiedlichen schulspezifischen Ausprägung muß sie im jeweiligen Schulprogramm verankert sein.

Im Zentrum einer veränderten Berufsorientierung stehen hauptsächlich persönlichkeitsbildende Schlüsselqualifikationen fördernde Unterrichtsinhalte, die geeignet sind persönliche und schulische Entwicklungsdefizite zu verringern.

„Neue“ Berufsorientierung muß demnach eine Veränderung von Schule auf mehreren Ebenen im Blick haben:

- Schule als System
- Schule als Kooperationspartner
- Schule und Betrieb als Lernort für Jugendliche

### **Schule als System**

Hier geht es nicht um die Einführung eines neuen Konzepts von Berufsorientierung, sondern um deren schrittweise Veränderung.

In einem ersten Schritt erfolgt die Aufgabenklärung. Es wird bewusst gemacht und verabredet, dass Berufsorientierung als Aufgabe aller an Schule Beteiligter angenommen wird. Dazu muss der Dialog zwischen Lehrerschaft, Eltern, Schülerinnen und Schülern intensiviert bzw. initiiert werden.

Die Ausgangssituation wird bilanziert und zu erreichende Ziele werden vereinbart. Der Weg zur Zielerreichung wird beschrieben und zeitlich gegliedert. Erste Teilziele werden abgesprochen.

Vor der Realisierung bedarf es einer inhaltlichen, personellen und organisatorischen Klärung:

- Prüfung bestehender Curricula, ausweisen bzw. ergänzen um die berufsorientierenden Aspekte und zwar so, dass **jedes Fach** seinen spezifischen berufsorientierenden Beitrag erbringt. Eine entsprechende Koordination achtet auf gegenseitige Bezüge und Fächerverbindungen, so dass ein Spiralcurriculum Berufsorientierung als Querschnittsaufgabe aller Fächer entsteht. Eine Kooperation der Fachlehrer ist dafür allerdings zwingende Voraussetzung. Das Fach Arbeitslehre, das in der Stundentafel von Haupt- und Sonderschule einen erheblichen Stundenumfang ausweist, sollte die verbindende Rolle übernehmen.
- Eine veränderte Berufsorientierung setzt auch personelle Veränderungen voraus. Der Fortbildungsbedarf muss ermittelt und konzeptionell beschrieben werden. Für die Umsetzung des Fortbildungskonzepts sollte auch nach solchen Möglichkeiten gesucht werden, die außerhalb traditioneller, staatlicher Lehrerfortbildung liegen. Der partielle Unterrichtseinsatz bzw. die Beratung durch außerschulische Experten sollte selbstverständlich werden.

- Berufsorientierung kann nicht allein in 45 minütigen Unterrichtsstunden gelingen. Es müssen Zeittakte geschaffen werden, die es zulassen, dass z.B. Betriebserkundungen oder Praxistage selbstverständlich in den Unterricht eingebunden sind, so dass sie nicht zu einem einmaligen Ereignis werden. Blockbildungen, Parallelisierung, Doppelbesetzung bieten sich - trotz mancher Schwierigkeiten - an.

### **Schule als Kooperationspartner**

Da es bei Berufsorientierung um die zukünftige Gestaltung des Lebens Jugendlicher in einer sich ständig wandelnden Arbeitswelt geht, muss sich Schule noch mehr als bisher auf die Arbeitswelt einlassen, um die Formen des Wandels und seine Auswirkungen wenigstens ansatzweise zu erfahren.

Sie muss sich der Arbeitswelt öffnen, indem sie Partner sucht, die es ermöglichen, Einsichten in Unternehmensstrukturen, betriebliche Abläufe und Arbeitsprozesse zu gewinnen. Das können Unternehmen, Behörden, Vereine, Verbände u.a.m. sein.

Solche Partner können ihren Beitrag jedoch nur leisten, wenn sie über die jeweilige Ziele der Schule informiert sind und ggf. in deren Planung eingebunden wurden. Partnerschaften haben am ehesten Aussicht auf Effizienz, wenn sie auf Kontinuität angelegt, konzeptionell eingebunden und vertraglich abgesichert werden.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass sich potentielle Kooperationspartner dann auf eine verbindliche Zusammenarbeit einlassen, wenn ihre speziellen Bedürfnisse beachtet werden. Das kann sich auf Diskrepanzen zwischen Schul- und Arbeitszeiten beziehen - also auch mal eine Erkundung am Nachmittag oder am frühen Morgen (Bäckerei) - oder auf die Darstellung der Kooperation in der örtlichen Presse, auf die mangelnde Abstimmung zwischen mehreren Schulen, auf das Nichtbeachten von Einsatzwünschen während der Praktika u.a.

Kooperationen sind immer dann einfacher, wenn beide Partner gut übereinander informiert sind, wenn regelmäßige Kontakte gepflegt werden, wenn verantwortliche Ansprechpartner agieren und beide etwas zu bieten haben.

Das bedeutet, dass Schulen in ihren Kooperationen selbstverständlich gleichberechtigte Partner sind. Sie brauchen nicht nur das know-how der Externen, sondern geben das eigene pädagogische Wissen zurück. Vorstellbar sind hier z.B. die Betreuung der ehemaligen Schüler auch noch während der Ausbildung, oder Organisation und Durchführung spezieller pädagogischer Veranstaltungen für besondere Zielgruppen der Partner (Meister, Ausbilder ...). Auch die Gestaltung von web-sites durch die Schüler wird von Kleinbetrieben häufig gerne angenommen.

### **Schule und Betrieb als Lernort für Jugendliche**

Berufsorientierung kann somit nicht mehr allein als reine Informationsvermittlung verstanden werden. Die bereits erwähnten Veränderungen in der Arbeits- und Wirtschaftswelt erfordern zusätzlich die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen und den Erwerb von Kompetenzen. Vorrangig muss gefragt werden, welche Qualifikationen und Kompetenzen erworben werden und wie entsprechende Lernprozesse und Lernsituationen dafür arrangiert werden müssen.

Antworten auf die Fragen können nur von Schulen und Betrieben gemeinsam gegeben werden, wobei sich die Bestimmungen von Qualifikationen und Kompetenzen aus den Trends ableiten, die sich für die zukünftige Entwicklung der Erwerbsarbeit bestimmen lassen, wie der Trend

- zur Informatisierung, da bereits 50 Prozent der Tätigkeiten in den vier Sektoren - Landwirtschaft, Produktion, Dienstleistung und Information - von Computerarbeit bestimmt werden,

- zur Globalisierung, denn veränderte Arbeitsorte und Arbeitsbedingungen zwingen zu einer verstärkten Mobilität,
- zur Entkoppelung der Erwerbsarbeit vom Normalarbeitsverhältnis,
- zu neuen Erwerbsformen (z.B. Telearbeit, Leiharbeit ...), also hin zu mehr a-typischen Beschäftigungsformen - der Arbeitnehmer wird zum Unternehmer der eigenen Arbeitskraft - ,
- zur Höherqualifizierung, also der Trend zu lebenslangem Lernen - ständige Aktualisierung der fachlichen Qualifikationen - ,
- zur Entberuflichung, nur für einen Teil der Erwerbstätigen und der Arbeitsplätze behält der Beruf seine spezifische Bedeutung,
- zur Entstandartisierung von Berufsbiographien, also Zunahme der variablen Verteilung von Lernen, Arbeiten, Freizeit und Eigenarbeit.

(Nach: K. Schober von der Bundesanstalt für Arbeit aus seinem Referat *Berufsorientierung im Wandel*, gehalten auf der 2. Fachtagung des Programms „Schule-Wirtschaft / Arbeitsleben“ am 30. 5. 01 in Bielefeld)

Primär geht es im Bereich der Qualifizierung um eine breite Basisqualifikation als Grundlage für mehrere Berufsfelder und um den Erwerb außerfachlicher Kompetenzen um zu einer „just in time“ Qualifizierung zu befähigen, d.h. die Fähigkeit zu selbstorganisiertem, eigenverantwortlichem lebenslangem Lernen muß entwickelt werden. Neben diesen Qualifikationen und Kompetenzen -gerade auch für Haupt- und Sonderschüler- kommt den grundlegenden Arbeitstugenden (z.B. Pünktlichkeit, Genauigkeit u.a.) eine besonderer Bedeutung zu.

Für alle dargestellten Bereiche bedarf es eines besonderen, zielgruppenbezogenen Umsetzungskonzeptes.

Lernprozesse und Lernsituationen werden hauptverantwortlich von der Schule gestaltet, durch den Wechsel der Lernorte - statt Schule nun Betriebe - liegt eine Mitverantwortung auch bei den Unternehmen.

Lernen in der Schule wird durch Lernen im Betrieb ergänzt.

Lerninhalte, die in der Schule nur zu beschreiben sind, können im Betrieb erfahren werden. Die Erfahrungen werden dann in der Schule reflektiert, so dass sie Teil des Lernzuwachses werden. Damit das Ineinandergreifen der Lernebenen gelingt, muss auch Lernen im Betrieb pädagogisch strukturiert, angeleitet und begleitet werden.

Beide Lernorte sind demnach personell, strukturell und inhaltlich zu verbinden. Und genau hier liegt der Bereich, den es noch zu bearbeiten gilt: eine vertiefte Kooperation zwischen allgemeinbildender Schule und Betrieb unter Einbezug auch der beruflichen Schulen.

## **Forderungen**

Damit die oben skizzierte veränderte Berufsorientierung ihr Ziel erreicht, müssen folgende Forderungen erfüllt werden:

- Aufnahme der Berufsorientierung als Querschnittsaufgabe in das Schulprogramm
- Ausweisen der berufsorientierenden Aspekte in den Lehrplänen aller Fächer und in den Curricula
- Weiterqualifizierung der Lehrer, auch durch regelmäßige Betriebspraktika
- Öffnung der Schule für Betriebe, Verbände, Arbeitsverwaltung u.a.
- Aufnahme der Berufsorientierung in die Firmenphilosophie
- Öffnung der Betriebe für die Schulen
- Bestellen von verantwortlichen Koordinatoren in Schulen und Betrieben
- Weiterqualifizierung der Ausbilder, auch durch regelmäßige Hospitationen in den Schulen

- Verstärkte Kooperation von allgemein bildenden Schulen und Betrieben auch mit den Beruflichen Schulen
- Einrichtung von runden Tischen für alle Beteiligten, auch Eltern und Schüler

Birgit Heuser-Kempf

## ***Memorandum für eine haushaltsbezogene Bildung***

Auf der 50. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Hauswirtschaft e. V. (dgh) wurde in Bonn ein Memorandum für eine haushaltsbezogene Bildung verabschiedet. Es soll insgesamt dazu genutzt werden, die Öffentlichkeit über den Sinn eines Arbeitslehre-Haushalts- bzw. Haushaltslehreunterricht zu informieren und deutlich machen, dass es gefährlich ist, derartige Ausbildungsgänge an den Universitäten bzw. Stundenkontingente an den Schulen zu streichen.

### **MEMORANDUM: für eine haushaltsbezogene Bildung: frühzeitig – aufbauend – lebenslang**

#### **Wege zu einer zeitgemäßen und zukunftsorientierten Bildung**

Das Leben wird nicht einfacher: Bei der Organisation des Alltags sehen sich Individuen und Familien heute einer größeren Vielfalt an Aufgaben gegenüber als früher. Ein Strukturwandel ist in allen gesellschaftlichen Bereichen zu verzeichnen. Menschen müssen sich ständig neu orientieren. So fordert aktuell etwa das vereinte Europa mit der gemeinsamen Währung die Rechenkünste der Menschen heraus - nicht zu reden von der höheren Ausgabendisziplin, die die optisch niedrigeren Preise beispielsweise in Deutschland zunächst erfordern werden. Denn das Haushaltsbudget halbiert sich (optisch) auch.

Die Informations- und Kommunikationstechnik durchdringt auch die privaten Haushalte. Wer in einigen Jahren nicht ans Internet angeschlossen sein wird, läuft Gefahr, sozial abgehängt zu werden. Mit dieser und anderen Techniken umzugehen, erfordert Sachkompetenz.

Zahlreiche Haushalte bewältigen ihre Lebenssituation nicht: Dass prekäre Lebenslagen zunehmen, ist wissenschaftlich belegt. Das heißt, viele Menschen befinden sich in Situationen der Armut oder der Überschuldung. Viele sind hilflos im Umgang mit den Sozial-, Gesundheits-, Kommunikations-, Informations-, Bildungs- und Erwerbssystemen. Die Folge sind persönliche und familiäre Krisen und Schwierigkeiten im Zeit- und Finanzmanagement. Für die Betroffenen ist das oft mit lebenslangen Risiken verbunden.

Zu lösen wären diese Probleme durch eine kontinuierlich aufbauende und möglichst lebenslange haushaltsbezogene Bildung. Diese kann nach Ansicht der Unterzeichnerinnen und Unterzeichner einen wesentlichen Beitrag zu mehr Selbstbestimmung und Verantwortung leisten - Verantwortung sich selbst gegenüber ebenso wie gegenüber anderen. Das Zusammenleben im privaten Haushalt könnte einfacher und besser werden, ebenso wie das Leben mit und in der Umwelt. Dies hätte einen kaum zu überschätzenden gesellschaftspolitischen Wert.

Haushaltsbezogene Bildung müsste gezielt schon im vorschulischen und schulischen Bereich einsetzen. Um jedoch den gewachsenen Anforderungen Rechnung zu tragen, müssen haushaltsbezogene Bildungsangebote auf allen Bildungsebenen in Deutschland gesichert und intensiviert werden.

Die Unterzeichnerinnen und Unterzeichner wenden sich mit folgenden Forderungen an alle bildungspolitischen Entscheidungsträger in der Bundesrepublik Deutschland.

1. Die steigenden gesellschaftlichen Erwartungen an eine eigenverantwortliche Sicherung von Wohlfahrt und Alltagskultur erfordert dringend eine haushaltsbezogene Bildung im Rahmen

eines eigenständigen Faches oder Lernfeldes an allen allgemeinbildenden Schulformen und Schulstufen. Haushaltsbezogene Bildung muss schon sehr frühzeitig unterstützt und institutionell gefördert werden. Auch in die vorschulische Bildung und die Primarstufe müssen die grundlegenden Inhalte wesentlicher Haushaltssituationen integriert werden.

2. Um moderne haushaltsbezogene Bildungskonzepte auf allen Bildungsebenen realisieren zu können, ist die Erstausbildung sowie Fort- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern für das Lehramt Hauswirtschaft oder das Lernfeld Haushalt in der Arbeitslehre an Universitäten und Hochschulen zwingend. Gleichzeitig muss die Einstellung entsprechend ausgebildeter Fachlehrerinnen und Fachlehrer gewährleistet werden.

3. Für handlungsorientierte Angebote zur haushaltsbezogenen Bildung müssen an allen Bildungseinrichtungen die personellen, organisatorischen und materiellen Voraussetzungen geschaffen und gesichert werden.

4. Es ist dringend geboten, die Forschungskapazitäten in der Haushaltswissenschaft zu sichern und zu stärken; denn die Entscheidungen und Aufgaben, die Personen in Haushalten treffen oder erfüllen müssen, werden immer komplexer. Die Bedeutung der Haushalte für Gesellschaft und Umwelt erfordert diese Stärkung.

5. Unerlässlich ist auch - für alle Erwerbskarrieren -, haushalts- und familienorientierte Fort- und Weiterbildungsangebote zu stärken. Die Angebote müssen vorhandenes Wissen und Können aktualisieren sowie Handlungsstrategien für schwierige Lebenslagen aufzeigen.

Private Haushalte erbringen alle Leistungen unmittelbar im Kontext gesellschaftlicher Rahmenbedingungen. Gleichzeitig beeinflussen sie als Akteure den gesellschaftlichen Wandel in starkem Maße. Haushaltsbezogene Bildung ist unerlässlich, damit die nachwachsenden Generationen ihre Lebensläufe souverän entwerfen und realisieren können.

Presse

**Hinweis:**

Auf der Jahrestagung wurde Professorin Dr. Maria Thiele-Wittig zur neuen Vorsitzenden der dgh gewählt und löst damit den langjährigen Vorsitzenden Prof. Dr. Michael-Burkhard Piorkowsky ab.

## ***Empfehlungen zur ökonomischen Bildung – Runder Tisch Arbeitslehre im Land Bremen***

Der Runde Tisch Arbeitslehre (RTA) befasste sich bereits in seinem 1999 veröffentlichten Empfehlungspapier zu *Jugend mit Zukunft im Land Bremen* (1998) mit der Perspektive einer durch Bildungspolitik und Bildungspraxis zu sichernden umfassenden arbeitsorientierten Allgemeinbildung. Wichtige bildungspolitische Kontexte ergaben sich hierzu mit den Beratungen der Bremer Bürgerschaft im Kontext der großen Anfrage der SPD zur Arbeitslehre 1998, vorbereitet durch das bildungspolitische Podium der GATWU zur Arbeitslehre (1997) und der Evaluationsstudie zur Praxis des Arbeitslehreunterrichts im Land Bremen (EVAAR-Studie, 1999). Erhebliche Defizite in der Bildungslandschaft in Bremen wurden offen gelegt. Auf jener Basis seiner Empfehlungen von 1998 erarbeitete nun der RTA Empfehlungen zur ökonomischen Bildung im Land Bremen, wieder unter der Beteiligung der Kammern, der Arbeitsverwaltung, der Schulbehörde, der Einrichtungen der Lehrerbildung in der 1. und 2. Phase, Bremer Schulen, des Elternrates, der Parteien und verschiedener Bremer Betriebe und der Gewerkschaften. Die Moderation übernahm wieder das Landesinstitutes für Schule und das Institutes für arbeitsorientierte Allgemeinbildung (**iaab**) der Universität Bremen. Anlass hierzu ergab sich insbesondere mit der öffentlichen Diskussion um die Forcierung von Maßnahmen zur Verstärkung von wirtschaftlichen Inhalten in der Allgemeinbildung, nicht zuletzt

auch im Zusammenhang der Initiative des BDA, DGB an die Kultusministerkonferenz (2000).

In den Empfehlungen für Bildungspolitik und Bildungspraxis wird dabei von folgenden Prämissen ausgegangen: „Selbst- und mitverantwortliche Teilhabe an einer sich wandelnden Arbeits- und Wirtschaftswelt“ ist, wie auch die Initiative der BDA/DGB feststellt, ein unverzichtbares Element der allgemeinbildenden Schule. Dies folgt aus dem Auftrag der Schule, die Persönlichkeitsbildung zu fördern als auch aus der zentralen Bedeutung des Beschäftigungssystems für den Einzelnen und für die Gesellschaft als Ganzes. Die materielle Basis der Gesellschaft, Arbeit und Konsum, Produktion und Reproduktion, Wirtschaft und Technik spielen in den allgemeinbildenden Schulen derzeit noch nicht die Rolle, die ihr auf Grund der existenziellen Bedeutung für die einzelnen Menschen wie auch für die Gesellschaft als Ganzes zukommt. Einer arbeitsorientierten Bildung, die sich an alle Jugendliche und Heranwachsende richtet, obliegt es, hierauf bezogenes Orientierungswissen zu vermitteln und die Fähigkeit zu realistischer Selbsteinschätzung im Hinblick auf Berufswahl und Lebensplanung zu ermöglichen und gleichzeitig die Bereitschaft zu erzeugen, die eigenen Fähigkeiten und Talente für sich selbst und andere möglichst nutzbringend einzusetzen und Solidarität zu üben. Gleichzeitig gilt es, ein Verständnis dafür zu entwickeln, dass sich das (historisch gewordene) Wirtschaftssystem auf das materielle Überleben der gesamten Gesellschaft richtet und es in diesem Sinne zu organisieren und weiterzuentwickeln ist. Damit muss moderne arbeitsorientierte Bildung beispielsweise auch das Verhältnis von Ökologie und Ökonomie thematisieren und sich am Prinzip Nachhaltigkeit und Verantwortung für die nächste Generation orientieren. Das bedeutet auch besonders, dass sich darauf bezogene Lernprozesse auf die Gesamtheit der gegenwärtigen und zukünftigen Lebenssituationen der jungen Menschen zu richten haben, was nur in interdisziplinären Lernorganisationen möglich erscheint. In einem verschiedenen Fachperspektiven umfassenden Lernfeld bestehen in besonderer Weise die Chance problem- und handlungsorientierten sowie projektbezogenen Lernens.

Zu den explizit formulierten *Empfehlungen an die Bildungspolitik* gehören jene wie „Grundaussagen zu Anforderungen und Inhalten eines Gesamtcurriculums (Kerncurriculum) für ökonomische Bildung in der Allgemeinbildung zu entwickeln“ aber auch „ökonomische Bildung im Lernfeld Arbeitslehre und in weiteren Fächern der Sekundarstufe I sowie in der Sekundarstufe II stärker als bisher zu fördern und langfristig in den entsprechenden Rahmenplänen zu verankern“. Was die *Empfehlungen an die Bildungspraxis* anbetrifft, stehen „Schulprofile mit ökonomischer Bildung als inhaltlicher Schwerpunktsetzung im Rahmen einer arbeitsorientierten Allgemeinbildung zu entwickeln, curricular und organisatorisch auszuweisen und innerschulisch sowie außerschulisch zu veröffentlichen als auch „die Stärkung und wechselseitige Pflege von Kooperationsbeziehungen zwischen Schule und Wirtschaft und die Weiterentwicklung von Betriebserkundungen und -praktika unter stärkerer Berücksichtigung ökonomischer Bildung“. Weiter Informationen über das gesamte Empfehlungspapier erhältlich über Margareta Brauer-Schröder (Landesinstitut für Schule, Bremen: brauer-schroeder@t-online.de) und Rolf Oberliesen (Institut für arbeitsorientierte Allgemeinbildung, Universität Bremen: roob@uni-bremen.de).

Brauer-Schröder / Oberliesen

## ***Ein Lernort „Bildung für Technik und Natur“ – hätte er den Klimawandel verhindern können?***

Es ist über ein Vorhaben zu berichten, das bisher im GATWU-FORUM nicht erwähnt worden ist, weil es vielleicht nur wenig mit Arbeitslehre zu tun hat, wie sie sonst im GATWU-FORUM sich darstellt. Es geht um einen Lernort, an dem Kinder und Jugendliche die nutzbaren Kräfte, aber auch die Gefahren der für einen Küstenstandort, z.B. für Wilhelmshaven, typischen Ressourcen Wasser, Sonne, Wind erkunden und sie konkret nutzen können. Hat das etwas mit Arbeitslehre zu tun?

Nun, es gibt für die Arbeitslehre ein bekanntes Herstellungs- und Verkaufsprojekt, das sich auch auf die Kraft des Windes bezieht, den Bau des Modells einer Windmühle. Das fertige Produkt sieht sehr gut und fast wie eine richtige Windmühle aus. Allerdings kann es die Windkraft nicht nutzen, weder zum Antrieb eines Mahlwerks oder einer Pumpe, noch zur Umwandlung in elektrische Energie. Es ist nur zum Anschauen bestimmt – wie ein Modell des Eiffelturms oder des Kölner Doms, das früher bisweilen von Reisen in die Ferne mitgebracht wurde. Man war dort und erinnert sich, wie an die nahezu ausgestorbene Spezies „Bockwindmühle“, die leider fast nur noch in Freilichtmuseen aufbewahrt wird, wo sie in den meisten Fällen auch nichts mehr antreiben kann. Aber warum: „sieht fast aus wie“? Weil Funktionselemente, die für eine Windmühle charakteristisch sind, die Flügel, in einer falschen Stellung in die Flügelwelle eingesetzt sind.

Wahrscheinlich hätten Schülerinnen und Schüler, die am Lernort mit Windenergie experimentiert haben, den Fehler sogleich bemerkt. Aber vielleicht wäre dies ja im Sinne der Arbeitslehre ein ziemlich belangloser Lernerfolg? Gibt es hier Differenzen zwischen dem Konzept des Lernorts und den Zielen der Arbeitslehre?

Doch zunächst zum Lernort: Er verdankt seine Entstehung von den äußeren Voraussetzungen her der Ausschreibung des Niedersächsischen Kultusministeriums und der EXPO-Gesellschaft „Welche Schule braucht die Zukunft unserer Welt?“ Von ca. 300 Anmeldungen wurden in langwierigen Prozeduren 28 Projekte ausgewählt und zertifiziert. Nur diese 28 Projekte sind offiziell anerkannte im pädagogischen Bereich gewesen. Dieser besondere Status als Teil eines offiziellen EXPO-Projekts, aber vor allem das von vielen möglichen Partnern als zukunftsweisend eingeschätzte Konzept haben geholfen, die so wichtige Unterstützung der Stadt, des Arbeitsamtes, und des Berufsbildungswerks zu erhalten und großzügige Spenden einzuwerben. Wesentlich für das Gelingen war die für die gegenwärtigen Bedingungen der Unterrichtsversorgung geradezu üppige personelle Ausstattung, die allerdings nur die Betreuung von jeweils knapp der Hälfte der Lernstationen ermöglichte und bislang auch nicht die systematische Auswertung und Dokumentation der Lehr- und Lernarbeit gestattet hat. Es harren eine Vielzahl gelungener Unterrichtsvorhaben der Aufarbeitung: vom Nacherfinden von Dämmen, Sieltoren und der Durchfahrt von Schiffen durch Schleusen in Grundschulklassen, über den Bau von windgetriebenen Wasserförderern, „Schiffen, die direkt gegen den Wind segeln“ können, zum Entwurf, Bau und der Optimierung „windschnittiger Autos“ sowie deren Antrieb mit einer Brennstoffzelle.

Zentrale Idee des Lernorts war und ist der handelnde Umgang mit und die Erprobung von zukunftsfähiger Technik. Dabei waren vor allem für die Arbeit mit den Grundschulkindern die regionalen Bezüge und die Erfahrungen aus ihrer unmittelbaren Lebenswelt, wie z.B. die Erlebnisse mit Ebbe und Flut – bis zur Vergegenwärtigung des Jahrhunderte langen Kampfes gegen das andrängende Wasser in der Geschichte – wichtige Anlässe für spielenden Umgang und ernsthafte Experimente mit stehendem, angestautem, strömendem und anrollendem Wasser. Andere Lernstationen sind eine Zukunftswerkstatt, in der Modelle für Versuche in anderen Stationen gefertigt werden, Schleppkanäle für die Erprobung alternativer Schiffsantriebe,

Computerraum – vor allem für rechnergestützten Entwurf und Fertigung von Modellen, Räume für die Arbeit mit Solarenergie, mit Brennstoffzellen und mit Windenergie.

Eine besondere Bedeutung hat die Möglichkeit, zwischen verschiedenen Lernstationen zu wechseln. So kann z.B. der Bau eines Windenergiekonverters, der tatsächlich Wasser fördert, begleitet und unterstützt werden durch die systematische Erkundung des Verhaltens von Körpern in der Strömung eines Windkanals. Versuche mit im Computerraum entworfenen und gefertigten und dann im Schleppkanal erprobten solargetriebenen Booten bleiben keine Planschbeckensspielchen mit putzigen Modellen, sondern können mit den Möglichkeiten und Anforderungen des realen Betriebs verglichen werden: Ein von langzeitarbeitslosen Jugendlichen in der Vorbereitungszeit der EXPO gebautes Solarmotorboot für den Transport von 12 Personen ist während der EXPO ständig in Betrieb gewesen und wird auch in Zukunft auf dem Banter See in Wilhelmshaven fahren, wenn es nicht gerade von Interessenten in anderen Regionen ausgeliehen worden ist. Und schließlich befindet sich auf dem Dach eines Nachbarhauses eine „Solartankstelle“ für das Boot, die außerdem durch Einspeisung ins Netz des Energieversorgers sogar etwas Licht ins Dunkel der Kasse bringt.

Und was wird in der Zukunft geschehen? Obwohl für die 28 ausgewählten Projekte „Nachhaltigkeit“ zur Bedingung gemacht worden war, ist der Fortbestand des Lernorts lange Zeit ernsthaft in Frage gestellt worden. Wie zu erwarten, ging es natürlich zentral um die personelle Ausstattung. Für die finanzielle haben die am Lernort Tätigen durch unablässige Bemühungen ja fast ausschließlich selbst gesorgt. In langwierigen, kraft- und zeitraubenden, oft zermürenden Auseinandersetzungen, in die sich u.a. mit großem Engagement auch die Vorsitzende der GEW eingeschaltet hat, ist es gelungen, den Lernort zu erhalten – allerdings mit eingeschränkter personeller Ausstattung. Vor allem konnte der ganz wesentliche Schwerpunkt „Grundschule“ bestehen bleiben.

So wird der Lernort – in personell eingeschränktem Umfang – nach den Sommerferien 2001 weiterhin für Lerngruppen aber auch für die Lehrerfortbildung zur Verfügung stehen. Allerdings ist auf jeden Fall vorherige Verabredung und Terminplanung erforderlich, da die Nachfrage außerordentlich groß und die Kapazität begrenzt ist. Wer sich zunächst informieren möchte, kann den Lernort im Internet besuchen.

Doch zurück zur Frage, ob der Lernort etwas mit Arbeitslehr zu tun hat! Günter Reuel hat in der letzten Ausgabe das GATWU-Forum sicher etwas hypothetisch beschrieben, „wie Arbeitslehre den BSE-Skandal hätte verhindern können“. Nun, vielleicht gibt es hier Übereinstimmungen. Zentral geht es ihm um Tätigkeiten in einer „Lehrküche mit kompetenter Anleitung und einem Computer in der Ecke“, die es allerdings in den „meisten Schulen“ nicht gibt. Diese Ausstattung stimmt mit der des Lernorts exakt überein, nur dass es ihn in gar keiner Schule und überhaupt nicht ein zweites Mal gibt (und vielleicht deshalb besondere Aufmerksamkeit verdient – und diese auch vielfach findet). Es kommt in beiden Fällen auf ein Handeln mit Kopf und Hand an, nur dass die im Lernort gefertigten Produkte nicht mit Genuss verzehrt werden können, sondern einfach funktionieren, mit nach Hause zu den Eltern genommen werden und mit der Realität verglichen werden können. Gemeinsam ist beiden, dass Lernende die Möglichkeit haben, Alternativen zu dem zu entdecken und zu erproben, was nicht nur ein „agroindustrieller“, sondern ganz allgemein industrielle Komplexe als anscheinend selbstverständliche Verhältnisse installiert haben. Dies gilt, ob es nun um die Senkung der Futterkosten durch Verfütterung von Tierkadavern oder um die Belastung der Umwelt durch Ausstoß von Schadstoffen und Hinterlassung von höchst toxischen Rückständen bei der konventionellen Energieumwandlung geht, wirksam für eine Zeitspanne nach vorwärts, die der nach rückwärts dem Eintritt des Cromagnon-Menschen in die Geschichte entspricht. Doch es gibt Unterschiede: Die BSE-Krise ist im Augenblick spektakulärer und die Inkubationszeit soll etwa fünfzehn Jahre betragen, die Klimaveränderung vollzieht sich schleichend, in längeren Zeitabschnitten und ein spektakulärer Gau wird sich, wie wir seit Jahrzehnten gelernt haben, in westlichen Ländern niemals ereignen. Ab und an wird zwar über eine gescheiterte

Klimakonferenz berichtet, aber die Aufmerksamkeit für den allgemeinen großindustriellen Komplex ist ungleich schwerer zu wecken. Auch kann der Lernort nicht vermitteln, dass „grüner“ Strom, der bereits von cleveren Großproduzenten konventionellen Stroms zu hohen Preisen angeboten wird, besser Fleisch vom „appetitlicher gefütterte(n) Rind“ gart als „schmutziger“ Strom. Der Lernort kann aber den Umgang mit Alternativen anbieten und Perspektiven für die Zukunft eröffnen – und dies ohne Horrorszenarien zu entwerfen.

Aber nochmals, gehören die Themen des Lernorts zur Arbeitslehre? Z. B. Umwandlung regenerativer Energien in elektrische? Da ist doch stets gesagt worden, das gehöre in die Physik (hat sie aber nicht wahrgenommen). Und Umweltschäden? Das gehört doch in die Biologie. Versuche hier nicht Arbeitslehre oder ein integriertes bzw. Partikularfach auf den gerade schicken Zug „Umwelterziehung“ aufzuspringen? Aber hat andererseits nicht Arbeitslehre stets für die Überschreitung von blockierenden Fächergrenzen, für die Wahrnehmung von Querschnittsaufgaben argumentiert?

In der Tat ist Umwelterziehung seit 30 Jahren eine Domäne der naturwissenschaftlichen Fächer. Und hier ist nochmals die These von Günter Reuel zu einer möglichen Verhinderung des BSE-Skandals aufzugreifen: Hätte sich die allgemein praktizierte Umwelterziehung nicht von Beginn an, und auch durch Vorgaben, Beschlüsse und Richtlinien aller Kultusadministrationen veranlasst, fast ausschließlich mit der Beobachtung der Folgen umweltschädlicher Technikanwendung, mit der Hege und Pflege von bedrohter Tier- und Pflanzenwelt beschäftigt und – wie wir wissen vergeblich – auf die Herbeiführung von Umweltbewußtsein vertraut, sondern zu Fragen nach den Ursachen und den Verursachern und an erster Stelle nach zukunftsfähigen Alternativen angeregt, wäre zumindest in Deutschland vielleicht die Pflege von rührenden Minibiotopen auf dem Schulhof unnötig gewesen. Denn wahrscheinlich hätte ein öffentlicher Druck dazu gezwungen, z.B. die Schädwirkungen der konventionellen Energieumwandlung bereits früher zu reduzieren. Dies ist erst jüngst, den unzähligen von dem großindustriellen Komplex angestregten und gescheiterten Gerichtsverfahren zum Trotz, durch die gesetzlich garantierte Vergütung für Stromeinspeisungen aus regenerativen Energien – viel zu spät – aber doch in zunehmend sich erweiterndem Umfang politisch in Gang gesetzt worden.

Auseinandersetzung mit Umweltproblemen ist sicher eine Querschnittsaufgabe und da Schäden die Folgen ökonomisch und politisch veranlasster Technikanwendung sind und da weiterhin nachweislich die naturwissenschaftlichen Fächer diese Aufgabe nicht erfüllt haben, muss sie dringend wahrgenommen werden. Fächerzuordnungen interessieren da nicht.

Nochmals zurück zur möglichen Verhinderung durch Unterricht! Sie lässt sich natürlich nicht euphorisch beantworten und so hat dies Günter Reuel auch sicher nicht gemeint. Aber dies sollte nicht unterschätzt werden: Eine vor 30 Jahren begonnene, auf Ursachen, Verursacher und zukunftsfähige Alternativen orientierte aktive, handelnde Auseinandersetzung mit Umweltproblemen statt einer passiv beobachtenden hätte einiges bewirken können. Die ältesten Absolventen solchen Unterrichts wären immerhin bereits 40 Jahre alt. Sie hätten zumindest mehr aus dem Unterricht in Erinnerung als ihren damaligen eigenen Schnack: „ach schon wieder Öko!“

Hartmut Sellin

Weitere Hinweise auch im Internet unter „<http://nibis.ni.schule.de/~lernort-whv>“

## ***„Anpassung oder Widerstand“ war eine Parole, die Schule blieb mehr bei der Anpassung***

In dem obigen Artikel von Hartmut Sellin wird zweierlei deutlich: Unser Ehrenvorsitzender ist alles andere als ein Ruheständler, er mischt sich in bildungspolitisches (und bildungspraktisches) Geschehen ein. Und er trifft den nervus rerum, mit der Feststellung, dass unsere Welt ein bisschen anders aussähe, wenn in der Schule weniger geredet, dafür mehr gehandelt würde. Ich habe im letzten GATWU-Forum den BSE-Skandal aufgegriffen, Hartmut Sellin hier die Klimakatastrophe. Beiden Artikeln ist gemeinsam, dass spitzfindig debattiert wird, wie real die Bedrohung sei - auch und besonders in unseren Schulen. Manchmal drängt sich mir der Vergleich mit dem Nationalsozialismus auf: Beschwichtigend wurde seine Harmlosigkeit beteuert, die wenigen Tatmenschen zahlten oft mit ihrem Leben und konnten das Elend nicht verhindern. Heute muss man nicht mehr um das Leben fürchten, nur noch um den Schulabschluss, der honoriert Eloquenz, nicht schmutzige Hände, die in allen Werkstätten der Welt unvermeidlich sind. Ob das Fach „Arbeitslehre“ heißt oder „angewandte Naturwissenschaft“ ist letztlich nicht so wichtig, die Welt **be**-greift nur, wer handelnd in sie **ein**-greift.

Ich wünsche Hartmut Sellin ein Überleben seines Expo-Projekts und merke nur ganz am Rande an: Die „berliner Windmühlen“ sind keineswegs nur „Eifelturm-Souvenirs“, sie wurden für Grundschulen als Lehrmittel gefertigt. Es begann damit, dass ein Grundschullehrer mit seinen Klassen regelmäßig einen Besuch des Museums für Verkehr und Technik durchführte. Auf dem Gelände des Museums wird (wenn es die Windverhältnisse erlauben) einmal wöchentlich von einem Müllermeister mit einer historischen Bockwindmühle Getreide gemahlen. Zur Erklärung der Funktionsweise der Mühle benutzte der Lehrer ein aus Fischertechnikelementen gefertigtes Modell. Dieses hatte einen hohen Verfremdungsgrad. Wogegen unsere Windmühle sofort einen hohen Wiedererkennungswert hatte. Auch erwachsene Museumsbesucher kauften sie. Mit einem Föhn angeblasen mahlt das Modell sogar Kreide.

Natürlich hat Hartmut Sellin Recht: Modell bleibt Modell. Aber ich könnte zur Ehrenrettung der Berliner Arbeitslehre auch anführen, dass eine Arbeitslehregruppe mit Hilfe der BEWAG einen stattlichen Windenergiekonverter gebaut hat (mit teleskopisch versenkbarem Mast, um am Generator arbeiten zu können). Mit diesem wurden lange Zeit Autobatterien geladen - jetzt wurde die Schule wegen Asbestbelastung abgerissen.

Also, weiter so, Hartmut! Die Klimakatastrophe kommt, und nur unsere Jugend kann das Schlimmste abwenden. Dazu muss sie die Erfahrung gemacht haben, dass man etwas bewegen kann.

Günter Reuel

## ***Weitere Kurzhinweise und Internetadressen***

### **Jobbörse zur Pädagogik und Erziehungswissenschaft**

Der Deutsche Bildungsserver und die Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft bieten gemeinsam eine Jobbörse speziell zum Arbeitsfeld Pädagogik und Erziehungswissenschaft an. Es besteht auch die Möglichkeit zum Selbsteintrag, d.h. Stellengesuche und Stellenangebote im pädagogischen Bereich können von allen InteressentenInnen selbst eingetragen werden und werden nach redaktioneller Prüfung dann in die Datenbank integriert.

Gleichzeitig ist auf dieser Seite eine Sammlung weiterer Job-, Lehrstellen- und Praktikumsbörsen zu finden. Zusätzlich gibt es praxisnahe Tipps zu Bewerbungen und zum Arbeitsleben, insbesondere zum Arbeitsrecht. Direkter Zugang zur Jobbörse unter „<http://www.bildungsserver.de/jobboerse>“.

### **Computernutzer und Computerspielen**

Computer- und Videospiele sind „in“. Das vorliegende Buch dokumentiert eine Reihe von Aufsätzen, die sich mit unterschiedlichen Problembereichen des Themas beschäftigen. Dargestellt werden relevante theoretische Ansätze und empirische Befunde zu den Themen „Computerspiele“ und „Computernutzer“. Vorschläge und Modelle für die pädagogische Praxis runden das Buch ab. Diese Publikation ist unter der Bestell-Nr. 2.570 wird kostenlos über die Bundeszentrale für politische Bildung, Postfach 2325, 53013 Bonn abgegeben.

### **Soziales Jahr: Berufsvorbereitung durch Hilfe für Behinderte**

Vielen Jugendlichen, die gerade die Schule beenden, eine Ausbildung suchen oder arbeitslos sind, kann ein berufsvorbereitendes soziales Jahr (BSJ) als Brücke in eine entsprechende Dauerbeschäftigung dienen. Die Bundesvereinigung Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung bietet jetzt etliche solcher Stellen an. Junge Frauen und Männer im Alter zwischen 16 und 25 Jahren können hier eine sozialversicherungspflichtige Tätigkeit zu einem Monatsgehalt von 800 Mark in den 3.000 Einrichtungen der Lebenshilfe ausüben, teilt die gemeinnützige Organisation mit. Dazu kämen 26 Urlaubstage und mindestens fünf Tage für die Fortbildung.

„Junge Leute erhalten dabei die Möglichkeit, erste Erfahrungen in der Arbeitswelt zu sammeln. Wie der Zivildienst soll auch das BSJ soziale Kompetenzen vermitteln, die in unserer Ellenbogengesellschaft sonst verschwinden“, beschreibt Geschäftsführer Bernhard Conrads die Ziele. Als Tätigkeitsfelder bietet sich den Teilnehmern an, zum Beispiel geistig behinderte Menschen auf Reisen zu begleiten, sie individuell bei Freizeitaktivitäten oder am Arbeitsplatz zu betreuen.

Nähere Informationen, etwa über mögliche Einsatzorte, gibt es unter der Adresse: Bundesvereinigung Lebenshilfe, Raiffeisenstrasse 18 in 35043 Marburg. Telefon - Hotline: 0180-5542750 (montags bis freitags) oder unter [www.bsj-lebenshilfe.de](http://www.bsj-lebenshilfe.de) im Internet.

FR vom 2.6.01 (dah)

### **Greenpeace: Tat-Ort-Schule**

Jeweils 20 Seiten umfassen die drei Broschüren aus der Reihe "Tat-Ort-Schule". Bisherige Themen: Verkehr, Energie und Müll. Die Broschüren wollen Schülerinnen und Schüler dazu anregen, vermehrt ein umweltbewußtes Verhalten in ihrem Lebensumfeld an den Tag zu legen. In den Broschüren gibt es Informationen über die Themen, Aktivitätenchecklisten und vor allem Tipps zur Öffentlichkeitsarbeit. Die Broschüren werden kostenlos abgegeben. Adresse: Greenpeace e.V., Große Elbstr. 39, 22767 Hamburg.

### **Verbraucher-Zentrale NRW: Schlaumacher**

Unter dem sinnigen Namen *Schlaumacher* hat die Verbraucher - Zentrale NRW eine detaillierte Übersicht ihrer Broschüren und Ratgeber zusammen gestellt, die sich auf die Bereiche Geld, PC und Multimedia, Bauen und Haushalt, Ernährung und Recht beziehen. Kostenloser Bezug über: Verbraucher - Zentrale, c/o Zentralversand, Adersstr. 78, 40215 Düsseldorf; im Internet unter [www.vz-nrw.de](http://www.vz-nrw.de)

### **Reparatur-Service**

Böse Überraschung am frühen Morgen: Die Kaffeemaschine gibt ihren Geist auf. Dabei leistet das teure Stück gerademal zwei Jahre seine Dienste. Von einer Reparatur rät das Geschäft,

in dem das Gerät für 168 Mark erstanden wurde, ab und empfiehlt stattdessen den Kauf eines neuen. So verhalten sich viele Händler, bemängelt die Verbraucherzentrale NRW und verschweigen ihrer Klientel eine wichtige Information. Viele Hersteller bieten nämlich zu einem Pauschalpreis an, defekte Kleinelektrogeräte wieder flott zu machen. Und dabei kommen die Nutzer meist viel günstiger weg. Denn häufig ist der Fehler geringfügig und im Handumdrehen zu beheben. Eine Umfrage der Verbraucherzentrale NRW bei 40 Geschäften ergab, dass nur zwei auf die preiswerte Alternative der bekannten Produzenten Krups, Rowenta, Philips und Bosch / Siemens hingewiesen haben. 15 rieten sogar strikt von einer Reparatur ab. Ein Toaster sei doch ein Wegwerfartikel, meinte lapidar zum Beispiel ein Einzelhändler in Essen. Dabei haben die Hersteller Listen mit festen Preisen für die Behebung von Fehlern erstellt, die sie nach eigenem Bekunden auch an die Geschäfte weitergeben. Die Firma Krups verlangt etwa für einen Toaster rund 57 Mark (29 Euro) einschließlich Versand. Die Gebühr für die Instandsetzung des Philips Kaffeeautomaten HD 7609/0, der neu 150 Mark kostet, beträgt demnach 45 Mark plus Versand. Und bei hoffnungslosen Fällen verhalten sich Unternehmen bisweilen auch kulant. Wenn der Wasserkocher von Bosch beispielsweise streikt, liefert der Konzern für 35 Mark einen neuen. In den Geschäften erfahren die Kunden von diesen Möglichkeiten jedoch recht selten. Die Verbraucherzentrale rät, sich bei Schäden direkt an die Firma zu wenden. Die Reparaturpauschale steht meist auch auf dem Servicegutschein in der Bedienungsanleitung. Ein Anruf beim Kundendienst genügt dann. Bei Kleinigkeiten kommen die Kunden oft auch kostenlos davon - etwa wenn der Defekt mit einem winzigen Ersatzteil zu beseitigen ist.

FR vom 21.3.01 (cri)

### **CD-ROM zur Medienpädagogik**

Die CD-ROM *Medienpädagogik. Text- und Materialsammlung mit Internetsoftware* enthält Ausschnitte der Fernsehserie des Südwestfunks "Kinder und Medien" sowie grundlegende medienpädagogische Texte und Handreichungen wie z.B. zur Mediennutzung, Einflussnahme durch Medien, Gewalt und Medien, Mediengeschichte, Mediengesetze, Medienplattformen und Materialien für Elternabende. Anspruch der CD-ROM ist es, in umfassender Weise Informationen zum Bereich Medienpädagogik und zu den Themenfeldern der Sendereihe zu geben. Darüber hinaus sind auf dieser CD-ROM aufgenommen: Literaturrecherche - Datenbank Informationssystem Medienpädagogik und die interaktive Datenbank für Computerspiele. Systemvoraussetzungen: PC ab 486er mit mind. 8 MB RAM, mind. 15 MB freien Festplattenspeicher, Doublespeed CD-ROM - Laufwerk, Grafik- und Soundkarte, Microsoft Windows 3.x oder Win 95. Die CD-ROM ist unter der Bestell-Nr. 1.577 kostenlos über die Bundeszentrale für politische Bildung, Referat Medienpädagogik und Neue Medien, Berliner Freiheit 7, 53111 Bonn zu beziehen.

### **Schritte zum Ausbildungsberuf**

Die Veröffentlichung beschäftigt sich anschaulich mit den wichtigen Schritten zum Ausbildungsberuf. Zu beziehen über: Arbeitsgeberverband Gesamtmetall, Volksgartenstr. 54a, 50677 Köln.

### **Praxismodelle zur beruflichen Integration**

Neue Praxismodelle zur sozialen und beruflichen Integration werden in der Broschüre „Fit für Leben und Arbeit“ (mit CD-ROM) vorgestellt. Sie sind das Ergebnis eines Wettbewerbs, das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend initiiert worden ist. Gegen einen Versandkostenbeitrag von 3 DM zu beziehen über: Deutsches Jugendinstitut e.V., Regionale Arbeitsstelle Leipzig, Stallbaumstr. 9, 04155 Leipzig, Fax: 0341-5665447

**Teleshopping: Der Einkauf vom Sofa aus ist nur etwas für Ausgeschlafene**

Internetanbieter und Teleshoppingsender versprechen Kunden eine schöne neue Einkaufswelt. Danach können diese per Mausclick oder mit dem Telefon in Ruhe und schnell alles vom Sofa aus erwerben. Bei der Einkaufstour am Bildschirm entfällt zudem die hektische Parkplatzsuche und das lange Warten in Schlangen vor der Kasse. Mit derartigen Sprüchen locken Verkäufer den Verbraucher in die virtuellen Läden, in denen es angeblich vom Anorak bis zur Zinkwanne alles gibt, was das Konsumentenherz begehrt.

Damit es nach dem Bestellen kein böses Erwachen gibt, rät die Verbraucher-Zentrale (VZH) Nordrhein-Westfalen zur Vorsicht beim virtuellen Shoppen. Informiert eine Firma beispielsweise kaum über das Unternehmen oder gibt lediglich eine Postfachadresse an, kann es sich um unseriöse Anbieter handeln.

Bei einem Geschäft im Netz sollten die komplette Händlerorder und das Bestell - Formular ausgedruckt sowie aufbewahrt werden. Telefonkunden wird empfohlen, Firmennamen und Anschrift, Telefonnummer und Ansprechpartner zu notieren.

Damit das Schnäppchen auch eines bleibt, sollten mit spitzem Bleistift die Kosten für den Versand und bei Bestellungen im Ausland noch die Bankgebühren sowie teilweise die Zölle berechnet werden. Für zusätzliche Kosten können die Rückgabe oder ein möglicher Umtausch sorgen. Ausgeschlafene informieren sich noch über die Allgemeinen Geschäftsbedingungen des Händlers. Dazu gehören etwa Zahlungsbedingungen, Rückgaberecht und Lieferfristen.

Den Ratgeber „Online- und Teleshopping“ gibt's zum Abholpreis von 14 Mark in den Beratungsstellen der Verbraucher - Zentralen. Für zusätzlich drei Mark für Porto und Versand kommt er - gegen Rechnung - auch ins Haus. Die Broschüre kann geordert werden unter der Telefonnummer 0180/5001433. ara

FR vom 28.04.2001

**Wie es war ... und wie es wurde**

Vom Landesinstitut für Schule (LIS) in Bremen wird die informative Broschüre "Historisch-genetischer Unterricht zu Arbeiten und Wohnen - früher und heute: Wie es war ... und wie es wurde" (insgesamt 80 Seiten mit vielen direkt einsetzbaren Unterrichtsmaterialien) herausgegeben. Mit den zusammengetragenen Materialien in dieser Broschüre soll den Schülerinnen und Schülern vermittelt werden, "dass den Arbeitnehmern in Deutschland und anderswo wichtige 'Errungenschaften' wie unfallsichere Arbeitsplätze, eine Arbeitszeit, die noch Zeit außerhalb der Erwerbsarbeit lässt, ein angemessener Lohn, der eine gute Ernährung und menschenwürdige Wohnung sichert u.a. nicht in den Schoß gefallen sind". Inhaltlich werden folgende Bereiche konkret angesprochen: Lebenserinnerungen aus der Zeit der Industrialisierung; Betroffene erzählen; Streikaufruf von 1897; Bilder und Berichte aus der Zeit um 1900; Gewerkschaften - gestern und heute; Tarifverhandlungen; Arbeitsschutz; Mitbestimmung am Arbeitsplatz; Jugendvertretung. Bezug der Broschüre zum Preis von 13 DM bei: LIS, Am Weidedamm 20, 28215 Bremen.

**Automobilsicherheitsysteme**

Wer kennt sich schon aus mit dem Sprachbedienungssystem "Linguatronic", dem elektronischen Stabilitätsprogramm "ESP" oder dem Bremsassistenten "BAS" aus oder wer möchte mehr Hintergrundinformationen über den Motor und das Fahrwerk der A-Klasse? Hierzu gibt es jetzt eine CD-ROM und einen Videofilm. Beides ist kostenlos zu erhalten bei:

Mercedes-Benz Informationsservice, 73701 Esslingen, Tel.: 0180-22336.

**Auto, Verkehr, Sicherheit und Umwelt**

Der Arbeitskreis "Gymnasium und Wirtschaft e.V." hat eine informative und unterrichtlich direkt einsetzbare Unterrichtsreihe zum Thema *Auto, Verkehr, Sicherheit und Umwelt* publiziert. Hier finden sich einführende Informationen, Bildmaterial und Arbeitsblätter für Schüle-

rinnen und Schüler u.a. zu den Bereichen: Faszinosum Auto, Autogeschichte, Auto und Wirtschaft, Auto und Sicherheit, umweltverträgliche Mobilität und Motor und Zukunft. Die Folder umfassen jeweils sechs Seiten und enthalten zusätzlich Arbeitsblätter, die herausnehmbar sind. Kostenloser Bezug über: AGW, Bahnhofsweg 8, 82008 Unterhaching oder per FAX 089-6251818.

### **Der Euro oder das liebe Geld**

Von Lackmann u.a. wurde ein Medienpaket (98seitige Broschüre + Videofilm von 15 Minuten) für den handlungsorientierten Unterricht entwickelt, das es sich zur Aufgabe gesetzt hat, die Haltungen zum Euro zu problematisieren und gleichzeitig die noch vielfältig bestehenden Ängste vor diesem neuen Zahlungsmittel abzubauen. Die behandelten Themen sind: Die psychologische Dimension der Währungsunion; Zur Geschichte des Geldes; Der Euro kommt; Geschichte der D-Mark; Der Euro-Verbraucher; Euro-Unternehmen; Der Euro und der Staat; Chancen und Risiken des Euro. Gegen eine Schutzgebühr von 38 DM ist das Medienpaket zu erwerben bei: Stiftung Verbraucherinstitut, Carnotstr. 5, 10587 Berlin oder im Internet unter "[www.verbraucherinstitut.de](http://www.verbraucherinstitut.de)".

### **Ergebnisse aus der Medienforschung**

Horst Dichanz legt als Herausgeber die sehr informative Schrift *Handbuch Medien: Medienforschung* vor. Dieser Band vereint grundlegende Beiträge zur Entwicklung der Medienlandschaft, zur Medienwelt von Kindern und Jugendlichen mit den Teilgebieten Sozialisation, Freizeit, Lernen, Mediengebrauch und zur Medienwirkung. Die Broschüre ist kostenlos unter der Bestell-Nr. 2.572 über die Bundeszentrale für politische Bildung, Referat Medienpädagogik und Neue Medien, Berliner Freiheit 7, 53111 Bonn zu beziehen.

### **Material der Schulbuchverlage**

Unter dem Titel "online kompass" hat das "Institut für Bildungsmedien e. V." eine Zusammenstellung und Beschreibung (Programm, Hinweis auf spezielle Unterrichtsmaterialien, Internetangebote, Zeitschriftenbeschreibungen) der führenden Schulbuchverlage zusammengetragen. Kostenloser Bezug über: IfB, Zeppelinallee 33, 60325 Frankfurt.

### **Hinweise zur Berufsorientierung**

Das "Institut für Lehrerfortbildung" in Hamburg gibt kontinuierlich Hinweise zur Berufsorientierung für die Hand von LehrerInnen heraus. Diese können kostenlos über diese E-Mail-Adresse "[thalb@t-online.de](mailto:thalb@t-online.de)" oder per Post angefordert werden: IfL, Hohe Weide 12, 20259 Hamburg (FAX: 040-42801-3652).

### **IG Metall: FAX-Abrufdienst**

Die Gewerkschaft IG Metall gibt nicht nur kontinuierlich ihren Info-Dienst "Direkt" heraus, sondern es existiert auch ein umfangreicher FAX-Abrufdienst. Zu speziellen Themen wie z.B. Arbeitsplatz Computer, Neue Ausbildungsberufe, Textilienprüfung, Verordnung über Sicherheit und Gesundheitsschutz oder über Arbeitszeugnisse können kurze Informationen (zwischen 1 bis 4 Seiten) abgerufen werden. Die Themenübersicht ist zu erhalten über die FAX-Tel.-Nr. 0221-303694-40.

### **Umweltbewusster Konsum**

Vom Umweltbundesamt gibt es die Broschüre "Im Zeichen der Zeit - umweltbewusster Konsum für eine nachhaltige Entwicklung". In und mit dieser Broschüre werden vielfältige Tipps und Hinweise gegeben, wie der eigene Lebensstil im Konsumbereich umweltfreundlicher gestaltet werden kann. Vorschläge gibt es für die Bereiche Energie, Überflüssiges vermeiden, ökologisches Büro, umweltbewusstes Waschen, Heimwerken und zur besseren Entsorgung

von Abfällen. Die 52seitige Broschüre ist kostenlos zu erhalten bei: Umweltbundesamt, Postfach 220022, 14191 Berlin, per FAX 030-89032285 oder im Internet unter <http://www.umweltbundesamt.de>.

### **Jugend & Konsum**

Zur Unterrichtsgestaltung zum Thema Konsum bietet die Stiftung Warentest LehrerInnen der Sekundarstufen I und II eine Unterrichtsbroschüre und einen 20-minütigen Videofilm an. Die Broschüre, die jetzt in einer zweiten unveränderten Auflage erschienen ist, enthält Sachanalysen und didaktische Vorschläge für Lehrkräfte, um Schülerinnen und Schülern anhand verschiedener Themenbereiche an kritisches Konsumverhalten heranzuführen. Die Themen orientieren sich an den Interessen der Jugendlichen, beispielsweise Kleidung und Mode, Geld, Schönheit und Kosmetik oder Sport und Fun. Das Video "MAX - Ein Film über Liebe, Lust und Warentest" zeigt am Beispiel des Teenagers Max, welchen Einfluss Warentests auf das individuelle Leben haben können. Der Film bereitet die Behandlung des Themas "Konsum und Warentest" im Unterricht vor und bietet einen Diskussionseinstieg. Die zweite unveränderte Auflage des Unterrichtsmaterials kann kostenlos angefordert werden bei: Stiftung Warentest, Lützowplatz 11-13, 10785 Berlin, Tel. 030 - 26312345 oder per E-Mail [pressestelle@stiftung-warentest.de](mailto:pressestelle@stiftung-warentest.de).

### **Lärm & Gesundheit**

Im Zusammenhang mit dem letzten Lärmschutztag im Jahre 1999 warnten die Fachleute: "Jeder dritte Jugendliche wird mit 50 ein Hörgerät brauchen". Von daher sollte das Thema "Lärm" zunehmend eine unterrichtliche Behandlung erfahren. Informativ und wertvoll (selbst akustische, denn eine Audio-CD mit vielfältigen Hörbeispielen ist beigelegt!) Hilfen hierzu bietet die Broschüre der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung mit dem Titel "Lärm und Gesundheit. Materialien für die 5. bis 10. Klassen". Behandelt werden unterschiedliche Aspekte von Lärm im Zusammenhang mit den Fächern Musik, Biologie, Erdkunde, Physik und Arbeitslehre. Die Broschüre und die CD ist kostenlos zu beziehen über die BZgA, 51101 Köln.

### **Aktiver Umweltschutz**

Wer mehr Informationen, zudem in einer schüleradäquaten Sprache, über die Möglichkeiten des Umweltschutzes erfahren möchte, der sollte sich die Broschüre "Durchblick ... beim Umwelt und Naturschutz" beschaffen. Informationen gibt es im Hinblick auf: Wald, Land, Wasser, Stadt und Schutzgebiete. Dazu hilfreiche Adressen zur praktischen Umsetzung des Umweltschutzes und das interessante Spiel "Wer hat den Durchblick?". Die Broschüre ist kostenlos zu beziehen über: Bundesumweltministerium, Referat Öffentlichkeitsarbeit, Postfach 120629, 53048 Bonn oder per E-Mail „[oea-100@wp-gate.bmu.de](mailto:oea-100@wp-gate.bmu.de)“.

## **Interessante Internetadressen**

### **<http://www.igmetall.de>**

Die IG-Metall stellt sich im Netz mit einer informativen und ansprechenden Internetadresse dar. Z. B. gibt es eine übersichtliche Tarifdatenbank. Hier kann jeder Auszubildende, Meister oder Angestellte im Detail abfragen, wie die tariflichen Rahmenbedingungen für seinen Beruf, seine Branche und sein Bundesland aussehen. In Sachen Bewerbungstipps verweist die Gewerkschafts-Site auf die Internetpräsenz der Unternehmensberatung Kienbaum. Beim Dialog mit den Surfern stellt die IG-Metall die meisten anderen politischen Akteure in den Schat-

ten: E-Mails werden innerhalb von einem Tag beantwortet. Moderierte Foren mit komfortabler Software behandeln aktuelle Streitfragen.

**<http://www.geizkragen.de>**

Hier gibt es Hinweise auf vieles, was es umsonst im Internet gibt. Uninteressante Offerten sowie Gratiswerbebroschüren sind bereits aussortiert.

**<http://www.schule-online.de>**

"Unser Benni kommt auf die Hauptschule. Ist das nicht prima?" Ganz klar: Sätze wie dieser gehören in deutschen Haushalten zu den drei größten Unaussprechlichkeiten. Und "beherzigt" wird eine dementsprechend lautende Empfehlung für die Hauptschule als weiterführende Schule ebenso wenig. Mehr und mehr Eltern melden ihre Kinder trotz anders lautender Empfehlung auf der Realschule, gar dem Gymnasium und - sehr gerne, falls vorhanden - auf der Gesamtschule an. In NRW entscheiden sich mittlerweile pro Schuljahr mehr als 20 Prozent der Eltern für die Realschule oder das Gymnasium, obwohl die Schullaufbahneempfehlung eindeutig zur Anmeldung auf die Hauptschule verweist. Weitere Hinweise sind auf der Homepage von „Schule-online“ zu erhalten.

**<http://www.kostenlos.de>**

Unter dieser Website sind vielfältige Softwareangebote zu erhalten, die es zum Nulltarif (sprich zum "Herunterladen") gibt. Neben einer Beschreibung der Programme ist auch deren Größe angegeben, so dass die Zeit zum Downloaden bereits vorher ermittelt werden kann.

**<http://www.labi.be.schule.de/cif/arbeitsl/index.htm>**

Wer mehr zum Fach Arbeitslehre in Berlin (Aktuelles, Materialien, Fortbildung und Beratung) erfahren möchte, der sollte diese Website aufrufen.

## Tagungshinweise / Wettbewerbe

### *Lernwege und Aneignungsformen im Sachunterricht*

Unter diesem Motto findet die 11. Jahrestagung der „Gesellschaft für Didaktik des Sachunterrichts e.V.“ (GDSU) vom 7. bis 9. März 2002 an der Universität Halle-Wittenberg statt. Mit diesem Thema möchte die GDSU ein deutliches Zeichen setzen, dass im Sachunterricht bei aller Bedeutung der Lernergebnisse auch die Prozesse des Lernens verstärkt zu beachten sind. Weitere Hinweise zur Tagung bei: Geschäftsführung der GDSU, Hochschule Vechta, Postfach 1553, 49364 Vechta.

### *Sinn – VOLLE Erkenntnisse*

**Textilunterricht: Qualifikationen für heute und morgen**  
Bundesfachtagung vom 1. – 3. November 2001 in Bielefeld

Veranstalter: Fachverband Textilunterricht e.V.

**Zeit: Donnerstag (1.11.2001) bis Samstag (3.11.2001)**

**Ort:** Tagungs- und Begegnungszentrum Bethelplatz, Tagungsstätte Assapheum, Nazarethweg 5-7, 33617 Bielefeld

#### **Tagungsabfolge:**

##### **Donnerstag, 1.11.2001**

- K. Hinz: Ein-Blick in die Arbeit Bethels
- Dr. W.-M. Auer: Was bedeuten Sinnerfahrungen für Kinder und Jugendliche?
- Mitgliederversammlung des Fachverbandes

##### **Freitag, 2.11.2001**

- Exkursionen, Besichtigungen und Workshops (Mola-Technik; Filzen; Didaktische Materialien für naturwissenschaftlich – technische Inhalte im Fachunterricht; Inszenierung von Kunst; CAD-System ist nicht gleich CAD-System; Fächerkabinett; Handweberei)
- Schüleraufführungen
- Poetisches Puppentheater

##### **Samstag, 3.11.2001**

- Prof. Dr. I. Kohlhoff-Kahl: „Was macht die Hand im Kopf?“ Lernen in ästhetischen Erfahrungswelten
- Dr. M. Kliegel: „Textile Erkenntnis“ Altruistische Aspekte des Textilunterrichts im sozial- und gesellschaftlichen Zusammenhang
- Exkursionen: Museum Wäschefabrik; Fächermuseum; Drachendomuseum

Die Tagungsgebühr beträgt 90 DM für Mitglieder, 150 DM für Nichtmitglieder und 55 DM für Studenten. Weitere Hinweise zur Tagung über den Fachverband Textilunterricht e.V., Geschäftsstelle, Höhenweg 13a, 49082 Osnabrück.

## ***Ernährungsbildung im Dialog***

**Veranstalter:** iaab- institut für arbeitsorientierte allgemeinbildung

**Zeit:** 14.-15.2.2002

**Ort:** Universität Bremen FB 12, 28334 Bremen

### **Tagungsabfolge:**

Die nicht enden wollenden Diskussionen um BSE und MKS in der letzten Zeit haben die Thematik "Ernährungs- und Verbraucherbildung" wieder verstärkt in die öffentliche Diskussion gebracht. Diese Tagung setzt somit an einem allgemeinen Interesse an, das Laien wie Experten gleichermaßen bewegt und insbesondere LehrerInnen und Beratungskräfte in den Bereichen "Ernährung, Haushalt und Gesundheit" können sich hier weiterbilden und die Tagung zur eigenen Qualifizierung bzw. Fortbildung nutzen.

### **Tagungsübersicht:**

#### **Donnerstag 14.2.2002**

10.00 Begrüßung

10.30 PROF. DR. IRMINTRAUT RICHARZ: "Stellenwert der Ernährungserziehung im Kontext haushaltsbezogener Bildung"

11.30 SIGRID BEER: "Ernährung in der Schule" Ergebnisse und Schlussfolgerungen aus einem aktuellen Forschungsprojekt

#### Mittagspause

13.30 DR. HELGA LOHSE: Die Entwicklung des hauswirtschaftlichen Unterrichts in Sachsen - Anhalt unter besonderer Berücksichtigung ernährungsbezogener Inhalte - Chancen und Probleme

14.30 PROF. DR. HARTMUT FRÖLEKE: Ernährungsbildung in der Schule - Anspruch & Wirklichkeit

15.30 PROF. DR. UDO RITTERBACH: Container, Clip & Classroom - Einblicke in Räume der Verbraucherbildung

16.30 PODIUMSDISKUSSION: Ernährungsbildung im Dialog: "Alte Fragen - Neue Konzepte"

Ab 18.30 Empfang mit Buffet

#### **Freitag, 15.2.2002**

9.00 DR. MARGARETA BRAUER-SCHRÖDER & ELKE RABENS: Umsetzungsmöglichkeiten des Bremer Rahmenlehrplans Arbeitslehre, bezogen auf den haushaltsbezogenen Unterricht

- 10.00 DR. UTE MÜHLMANN & KATHRIN SEBASTIAN : Methodenvielfalt in Theorie und Praxis
- 11.30 DR. UTE BENDER: Reflektierte Aktion und engagierte Reflexion: Zur Verbindung von Tun und Denken in der Haushaltslehre

Mittagspause

- 14.00 DR. JÖRG SCHUDY: Bildungsinhalt und Bildungsgehalt - Ernährungsbildung aus allgemeindidaktischer Perspektive
- 15.00 PROF. DR. DOROTHEA VOM BERG: Ernährungserziehung als öffentliche Aufgabe!
- Ca. 16.00 Tagungsende

Mehr Informationen finden Sie im Internet unter: [www.iaab.de](http://www.iaab.de) (Stichwort Tagungen)

Wir bitten um Anmeldung über e-mail: [sebi@uni-bremen.de](mailto:sebi@uni-bremen.de) oder per Post an:

Kathrin Sebastian (iaab), Universität Bremen FB 12  
Postfach 33 04 40, 28334 Bremen

## ***Wettbewerbe***

### **Bundesweite Schüler-Kocholympiade**

Insgesamt wetteifern ab September 2001 immerhin 229 „Kochmannschaften“ (bezogen auf die 13- bis 16-jährigen) um den 5. Erdgaspokal der Schulköche“. Die bundesweit einmalige Kocholympiade für Schulen, an denen im Fach Arbeitslehre oder in Arbeitsgemeinschaften gekocht wird, erfreut sich einer steigenden Beliebtheit. Gefördert ist ein möglichst nahrhaftes und kreatives Drei-Gang-Menü (Gemüsesuppe, Pizzavariation und Quark-Früchte-Dessert). Weitere Hinweise gibt es durch Birgit Lehmann von der Gemeinschaft der Gasversorgungsunternehmen, teamWerk, Güntzelstrasse 4, 04571 Rötha.

Wie viele unterschiedliche, leckere Drei-Gänge-Menüs aus Gemüse, Pizza-Zutaten, Obst und frischem Quark gezaubert werden können, beweisen derzeit rund 1.000 Jugendliche von 228 Schulen mit hauswirtschaftlichem Unterricht. Die 13- bis 17-Jährigen kämpfen mit ihren Schulmannschaften um Punkte beim 5. Erdgaspokal. Diese bundesweit einzigartige Kocholympiade wird in der aktuellen Runde wiederum in Mitteldeutschland, und erstmals auch in Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern ausgetragen.

Die Teilnehmermannschaften am Erdgaspokal kochen und backen sich im k.o.-System von der Schul-, über die Regional- bis hin zur Landesebene. Nächstes Jahr ermitteln dann fünf Landes- und der Berlin Meister in einem großen Finale den Gesamtsieger. Das Bundesbildungsministerium vergibt an die Besten erstmals Förderpreise in Höhe von insgesamt 3.000 Euro.

Die Schülerinnen und Schüler bringen bei den einzelnen Wettbewerben ein vorab von jedem Team eingereichtes Menü auf den Tisch, dass sich u.a. an den Kriterien Verarbeitung frischer und saisonaler Produkte orientiert. Punkte erhalten sie nicht nur fürs Zubereiten der Speisen, sondern auch fürs saubere Arbeiten in der Küche, den effektiven Wareneinsatz und die Präsentation der Gerichte an der gedeckten Tafel.

Lehrerinnen und Lehrer für den hauswirtschaftlichen Unterricht üben und probieren dafür mit den Jugendlichen meist nicht nur im Unterricht. „Wer beim Erdgaspokal gut abschneiden will, sollte schon sicher, geschickt und sehr kreativ in der Küche agieren“, so die Erfahrungen von Angelika Lorenz von der 106. Mittelschule „Thomas Müntzer“ in Leipzig. Deshalb müsse ab und zu eine außerunterrichtliche Stunde rangehängt werden, damit die nötigen Tricks und Kniffe bei den Schülern richtig sitzen.

Die Leipziger Hauswirtschaftslehrerin gehört zu den „alten Hasen“ im Wettbewerb. Sie ist mit Kochteams von zwei Schulen, an denen sie unterrichtet, bereits zum wiederholten Mal dabei und bereut das Engagement nicht. „Für die Schüler ist der Erdgaspokal eine tolle Sache, weil sie sich mit anderen messen, mal etwas anderes, auch etwas Aufregendes erleben können“, sagt sie. Viele vergleichbare Möglichkeiten gäbe es für „Nicht-Gymnasiasten“ ja leider nicht.

Durch die Wettbewerbsteilnahme sehen viele Jugendliche den Hauswirtschaftsunterricht mit anderen Augen, weiß Angelika Lorenz auch von ihren Kollegen. Das Fach bekomme mehr Gewicht, helfe den Schülern bei der beruflichen Orientierung. Denn nicht wenige entdecken die Küche, das Hotel oder Restaurant für sich als künftiges Arbeitsfeld. Mehr als 60 ehemalige Schülerköche absolvieren momentan beispielsweise eine gastronomische Ausbildung. Vielfach entstehen Kontakte zwischen Lehrlingen und späteren Ausbildern während der Erdgaspokal-Wettbewerbe. Schließlich stehen Profis von regionalen Vereinen im Verband der Köche Deutschlands e.V. bei den Kochduellen mit den Schülern in der Küche. Sie fungieren als Berater, schauen den jungen Talenten aber auch kritisch als Juroren auf die Finger. Und manch Küchenchef ist von ihrem kulinarischen Können so angetan, dass er sich den einen oder anderen gern im Team seines Hotels oder Restaurants vorstellt.

Veranstaltet und finanziert wird der Erdgaspokal für die 7. bis 10. Klassen von rund 60 regionalen Gasversorgungsunternehmen und Stadtwerken. Sie statten ihre Mannschaften mit T-Shirts und Mützen aus, fungieren als Paten beim Üben und Vorbereiten, sorgen vor Ort für das Gelingen der einzelnen Wettbewerbe und prämiieren die Besten. Die Firmen nutzen die auf allen Ebenen immer sehr medienwirksamen Kochevents zur Kontakt- und Imagepflege sowie zur Kundengewinnung.

Schulmarketing, das Appetit macht und mit jedem Jahr mehr Jugendliche in Versuchung führt: Bislang testeten mehr als 1.700 Mädchen und Jungen ihr kulinarisches Talent. Es gewannen übrigens immer sächsische Schülerköche den Erdgaspokal, behaupteten sich gegen die Konkurrenz aus Thüringen und Sachsen-Anhalt. Derzeit steht die Trophäe in der 62. Mittelschule Dresden. Die Sachsen engagieren sich auch zahlenmäßig am stärksten in der Kocholympiade: Mit 101 Mannschaft stellen sie das größte Teilnehmerfeld. Ihnen folgen die Sachsen-Anhalter mit 36 Schulteams und die „Neulinge“ aus Brandenburg, die mit 31 Gruppen in den Wettstreit gehen.

Weitere Informationen zum 5. Erdgaspokal der Schülerköche finden Sie im Internet unter [www.erdgaspokal.de](http://www.erdgaspokal.de). Gern stehen wir Ihnen auch für telefonische Auskünfte zur Verfügung.

Birgit Lehmann, c/o team WERK GmbH, Tel.: 034206/754-65

### **Wettbewerb zum Thema Ernährung**

"Wie frühstückt die Welt?" Unter diesem Motto läuft zur Zeit ein bundesweiter Schulwettbewerb, der maßgeblich von der Firma Kellogg's unterstützt wird. Aufgerufen sind Schule und Elternhaus, interessante Schulprojekte zum Wettbewerbsthema zu entwickeln. Den Gewinnern, die von einer Jury unter Vorsitz des Bremer Bildungssenators Willi Lemke ermittelt werden, winken attraktive Preise. Der vom Kuratorium Schulverpflegung e.V. empfohlene Wettbewerb richtet sich an die Schulklassen 1-6 und verbindet zwei Aspekte: Zum einen set-

zen sich Kinder mit der Bedeutung einer ausgewogenen Ernährung am Beispiel Frühstück auseinander. Zum anderen lernen sie kulturelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den verschiedenen Kulturen kennen. Um am Wettbewerb teilnehmen zu können, führt die Klasse ein Projekt, zum Thema "Wie frühstückt die Welt?" durch. Ob Theaterstück, "Frühstücksbasar" oder eine eigene Homepage, der Phantasie sind dabei keine Grenzen gesetzt. Die Anmeldung erfolgt mit der Dokumentation zum 31.01.2002 (Poststempel). Prämiert werden die Projekte auf Länder- und Bundesebene. Auf Länderebene werden Preise in Höhe von jeweils 2.000, 1.000, und 500 D-Mark vergeben. Weitere Hinweise bei der Firma Kellogg's, Auf der Muggenburg 30, 28217 Bremen oder auch auf der Homepage „www.wie-fruestueckt-die-welt.de“, auf der ebenfalls vielfältige Hinweise zum Thema Frühstück zu finden sind.

Pressehinweis

### **Wettbewerb „Schule macht Zukunft“**

Der Schülerwettbewerb der Zeitschrift „Focus“ geht in die sechste Runde mit dem Wettbewerb *Schule macht Zukunft*. Dieser Wettbewerb steht unter dem Motto "Welche Chancen bietet das High - Tech Zeitalter und wie es sich auf den Alltag auswirkt". Primär sollen in diesem Wettbewerb Schülerinnen und Schüler zwischen 14- bis 20 Jahren vielfältige Kontakte zu lokalen Firmen aufnehmen und in Zusammenarbeit mit den Firmen spezifische Fragestellungen im Hinblick auf das Wettbewerbsmotto untersuchen. Als Preis winken verschiedene Reisen und der Besuch von Forschungszentren. Der Wettbewerb startet mit dem Beginn des Schuljahrs 2001/2002. Die Teilnehmer können sich bis zum 31. März 2002 anmelden. Einsendeschluss für die Arbeiten ist der 15. Juni 2002. Weitere Hinweise D. Bergmann-Erb oder C. Lohrmann, FAX: 0180-3234651 oder E-Mail „schuelerwettbewerb@focus.de“.

W. Wulfers

### **Wettbewerb 2002: Jugend forscht**

Wer an dem 38. Wettbewerb *Jugend forscht* mitmachen möchte, der sollte jetzt spätestens mit seinem Forschungsvorhaben anfangen, denn am 30.11.2001 ist Einsendeschluss. Neben den traditionellen Fachgebieten Biologie, Chemie, Geo- und Raumwissenschaften, Mathematik, Informatik, Physik, Technik ist auch die Arbeitswelt ein Wettbewerbsbereich. „Forschen ist in Mode“ – so lautet das selbstbewusste Motto, mit dem Jugend forscht. Wer nicht älter als 21 Jahre ist, kann allein, aber auch zu zweit oder zu dritt am Wettbewerb teilnehmen. Weitere Informationen und Wettbewerbsunterlagen über die Stiftung Jugend forscht e.V., Baumwall 5, 20459 Hamburg oder im Internet unter [www.jugend-forscht.de](http://www.jugend-forscht.de); E-Mail: [JufoHH@aol.com](mailto:JufoHH@aol.com)

W. Wulfers

## Publikationshinweise

Wie bereits in früheren GATWU - Mitgliederrundbriefen bzw. im GATWU-Forum, so möchten wir auch zukünftig unter der Rubrik "Neue Publikationen" schwerpunktmäßig Publikationen vorstellen, die sich auf das Lernfeld Arbeitslehre beziehen. Selbstverständlich erheben wir keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Zusätzlich sei darauf hinweisen, dass die jeweilige Charakterisierung sicher immer subjektiv und die gewählte Rezensionsreihenfolge kein Hinweis auf die Güte der Publikation ist. Zur schnelleren Orientierung erfolgt jeweils ein einheitlicher Aufbau: Nach den genauen bibliographischen Angaben erscheint eine stichwortartige Inhaltsangabe und anschließend die bereits erwähnte Charakterisierung.

An dieser Stelle sei angemerkt, dass wir es begrüßen, wenn GATWU - Mitglieder eigene Rezensionen einreichen (möglichst den Text unformatiert auf einer beliebigen Diskette - und vielleicht sogar mit WinWORD erstellt) oder uns Hinweise auf rezensionswürdige Publikationen (dieses bezieht sich ausdrücklich auch auf die sogenannten "Grauen Materialien", die z. B. nur in kleiner Auflage oder sogar teilweise kostenlos vertrieben werden) geben könnten.

Wilfried Wulfers

**Ulrich-Johannes Kledzik, Peter Kaßner und Bernd Roland (Hg.): Berliner Gesamtschule '68 bis '88. Dokumente zu einer Reformbewegung. München: Domino 2000. 185 Seiten 26 DM. Bezug: PLUS e.V., Aug.-Viktoria-Allee 35, 13403 Berlin**

**Inhalt:** Gesamtschule in Berlin; Schulberichte; Statements der Senatoren; Nachbemerkung; Literatur.

**Charakterisierung:** Erinnerungen sind individueller Besitz, an dem man sich aufrichten und trösten, aber auch leiden kann. Die etwas wehmütige Überschrift „Ein ferner revolutionärer Schein ...“ in einer anspruchsvollen Berliner Tageszeitung erinnerte Mitte Dezember 2000 an Zeiten, in denen pädagogische Begeisterung das Schulwesen in Berlin-West beachtenswert prägte. Zu Ende des vergangenen Jahrhunderts wurde ein Landesprofil für Schulreform nicht mehr erkennbar - sogenannte Sparmaßnahmen, die sich real als Kürzungszwänge herausstellten, berühren noch heute die rd. 30 % des Sekundarbereichs I der Berliner Schule, die nun als Gesamtschulen organisiert sind und zum Teil beachtliche Reputationen erarbeitet haben, wohl auch, weil sich die Reformarbeit an Inhalten, Methoden und Strukturen gewissermaßen sinnstiftend an einzelnen Schulen erhalten haben. Der für diese Reformphase in der Senatsverwaltung annähernd 30 Jahre zuständige Schulpädagoge Professor Kledzik inspirierte, zusammen mit seinen Kollegen Bernd Roland und Peter Kaßner, noch einmal zahlreiche Träger dieser Reformarbeit, Lehrer, Schulleiter, Schulräte, Schultheoretiker in einem Rückblick die tragenden Erwägungen, persönlichen Erfahrungen und ihre aufgewandte Geduld und Frustrationsbereitschaft zu skizzieren. Unpräzise, offen, ohne Verzicht auf gesellschaftspolitische Standorte, referieren mehr als 25 Berliner Schulpädagogen einen Gestaltungsabschnitt ihres Berufslebens, der wohl erst im Nachhinein in seiner Tragweite und professionellen Dichte angemessen begriffen werden kann. Die Herausgeber ließen Formulierungsspielraum, beachteten den Wiedererkennungswert durch die Namensangabe von Kollegen an den Einzelschulen und baten auch die politisch verantwortlichen Senatoren jener Jahre, Evers, Löffler, Rasch, Frau Laurien um Statements zu diesem Teil ihrer bildungspolitischen Verantwortung. Lauriens Aussage, gerade von den Gesamtschuldirektoren mehr Anregungen als von den (von ihr durchaus geliebten) Gymnasien bekommen zu haben, bestätigt gewissermaßen unverdächtig, welche blühende pädagogische Landschaft in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts in diesem Fragenkomplex Berlin repräsentierte. Wie Kledzik es oftmals formulierte: Auch wenn die Schülerzusammensetzung nicht die erstrebte Integration von Schichten und Begabungen erreichte; auch wenn gelegentlicher Übereifer im Laufe der Jahre pragmatischer Empirie gewichen sein mag, auch wenn durch das Asbestdilemma viele Gebäude zerbrachen, für die neue Schulform wurden methodische und organisatorische Strukturen erarbeitet, die die Gesamtschule attraktiv erhielten und

gleichberechtigt neben dem gegliederten System fortfahren konnten. Autoren wie Rohde, Rülcker, Reuel, Danne, Seiring, Gädtke, Kaßner, Kilian, Rähme, Voigt u.a. m. lassen die Voraussetzung für eine erfolgreiche Arbeit erkennen: Fachkompetenz und Entscheidungsbefugnis lagen in jenen Jahren eng beieinander und eine leistungsfördernde Corporate Identity trug Akteure, von denen nicht wenige in diesen Monaten ihr 25jähriges Schuljubiläum feiern können. Kledzik verhindert mit diesem Rückblick ein Verschwinden oder gar Versinken fruchtbarer Arbeit, wie sie zuvor in Berlin auch von den entschiedenen Schulreformern der Weimarer Republik entworfen, erstritten und solidarisch verwirklicht werden konnten. Er erinnerte häufig an seine Lehrer Wilhelm Blume und Paul Heimann, die pädagogische Entwicklung amerikanischer Schulen und an die enge Kooperation mit dem sich bereits früher reformierenden britischen Schulsystem. Es ist ein Report schulpädagogischer Bemühungen entstanden, der wegen seiner Begeisterungsfähigkeit und Überzeugungskraft wohl auch nachwachsenden Kolleginnen und Kollegen Trost und Hoffnung zu vermitteln vermag. (Presse)

**Günter Eisen und Reinhold Hoge (Hg.): Dokumentation der Berliner Fachtagung „Arbeitslehre 2000“. Berlin: Eigendruck 2001. 54 Seiten mit CD-ROM. Bezug zum Preis von 12 DM (Mitglieder 8 DM) bei der Gesellschaft für Arbeitslehre Berlin, c/o Geschäftsstelle, TU-Berlin, Franklinstr. 28/29, 10587 Berlin**

**Inhalt:** Grußworte der Tagungsausrichter; Ergebnisse der AG's: Lebensmittelverarbeitung; Berufsorientierung; Holz-, Metall- und Kunststoffbearbeitung; Arbeit im kaufmännisch - verwaltenden Bereich oder Arbeit im sozialen Bereich; Informationstechnische Inhalte als Projektdimension.

**Charakterisierung:** Vom 23. bis 24. März 2000 führte die Gesellschaft für Arbeitslehre Berlin (GfALB) in Zusammenarbeit mit dem heutigem Landesinstitut für Unterricht, Schule und Medien (LISUM) eine Fachtagung zur Auseinandersetzung mit grundlegenden Themen des neuen Berliner Rahmenplans Arbeitslehre durch. Neben einer grundsätzlichen Auseinandersetzung mit dem Berliner Rahmenplan Arbeitslehre in verschiedenen Beiträgen erfolgte auch eine breite Dokumentation von Unterrichtsmaterialien. In dieser Broschüre bzw. auf der beiliegenden CD-ROM sind diese Beiträge wie Unterrichtsmaterialien enthalten.

**Hans-P. Pommeranz (Red.): Unterricht über Technik (Arbeit, Wirtschaft und Beruf) in der Sek. II. Halle: Eigendruck 2001. 124 Seiten. DIN A4. Kostenloser Bezug über die E-Mail: „hpommeranz@lisa.mk.isa-net.de“.**

**Inhalt:** Analysen, Tendenzen und Perspektiven von Technik (Arbeit, Wirtschaft, Beruf) in der Sek. II; Curriculare Praxis zur Technik (Arbeit, Wirtschaft, Beruf) in der Sek. II in Brandenburg, Bremen, Hamburg, Hessen, NRW und Sachsen - Anhalt.

**Charakterisierung:** Aus dem Vorwort dieser Broschüre ist zu entnehmen, dass sich die Kernbeiträge an dem im Herbst 1999 von der Gesellschaft für Arbeit, Technik und Wirtschaft im Unterricht (GATWU) und dem Landesinstitut für Lehrerfortbildung, Lehrerweiterbildung und Unterrichtsforschung in Sachsen - Anhalt (LISA) gemeinsam durchgeführten Fachsymposium zur Frage der „Technischen Bildung in der Sekundarstufe II des Gymnasiums“ orientieren. Ein wichtiger Anlass nach den curricularen Organisationsformen, den didaktischen Orientierungen und spezifischen Lernorganisationen, den Rahmenbedingungen und bildungspolitischen Konzepten der verschiedenen Bundesländer zu fragen, war die Entwicklung des neuen Rahmenplanes Technik für die gymnasiale Oberstufe in Sachsen - Anhalt (2000), der mit seinem curricularen Konzept erheblich neue Perspektiven aufnimmt. Zugleich kam es darauf an, an konkreten einzelnen Beispielen aus der Praxis von Schule und Unterricht verschiedener Bundesländer an unterschiedlichen Schulstandorten und unter unterschiedlichen Rahmenbedingungen zu beleuchten (nicht mit dem Anspruch von Repräsentativität), aber im Sinne eines explorativen Umgangs über verschiedene Realisierungsformen von Unterricht über Arbeit und Technik (Wirtschaft und Beruf). Mit dieser Dokumentation soll die Diskussion um die Einführung des Technikunterrichtes in der Sek. II neu belebt und fachkundig untermauert werden.

**Klaus Ludwig (Red.): Gruppenthäuser. 2 Bde. für je 29,80 DM. CD-ROM 50 DM. Gütersloh: Ludwig 2000. Je 576 Seiten ohne ISBN. Bezug nur über Verlag Ludwig, Rhedaer Str. 35a, 33330 Gütersloh.**

**Inhalt:** Bd. 1: Gruppenthäuser Norddeutschland; Bd. 2: Gruppenthäuser Süddeutschland.

**Charakterisierung:** Wer als Lehrerin und Lehrer tätig ist, steht fast jedes Jahr vor der Frage: "Wo ist das für meine Gruppe geeignete und bezahlbare Haus zu finden?" Eine Beantwortung dieser Frage fällt demjenigen leicht, wer das jetzt in der fünften Auflage erschienene Verzeichnis "3250 Gruppenhäuser" durcharbeitet. Das Verzeichnis ist eine ausführliche Zusammenfassung der in Deutschland angebotenen Gruppenunterkünfte. Die vorgestellten Häuser haben zwischen 10 und 300 Betten. Bei 2000 Unterkünften ist eine Selbstverpflegung möglich. Die Objekte haben überwiegend gemeinnützige Träger, wobei die Kosten für eine Übernachtung zwischen 10 DM und 80 DM liegen. Systemvoraussetzungen für die CD-ROM: 486er PC mit mind. 8 MB RAM und 5 MB freien Festplattenspeicher, CD-ROM-Laufwerk und Windows 3.11 und höher.

**Monika Frank, Oliver Kopitzke und Frank Seidel: Jobben für Natur & Umwelt. Europa und Übersee. Freiburg: interconnections 2000. 268 Seiten. 29,80 DM. ISBN 3-86040-053-3**

**Inhalt:** Adressen, Erfahrungsberichte und Tipps für ein Jobben im Umweltbereich.

**Charakterisierung:** Lust auf die etwas anderen, aber sinnvollen Ferien? Oder auch mal zu einem Jahr Pause und zur Mitarbeit auf Biohöfen rund um den Globus? Wer das sucht, dem weist dieses Buch mit einer Fülle von Adressen den Weg zu Einsätzen in Deutschland, aber auch in anderen Staaten.

**G-Data (Red.): PowerHomePage Builder. Blitzschnell zur eigenen Homepage. Bochum: G-Data 2000. CD-ROM mit Benutzerhandbuch von 48 Seiten. 29,95 DM. Ohne ISBN.**

**Inhalt:** Wer.

**Charakterisierung:** Die eigene Homepage wird zunehmend so selbstverständlich wie die eigene Telefonnummer. Mit diesem *PowerHomePage Builder* ist es auch für Nichtcomputerfreaks, die keinerlei HTML- oder CGI- Kenntnisse mitbringen, möglich, eine eigene Homepage zu entwerfen und ins Internet zu bringen. Systemvoraussetzungen: Pentium PC mit mind. 16 MB RAM, CD-ROM - Laufwerk und Win 95/98 oder NT 4.0 oder 2000.

**Sabine Kirchhoff, Sonja Kuhnt, Peter Lipp und Siegfried Schlawien: "Machen wir doch einen Fragebogen". Opladen: Leske + Budrich 2000. 112 Seiten. 24,80 DM. ISBN 3-8100-2391-4**

**Inhalt:** Gesamtheit und Stichprobe; Fragen ist nicht schwer, Fragebogen konstruieren sehr!; Datensatz; Grundauswertung; Datenanalyse; Berichterstattung.

**Charakterisierung:** Am Beispiel eines Einzelfalles werden in diesem Buch die Stationen einer schriftlichen Befragung von der ersten Idee über die Eingabe der Daten bis hin zur statistischen Auswertung und Berichterstattung nachgezeichnet.

**Gabi Becker (Bearb.): Vom Traum zum Beruf. Wiesbaden: Universum 2000. 48 Seiten, DIN A4. Ohne ISBN. Kostenlos aus dem Internet herunterzuladen unter "www.workshop-zukunft.de" oder über die Universum Verlagsanstalt, Taunusstr. 54, 65183 Wiesbaden.**

**Inhalt:** Hintergrundinformationen zu den Themen Berufswahl heute, Berufswahlkompetenz und zur Berufsfindung mit 25 direkt einsetzbaren Arbeitsblättern für Schülerinnen und Schüler zu den Bereichen Traumberuf - Berufsträume; Männer- und Frauenberufe; Arbeit der Zukunft - Zukunft der Arbeit; Berufe suchen und finden.

**Charakterisierung:** Am Ende der Schulzeit stehen junge Menschen vor der ersten Entscheidung, die sie wirklich selbstständig treffen müssen und deren Folgen sie selbst zu tragen haben. Die Maßnahmen, mit denen sie sich auf diese Entscheidung vorbereiten sind vielfältig: Erkundung eigener Berufswünsche und Lebensvorstellungen, Kennenlernen und Beurteilen verschiedener beruflicher Situationen, alter und neuer Berufsfelder. Die Broschüre "Vom Traum zum Beruf" will Schülerinnen und Schülern eine Reflexion der eigenen Entscheidungsprozesse ermöglichen. Sie sollen lernen, ihre eigenen Handlungsstrategien zu erweitern und Ursachen für gesellschaftliche Veränderungen in der Be-

rufs- und Lebensplanung herauszuarbeiten. Die Beschaffung von Informationen, Auswertung von Erfahrungen sowie die Vorbereitung einer erfolgsversprechenden Bewerbung stehen im Mittelpunkt.

**Andreas Dittmar u.a.: Von der Trommel zum Mobiltelefon. Nachrichtenübermittlung, ihre Entwicklung und ihre Auswirkungen. CD-ROM produziert vom IPTS - Landesmedienzentrum. Kronshagen: IPTS 1999. Bezug zum Selbstkostenpreis von 10 DM plus Versandkosten beim Landesmedienzentrum, Schreiberweg 5, 24119 Kiel.**

**Inhalt:** Sachinformationen und direkt einsetzbares Unterrichtsmaterial zu den Themen: Prinzipien der Nachrichtenübermittlung; Modelle der Nachrichtenübertragung; Historische Übertragungs- und Verschlüsselungstechniken; Elektrische Telegrafie; Geschichte und Grundprinzipien des Telefons; Telefonnetze; Weiterentwicklung und Auswirkungen der Kommunikationstechnik.

**Charakterisierung:** Der Inhalt dieser CD-ROM basiert auf einer Text- und Materialsammlung von 355 DIN A4 Seiten zum Themenbereich der Nachrichtenübermittlung. Zielgruppe dieser Unterrichtshilfen sind Schülerinnen und Schüler der 8. bis 10. Jahrgangsstufe, wobei sich die Inhaltlichkeit an dem Handlungsfeld "Information und Kommunikation" des Lehrplans für den Technikunterricht in Schleswig-Holstein orientiert. Mit den dargebotenen Materialien ist überdies eine fächerübergreifende Themenbehandlung möglich und sie erleichtern erheblich die individuelle Unterrichtsgestaltung.

**Michael Breyer u.a.: Informationstechnische Grundbildung. Bd. 9. Kiel: Landesinstitut Schleswig-Holstein für Praxis und Theorie der Schule (IPTS) 1994. 132 Seiten. Bezug zum Selbstkostenpreis über das IPTS, Schreiberweg 5, 24119 Kronshagen.**

**Inhalt:** Wie funktioniert ein Computer; Fertigung eines Interface; Steuern mit dem Computer; Beispiele für den Unterricht zum computergestützten Steuern, Sichern, Fertigen, Transportieren, Messen und Auswerten.

**Charakterisierung:** Eine zwar ältere, aber durchaus noch einzusetzende Unterrichtshilfe für die Einführung in die Informationstechnische Grundbildung und den Umgang mit dem Computer.

**Andreas Dittman u.a. (Verf.): Unterrichtshilfen zum Technikunterricht. 3 Bde. Kronshagen: Joost 1997. 612 Seiten 50 DM. Ohne ISBN. Bezug: Joost verlag, Eckernförder Str. 239, 24119 Kronshagen**

**Inhalt:** Bd 1: Entwicklung und Einsatz von Maschinen verändern Arbeitsplatz und Beruf" (Übersicht der Technischen Entwicklungen; Entwicklung von Bohren und Drehen; Geschichte der Maschinen; Bewegungsumformung und Bewegungsübertragung; Einteilung der Maschinen; Konstruktion von Getrieben; Bohrgeräte; Umweltschutz, Sicherheit, Arbeitsplatz und Beruf); Bd. 2: "Rationelle Energieverwendung und alternative Energien. Schonende Energieversorgung eines Haushalts und der Schule" (Photovoltaik; Solarzellen; Windkraftanlagen; Wärmepumpen; Kraftwerke; Elektronische Grundschaltungen und Unfallschutz); Bd. 3: "Autotechnik und ihre Wechselwirkung auf Mensch und Ökologie" (Grundaufbau und Funktionsweise des Autos; Historische und zukünftige Entwicklung des Autos; Funktion und Aufbau von Teilsystemen durch De- und Remontage; Mensch als Benutzer; Berufe aus dem Bereich).

**Charakterisierung:** Die in diesen drei Bänden dokumentierten Unterrichtshilfen für den Technikunterricht sind im Rahmen der Lehrplanrevision in Schleswig-Holstein entstanden. Die Materialien sind überwiegend unterrichtlich erprobt worden. Sie müssen jedoch auf die besonderen Gegebenheiten der jeweiligen Schulen bzw. der Lerngruppe abgestimmt werden. Die Themen sind vielschichtig behandelt worden, so dass sich auch eine fächerübergreifende Bearbeitung als Jahresthema im Wahlpflichtbereich anbietet.

**Glasklar Edition: Die Technik 4D. 2 CD-ROMs. Delmenhorst: Megasystems 2000. 49,95 DM. ISBN 3-931996-13-1. Bezug: Megasystems Europe, Bremerstr. 131. 277751 Delmenhorst.**

**Inhalt:** Interaktive Zeitleiste; Animationen und Filme; Detailzeichnungen und Fotos; Umfangreiches Techniklexikon.

**Charakterisierung:** Vor 4000 Jahren legten Ärzte schimmeliges Brot auf Wunden: Penizillin in Rohform wurde damit erstmals gezielt eingesetzt. Aber nicht nur damit beschäftigt sich diese CD ROM. Beginnend mit den Grundbausteinen Keil und Hebel, führt Sie das Programm durch verschiedene Bereiche der Technik, wie Energie, Medizin, Luft- und Straßenverkehr, Drucktechnik und Kommunikation. Als Zusatzgabe bietet das Programm ein umfangreiches Techniklexikon. Systemvoraussetzungen: Pentium PC mit mind. 8 MB RAM, 45 MB freien Festplattenspeicher, 6x CD-ROM - Laufwerk und Win 95/98 oder NT.

**ASA (=Arbeitskreis Schulinformation) - Hg.: Energiewelten. Wie der Strom in die Steckdose kommt. 2 CD-ROMs. Frankfurt: HEA 2000. 29,90 DM incl. Versand. Ohne ISBN. Bezug: HEA, Am Hauptbahnhof 12, 60329 Frankfurt.**

**Inhalt:** Aufbau und Funktionsweise von konventionellen Kraftwerken und Kernkraftwerken; Techniken zur Nutzung erneuerbarer Energien; Herkunft und Förderung von Primärenergieträgern; Umweltschutz, Betriebssicherheit und Wirtschaftlichkeit der verschiedenen Techniken; Hochspannungsnetze; Europäischer Stromverbund; Innovative Techniken zur effizienten, umweltschonenden Anwendung von Strom; Alle Grafiken und Fotos der angesprochenen Themen in einem Archiv.

**Charakterisierung:** Diese zwei CD-ROMs werden vom Arbeitskreis Schulinformation Energie herausgegeben, der sich wiederum in der Trägerschaft der Hauptberatungsstelle für Elektrizitätsanwendung - HEA - e.V. und der Informationszentrale der Elektrizitätswirtschaft befindet. Dieses CD-ROM-Paket eignet sich für Schulungszwecke über Energiefragen für Schülerinnen und Schüler ab der siebten Klasse. Systemvoraussetzungen: 486-er PC mit mind. 8 MB RAM, 10 MB freien Festplattenspeicher, CD-ROM - Laufwerk und Win 3.11 oder höher.

**Target Film (Hg.): Von der Dampflokomotive zum ICE. Die Geschichte des Schienenverkehrs. Berlin: Springer 2000. CD-ROM. 49,90 DM. ISBN 3-54014824-8**

**Inhalt:** Bahnhöfe; Streckennetz; S- und U-Bahnen; Antriebstechniken; Gütertransport und Pioniere.

**Charakterisierung:** Diese CD-ROM erörtert die verschiedenen Fragestellungen rund um die Eisenbahn bis hin zur modernen Magnetschwebbahn. Alle Stationen der geschichtlichen Ent- und Fortentwicklung der Eisenbahn werden auf dieser CD-ROM anschaulich beschrieben. Systemvoraussetzungen: Pentium PC mit mind. 64 MB RAM, 30 MB freien Festplattenspeicher, 6x CD-ROM - Laufwerk und Win 95/98 oder NT.

**Target Film (Hg.): Vom Fotopapier zum Videoclip. Die Geschichte der Bildaufzeichnung. Berlin: Springer 2000. CD-ROM. 49,90 DM. ISBN 3-540-14822-1**

**Inhalt:** Anfänge; Vom Farbfilm zur DVD; Animationen; Das flüchtige Bild; 3D-Film; Digital Imaging

**Charakterisierung:** Diese CD-ROM zeigt unterhaltsam und verständlich die gesamte Geschichte der Fotografie von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zu modernen Digitalkameras auf. Systemvoraussetzungen: Pentium PC mit mind. 64 MB RAM, 30 MB freien Festplattenspeicher, 6x CD-ROM - Laufwerk und Win 95/98 oder NT.

**Dorothee Köhler und Sonja Klug: Stellenmarkt Internet. Per Mausklick zum neuen Job. Frankfurt: Campus 2000. 252 Seiten. 29,80 DM. ISBN 3-593-36395-X**

**Inhalt:** Entwickeln Sie Ihr berufliches Profil; Passive Bewerbungswege; Aktive Bewerbungswege; Nutzung des Internets im Bewerbungsprozess; Frauenkarrieren; Berufliche Chancen im Ausland; Existenzgründung; Internetadressen.

**Charakterisierung:** Wenn es die meisten Arbeitssuchenden auch nicht wahrhaben wollen, aber es ist nicht mehr zu leugnen: "Virtuelle Jobbörsen und Stellenausschreibungen per Internet sind längst Rea-

lität!" In diesem Buch dokumentieren die Autorinnen die wichtigsten Web-Adressen und zeigen, wie man im Internet gezielt auf Jobsuche geht.

**Chris Hablitzel (Hg.): Berufswahllexikon 2000/2001. Alle Ausbildungsberufe von A bis Z. Frankfurt: Campus 2000. 382 Seiten. 29,80 DM. ISBN 3-593-36404-2**

**Inhalt:** Wege zum Beruf: Jobs der Zukunft, Ausbildungswege, Berufsausbildung an einer Fachschule, Anforderungen, Schulzeugnisse; Ausbildungsplatzangebote, Ausbildungsplatzsuche, Ausbildungschancen für Behinderte, Weiterbildung sichert den Arbeitsplatz; Lexikon der Ausbildungsberufe; Informationsquellen.

**Charakterisierung:** Dieses Buch informiert über alle z. Zt. möglichen Ausbildungsberufe, nennt Entwicklungschancen bestimmter Berufsgruppen und gibt Tipps zur Wahl des richtigen Berufs.

**Jürgen Kocka und Claus Offe (Hg.): Geschichte und Zukunft der Arbeit. Frankfurt: Campus 2000. 512 Seiten. 58 DM. ISBN 3-593-36487-5**

**Inhalt:** Arbeit im intertemporalen Vergleich; Arbeit im Vergleich der Kulturen; Beschäftigungskrise in Europa; Neubestimmung der Arbeit; Arbeit und Bindung;

**Charakterisierung:** Noch bis vor einigen Jahren stellte kaum jemand in Abrede, dass die Erwerbsarbeit der Dreh- und Angelpunkt unserer Gesellschaft ist. Der ausgeübte Beruf bestimmte den Lebensstandard, er stellte die Basis für die soziale Anerkennung dar und nicht zuletzt war er oftmals ein Vehikel für die angestrebte Selbstverwirklichung. Und wie sieht es heute aus? Die Erwerbsarbeit wird immer knapper, die Neuen Technologien verändern grundlegend althergebrachte Arbeitsstrukturen, der einmal erlernte Beruf ist nicht mehr Lebensberuf und die Ausbildungsstellenknappheit nimmt zu. Diese Publikation beleuchtet den Stellenwert der Arbeit in der Geschichte und zeigt Perspektiven für den Umgang mit der sich verändernden Erwerbsarbeit in der Zukunft auf.

**Horst H. Siewert: Die 100 wichtigsten Fragen im Vorstellungsgespräch. 3. Aufl. Landsberg: mvg 2000. 184 Seiten. 29,80 DM. ISBN 3-478-74140-8**

**Inhalt:** Vorstellungsgespräche - sind sie heute noch wichtig?; Frauen im Vorstellungsgespräch; Überraschungen sind gang und gäbe; Tipps zur Gesprächsvorbereitung; Fragen am Telefon; Fragen zum Gesprächseinstieg; Selbstdarstellung; Teamfähigkeit und Leistung; Gesprächsabschluss.

**Charakterisierung:** "Warum wollen Sie unbedingt bei uns arbeiten?" lautet eine der häufigsten Fragen im Vorstellungsgespräch. Die Antwort sollte flüssig über die Lippen kommen und plausibel klingen. Wer hier lange überlegen muss, hat schon von vornherein schlechte Karten. Dieses Buch beschäftigt sich mit dem Frage- und Antwortverhalten von Bewerbern und Interviewern im Bewerbungsgespräch.

**Werner Bleher u.a.: Reihe "Umwelt: Technik". 10 Themenhefte. Stuttgart: Klett 1999/2000. Je 40 bis 56 Seiten. Je 12,80 bis 14,80 DM. Lehrerinformationen je 32 Seiten und je 8 bis 12 DM.**

**Inhalt:** Themenhefte zu Holz, Auto, Bautechnik, Maschine, Elektrotechnik, Technisches Zeichnen, Mehrfachfertigung und Recycling.

**Charakterisierung:** Jedes Themenheft enthält einen Arbeits- und einen Informationsteil. Der Arbeitsteil dient schwerpunktmäßig dazu, den Schülerinnen und Schülern konkrete Handlungsanweisungen (Arbeits-, Erkundungs- oder Beurteilungsaufträge), an die Hand zu geben, um praktische Aufgaben im Hinblick auf das Themenheft zu lösen. In dem Informationsteil erhalten die Schülerinnen und Schüler zusätzliche Hinweise und Erklärungen, um auch die Antworten für die Lösung von angesprochenen Problemen zu finden, die im Arbeitsteil angesprochen wurden.

**Clive Gifford: Medien & Kommunikation. Von den Hieroglyphen bis zu den Technologien der Zukunft. Hildesheim: Gerstenberg 2000. 60 Seiten. 24,90 DM. ISBN 3-8067-4505-6**

**Inhalt:** Was sind Medien?; Schall und Rauch; Sprache; Schrift; Telekommunikation; Fernsehzeitalter; Computerrevolution; Technologie der Zukunft.

**Charakterisierung:** Unter dem Leitthema "Von den Hieroglyphen bis zu den Technologien der Zukunft" wird in diesem vorzüglich bebilderten Band eine kleine Kulturgeschichte der Entwicklung unserer Medien und Kommunikation aufgezeigt. Dabei werden sowohl die einfachen Rauchsignalen, die Computerkommunikation und das Internet erläutert.

**Heinz Dederling: Schulcurriculum "Arbeitsorientierte Bildung". Baltmannsweiler: Schneider 2000. 156 Seiten. 24 DM. ISBN 3-89676-307-5**

**Inhalt:** Curriculare und unterrichtliche Ausgangslage; Konzeptionelle Vorschläge; Empirische Grundlagen.

**Charakterisierung:** Mit diesem Buch wird ein Curriculum mit Themenkonzepten und Unterrichtsskizzen für eine arbeitsorientierte Bildung in den Jahrgängen 1 bis 13 aller (allgemein- und berufsbildenden) Schulen vorgestellt. Konkret bezieht sich das vorgestellte Curriculum a) auf die arbeitsorientierte Elementarbildung in der Primarstufe (Grundschule und Sonderschule), b) auf die allgemeine Arbeitslehre in der Sekundarstufe 1 (Hauptschule, Realschule, Gymnasium, Gesamtschule und Sonderschule) und c) auf eine - noch einzuführende - schwerpunktbezogene Arbeitslehre in der Sekundarstufe II (gymnasiale Oberstufe und berufsbildende Schulen).

**Jörg-Peter und Ernst Uhe (Hg.): betrifft: berufsbildung. Begriffe von A - Z für Praxis und Theorie in Betrieb und Schule. Seelze: Kallmeyer 1998. 176 Seiten. 29,80 DM. ISBN 3-7800-4177-4**

**Inhalt:** Wörterbuch zu Begriffen der beruflichen Bildung von Abschlussprüfung bis Zwischenprüfung.

**Charakterisierung:** Das vorliegende Wörterbuch ist aus der Zeitschrift "berufsbildung" hervorgegangen. Die Beiträge der Zeitschrift beschäftigen sich vor allem mit praktischen und theoretischen Problemen und Fragestellungen, die sich in der beruflichen Bildung in Betrieb und Schule ergeben.

**Hermann Ehmman: Billiger Leben. Spartips, die Spaß machen von A - Z. München: Beck 2000. 156 Seiten. 14,90 DM. ISBN 3-406-42153-9**

**Inhalt:** Chronologisch aufgelistete Spartips von Abonnements bis Zweiräder.

**Charakterisierung:** Wenn Sie kostenlos wohnen, essen und trinken, Urlaub machen oder eine nagelneue Skiausrüstung völlig umsonst bekommen wollen, dann ist dieses Buch der richtige Ratgeber für Sie. Es bringt Hunderte von Tipps, Ideen und Vorschlägen, wie im Alltag konkret und ganz leicht gespart werden kann.

**Klaus Kaden und Gunter Kästner: Berufswahl leicht gemacht. Entscheidungshilfen für den richtigen Einstieg. München: Heyne 2000. 240 Seiten. 14,90 DM. ISBN 3-453-17386-4.**

**Inhalt:** Möglichkeiten nach der Schule; Beschäftigungsentwicklung; Entscheidungshilfen für den richtigen Einstieg; Berufswahl; Schulabschlüsse; Sicher bewerben; Verträge; Hilfen für Ausbildung und Studium.

**Charakterisierung:** Ein Ratgeber für die Berufswahl.

## **Publikationshinweise: Fachzeitschriften**

Unter dieser Rubrik wollen wir in loser Reihenfolge Fachzeitschriften vorstellen, die fachdidaktische oder fachwissenschaftliche Themen aufgreifen, die für die Arbeitslehre, Haushalt, Technik oder Wirtschaft relevant sind. Zur Positionsbestimmung, zur eigenen Profilbildung eines Faches gehören Fachzeitschriften dazu. Es sollen Hinweise zur inhaltlichen Ausrichtung, den letzten Schwerpunktthemen

und zu geplanten Themenheften gegeben werden sowie über die Bezugsbedingungen informiert werden. Als erste Zeitschrift stellt sich vor:

**Unterricht - Arbeit + Technik**  
**Zeitschrift für die Praxis von Unterricht über Arbeit, Technik und Umwelt**

Zum Titel: Die Zeitschrift erscheint seit 1999 und ist aus der Zeitschrift „Technik – arbeiten + lernen“ hervorgegangen.

Zielgruppe: Die Zeitschrift richtet sich an Lehrerinnen und Lehrer aller Schulformen und Schulstufen, die sich mit technischer Bildung beschäftigen. Die Zeitschrift macht erprobte Angebote, die unmittelbar für die Planung und Durchführung von Unterricht verwendbar sind. In ihrer inhaltlichen Orientierung nimmt das Praxisangebot explizit fächerübergreifende Beziehungen auf, insbesondere zur Politik und Gesellschaftslehre sowie den naturwissenschaftlichen Fächern.

Erscheinungsweise: Die Zeitschrift erscheint viermal jährlich. „Unterricht - Arbeit + Technik“ wird als Themenheft herausgegeben. Die Themenschwerpunkte orientieren sich an den Inhalten der Rahmenpläne, den Wünschen und Vorschlägen der Leserinnen und Leser sowie innovativen Schwerpunkten der Fachdidaktik und Fachwissenschaft. Die jeweiligen Hefte werden in einen Teil „Unterrichtspraxis“ und „Forum“ gegliedert; sie enthalten darüber hinaus „Schülerarbeitsmaterial“ als Einhefter.

Abonnement: Das Jahresabonnement kostet DM 92,60. Das Einzelheft kostet 18,50 DM, im Abo 14,50 DM.

Inhalt: Technisierung und Industrialisierung verändern unser Leben in starkem Maße. Sie sind die Grundlage unserer gegenwärtigen gesellschaftlichen Entwicklung und ein wichtiger und zunehmend prägender Teil unserer Arbeits- und Lebenswelt - auch und besonders der von Kindern und Jugendlichen. Die Fachzeitschrift eröffnet allen Heranwachsenden die Chance sich in Theorie und Praxis mit technischen Problemen auseinander zu setzen und Kompetenzen zu erwerben, aktiv an ihrer Lösung und der (Mit-)Gestaltung entsprechender Entwicklungen in ihrem Interesse teilzuhaben. Kinder und Jugendliche fragen: Wie ist das gemacht? Warum ist das so gemacht? Welche Wirkungen hat das Gemachte? Kann das auch anders gemacht werden? Ausgehend von den faszinierenden Phänomenen von Technik werden Schülerinnen und Schüler auf die Bewältigung ihrer Lebenswirklichkeit vorbereitet. Unterricht über Technik und Arbeit soll die Frage- und Handlungsfähigkeit der Heranwachsenden in oder gegenüber technischen Systemen im gesellschaftlichen Kontext erhöhen und zugleich Bereitschaften entfalten, gegenwärtig und zukünftig interessenorientiert an diesen mitgestaltend teilzuhaben.

**Folgende Hefte von „Unterricht – Arbeit + Technik“ sind noch vorrätig:**

Heft 1/1999	Computer, Medien, Werkzeug, Gegenstand
Heft 2/1999	Betriebspraktikum
Heft 3/1999	Elektrotechnik
Heft 4/1999	Betriebserkundung
Heft 5/2000	Fliegen
Heft 6/2000	Mit Medien lernen
Heft 7/2000	Lebensstile und Technik
Heft 8/2000	Wasserkraft
Heft 9/2001	Lernerfolg bewerten
Heft 10/2001	Bionik. Von der Natur lernen
Heft 11/2001	Design

Bestelladresse: „Unterricht – Arbeit + Technik“ wird herausgegeben vom Friedrich Verlag in Zusammenarbeit mit den Mitherausgebern: Prof. Dr. Gerhard H. Duismann, Prof. Dr. Bernd Meier und Dr. Helmut Meschenmoser (Geschäftsführender Herausgeber). Redaktion: Dr. Uwe Jenzen. Redaktionssekretariat: Frau Fischer, Erhard Friedrich Verlag GmbH, Postfach 10 01 50, Tel. 0511-40004-112/ Fax. 119.

## Anschriften Vorstand und Bundesausschuss der GATWU

### A. Vorstand

**Dr. Günter Reuel (1. Vorsitzender)**

privat: Pestalozzistr. 37, 10627 Berlin (Tel.: 030-32703-440; FAX: - 441); E-Mail: greuli@t-online.

**Prof. Dr. Rolf Oberliesen (2. Vorsitzender)**

privat: Im Quinhagen 5, 33104 Paderborn (Tel. und FAX: 05254-12742); dienstl.: Universität Bremen, FB 12 -iaab-, Enrique-Schmidt-Str. 2, 28359 Bremen. Tel.: 0421-218 3358; FAX -4043; E-Mail: roob@uni-bremen.de

**Regine Bigga (GATWU-Geschäftsführerin)**

privat: Wilmersdorfer Str. 105, 10629 Berlin, Tel.: 030-3246623; FAX: -314-21120; dienstl.: Westf. Wilh.-Univ. Münster, Inst. f. HW und Didaktik der HL, Philippstr. 2, 48149 Münster, Tel.: 0251-83-29238; FAX: - 8329239; E-Mail: bigga@arbeitslehre.de

**Birgit Heuser-Kempf (Beisitzerin)**

privat: Klinikstr. 12, 34128 Kassel; dienstl.: RWS, Rothwestener Str. 2-14, 34233 Fulda, Tel.: 0561-8101-136; FAX: -130; E-Mail: b.woehleke@rws.pi-nord.help.hessen.de

**Dr. Ingrid Tiefenbach (Beisitzerin + Vorstandsteam Gesell. für Arbeitslehre-Hessen)**

privat: Lochmühlstr. 20, 60437 Frankfurt, Tel.: 06101-558785; E-Mail: 101.73871@germany.net.de  
dienstl.: Studienseminar I, Elbinger Str. 1, 60487 Ffm; Tel.: 069-777011

### B. Zusätzlich Bundesausschuss u.a.

**Maria Jägermeyr (Landesvorsitzender GATWU Berlin; Gesell. für Arbeitslehre Berlin)**

privat: Jenaer Str. 17, 10717 Berlin (Tel.: 030-8541154); dienst. Benjamin-Franklin-OR; E-Mail: maria.jaegermeyr@t-online.de

**Dr. habil. Dieter Mette (Landesvorsitzender GATWU Brandenburg, Landesfachverband Polytechnik/Arbeitslehre Brandenburg e.V.)**

privat: Feuerleinstr. 42, 16540 Hohen Neuendorf, Tel.: 03303/502566; dienstl.: Uni Potsdam, Pf 601553, 14415 P.; Tel.: 0331-97720-17; FAX: - 78; E-Mail: mette@rz.uni-potsdam.de

**Silke Mensen (Kontaktperson für die GATWU Bremen, Landesverband Bremen / Bremerhaven der GATWU e.V.)**

privat: Bodelschwinghstr. 23, 28217 Bremen; E-Mail: simensen@uni-bremen.de

**Katja Gropengiesser (Gesellschaft für Arbeitslehre Hamburg)**

privat: Semperstr. 29, 22303 Hamburg; E-Mail: kgropengiesser@t-online.de

**Heinz Berges und Dr. Ingrid Tiefenbach (Vorstandsteam der Gesellschaft für Arbeitslehre Hessen - GeFA)**

Adresse: Lochmühlstr. 20, 60437 Frankfurt, Tel.: 06101-558785; E-Mail: 101.73871@germany.net.de

**Prof. Dr. Gerhard H. Duisman (AG Technikgeschichte)**

privat: Dohlenweg 20a, 23562 Lübeck (Tel.: 0451-593096); dienstl.: Uni Hamburg, Von Melle-Park 8, 20146 Hamburg, Tel.: 040-42838-2123; FAX: 040-4123 2112

**Prof. Dr. Dirk Plickat (AG Grundschule und Technik)**

privat: Rübker Weg 32b, 21614 Buxtehude; dienstl. FH Wolfenbüttel / FH Braunschweig, FB Sozialwesen, Tel.: 0531-2852120- FAX -2852100; E-Mail: D.Plickat@FH-Wolfenbuettel.de

**Prof. Hartmut Sellin (Ehrevors., bes. Aufgabe der Pflege intern. Beziehungen)**

privat: Am Tegelbusch 29, 26129 Oldenburg (Tel.: 0441-74473)

**Dr. Wilfried Wulfers (Redaktion GATWU-Forum)**

privat: In der Wann 15a, 35037 Marburg, Tel.: 06421-34942, FAX: 06421-360076, E-Mail: w.wulfers@t-online.de; dienstl.: (Tel.): 06426-92480; FAX: 06426-924849

**Beitrittserklärung****GATWU**Gesellschaft für Arbeit, Technik und Wirtschaft im Unterricht e.V.  
Geschäftsstelle:  
TU Berlin Institut für Arbeitslehre, Franklinstr. 28/29, 10587 Berlin

(bitte in Druckschrift ausfüllen)

Name \_\_\_\_\_ Vorname \_\_\_\_\_

Amtsbez./Titel \_\_\_\_\_

Anschrift (privat) \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

PLZ \_\_\_\_\_ Ort \_\_\_\_\_

☎ privat \_\_\_\_\_ dienstl. \_\_\_\_\_

E-mail \_\_\_\_\_

Beschäftigungsstelle \_\_\_\_\_

An die  
GATWU-Geschäftsführung  
c/o Regine Bigga  
Wilmersdorfer Str. 105  
  
10629 Berlin

Ich wurde geworben von: ..... Das Werbebuch erhält: .....

Ich erkläre meinen Eintritt in die GATWU (Gesellschaft für Arbeit, Technik und Wirtschaft im Unterricht e.V.) und erkenne die Satzung an. Ich zahle meinen Beitrag, dessen Höhe von der Mitgliederversammlung festgesetzt wird,

 im Abbuchungsverfahren per Dauerauftrag**Einzugsermächtigung** (bitte entsprechendes Kästchen ankreuzen)Hiermit ermächtige ich die Gesellschaft für Arbeit, Technik und Wirtschaft im Unterricht e.V. widerruflich, den Jahresbeitrag von z.Zt.  40 Euro, den ermäßigten Beitrag von z. Zt.  15 Euro (Studierende, ReferendarInnen, Erwerbslose sowie Personen mit geringem Einkommen auf Antrag beim Vorstand), den Betrag für juristische Personen von z. Zt.  150 Euro zu Lasten meines Kontos**Kontonummer** \_\_\_\_\_**Bankleitzahl** \_\_\_\_\_**Geldinstitut** \_\_\_\_\_**Ort** \_\_\_\_\_

mittels Lastschrift einzuziehen. Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Instituts keine Verpflichtung zur Einlösung.

**Ort, Datum** \_\_\_\_\_**Unterschrift** \_\_\_\_\_

Anzeige ???